Religionen

Kult
161

WILHELM SCHEBLER
BUCHBINDEREI & SCHREIBWAREN
AUGSBURG
MITTLERES KREUZ F. 275

Geschichte
aller Religionen

mit Angabe
der Lehren und der Ausübung
des Gottesdienstes
unter allen Arten
von
Bekennern des Christenthums;
enthaltend
eine Reihe erläuternder Untersuchungen
über die
Meinungen, Sitten und gottesdienstlichen Gebräuche
in den Kirchen,
von den ältesten
bis auf
die neuesten Zeiten,
und über
den Ursprung und die Ursache und Ausübung
des Götzendienstes
und seiner verschiedenen Formen.

Ein kurzes Lehrbuch
aller dieser
jedem Christen nothwendigen Kenntnisse.

Von
Johann Bellamy.

Aus dem Englischen
nach der zweiten Ausgabe übersetzt.

Leipzig, 1814.
in der Baumgärtnerischen Buchhandlung.

Vorrede des deutschen Herausgebers.

Dieses Werk des Herrn Bellamy, eines in England sehr geschätzten, durch seinen Ophion und durch seine Biblical Criticisms im Classical Journal u. a. Schriften bekannten Theologen, dürfte durch die deutschen Werke ähnlichen Inhalts nicht entbehrlich gemacht werden. Es gewährt dem denkenden Freunde der Religion und der Bibel vielleicht manche neue Ansichten, und belehrt in der Kürze auf eine ziemlich anschauliche Art und mit seltener Vollständigkeit über die verschiedenen Formen

der Religion, über die religiösen Ideen, Gebräuche, Einrichtungen und Sekten, die von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten einiges Aufsehen gemacht haben. Der Verfasser versichert auch, bei diesem Werke, das er bei der in wenigen Monaten erfolgten zweiten Ausgabe einer neuen Prüfung der Sachkundigen unterwarf, seinen Artikeln von den verschiedenen Religionsbekennern alle Authenticität zu geben gesucht zu haben. Ueberdieß empfiehlt sich die ganze Bearbeitung, ungeachtet der Verfasser dem System der Bibel mit strenger Consequenz folgt, durch Liberalität und unbefangene Anerkennung des Guten und Wahren, was sich in den verschiedenen Formen oder Bekenntnissen der Religion findet. Manche Kapitel, über deren Gegenstände der Engländer am besten belehrt seyn konnte, werden dem Deutschen besonders interessant seyn. Um aber das Buch nicht zu weitläuftig zu machen, ist die beigefügte, gegen eine jüdische Schrift geschriebene Abhandlung, zum Beweise, daß

Christus, der wahre Messias, wirklich in die Welt gekommen sey, nebst dem Abschnitt „die Lehre von den Zahlen" überschrieben, weggelassen, und manches verkürzt oder übergangen worden, was theils bloße Wiederhohlung zu seyn, theils nicht hieher oder doch mehr in die biblische Exegese zu gehören schien. Die zweite Ausgabe, welche dieser Uebersetzung zum Grunde liegt, führt folgenden Titel:

The history of all Religions, with Explanations of the doctrines and order of Worship, as held and practised by all the denominations of professing Christians; comprehending a series of researches explanatory of the opinions, customs, and representative worship in the churches, which have been established from the beginning of time to the commencemeut of the christian dispensation; the accomplishment of the prophecies of the

person of Christ; incontrovertibly proving by the positive declarations of the Prophets that he is the true Messiah, an that the Jews have no authority from Scripture to expect that he is yet to come; the origin and cause of idolatrous worship; reasons assigned for the different forms of idols; being a brief compendium of those knowledges necessary to be known by all Christians. Second Edition, with considerable alterations and additions. By John Bellamy, Author of the Ophion, and Biblical Criticisms in the Classical Journal. London, printed for Longman etc. 1813.

Leipzig im August 1814.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung. . . . . Seite 1
Die ersten patriarchalischen Kirchen. 11
Namen und Alter der Patriarchen der ersten Klasse. 13
Der Gottesdienst der Ammoniter. 20
Der Gottesdienst der alten Moabiter und Midianiter. 21
Der Gottesdienst der Amalekiter. 21
Der Gottesdienst der Kanaaniter. 21
Der Gottesdienst der Philister. 22
Der Gottesdienst der alten Syrier. 26
Der Gottesdienst der alten Assyrier oder Babylonier. 28
Der Gottesdienst der Trojaner. 33
Der Gottesdienst der alten Perser und Meder. . . 37
Der Gottesdienst der neuern Perser. 38
Die zweite Klasse der Patriarchen. 42
Namen, Geburtsjahr und Alter der Patriarchen der zweiten Klasse. 53
Der Bund mit Abraham. 54
Die Verehrung der Schlange. 60
Der Patriarch Isaak. 67
Esau und Jakob. 68
Der Patriarch Jakob. 71
Namen und Alter der Patriarchen. 71
Der Gottesdienst der alten Griechen. 72
Der Gottesdienst der alten Römer. 93
Der Gottesdienst der alten und der neuern Chineser. 98
Die neuern Chineser. 101
Die Religion der chinesischen Tatarei. 111
Die mogolische und unabhängige Tatarei. . . . 111

Der Gottesdienst der Völker in Westindien. Seite 112
Der Gottesdienst der alten Afrikaner. 125
Die neuern Afrikaner. 126
Heidenthum. 127
Europäische Heiden. 129
Nord-Amerika. 129
Süd-Amerika. 130
Die Mahometanische Religion. 131
Die christliche Religion. 135
Eine kurze Nachricht von den verschiedenen Sekten der christlichen Religion. 137
Die Gnostiker. 138
Die Nikolaitaner. 142
Die Karpokratianer. 142
Die Cerinthier und Ebioniter. 143
Die Sabellianer. 144
Die Patripassianer. 144
Anthropomorphiten. 144
Die griechische Kirche. 145
Die römisch-katholische Kirche. 149
Geheimniß der Zahl 666. 160
Die Syrischen christlichen Kirchen in Indien. . . 161
Die Baptisten. 165
Wiedertäufer (Anabaptisten). 167
Besondere und allgemeine Baptisten. 167
Baptisten des siebenten Tages. 168
Pädo-Baptisten (Kindertäufer). 168
Lutheraner. 169
Die mährischen Brüder. 170
Antitrinitarier. 173
Antinomianer. 173

Calvinisten. . . . . Seite 173
Presbyterianer. 176
Arianische Unitarier. 176
Socinianische Unitarier. 178
Unitarier. 179
Sabellische Unitarier. 180
Patripassianer. 181
Trinitarier. 181
Die alte armenische Kirche. 181
Die Arminianer. 182
Die Supralapsarier. 183
Die Sublapsarier. 184
Die Puritaner. 184
Independenten. 185
Die Quäker. 186
Die Methodisten. 197
Ursprung der neuern Methodisten. 204
Whitfielditen. 206
Swedenborgianer oder Trini-Unitarier. . . . 209
Dissenters. 212
Sabbatharianer. 213
Baxterianer. 213
Necessitarier. 214
Die Destructionisten. 216
Die Millinarier. 217
Hutchinsonianer. 218
Die Materialisten. 220
Mystiker. 221
Universalisten. 222
Sandemanianer. 224
Dunkers. 225

Die Kirche von Schottland. . . . . Seite 226
Dissenters der schottischen Kirche. 227
Shäkers. 229
Jumpers. 230
Eine neue Sekte in Amerika. 231
Hugonoten. 231
Die protestantische Kirche. 232
Schwärmer. 236
Thomas von Münster. 238
Johann Matthias. 238
Johann von Leyden. 239
Herrmann der Schuhflicker. 239
Theodor. 239
David George. 239
Johanna Southcott. 240
Wilhelmine von Böhmen. 241
Muggletonianer. 242
Atheisten. 243
Theophilanthropen. 246
Deisten. 246
Die Religion der alten Araber. 250
Die neuern Araber. 251
Die Juden. 252
Die Essener. 255
Die Pharisäer. 256
Die Sadducäer. 257
Die Schriftgelehrten. 257
Nazariten oder Nazareer. 258
Leviten. 259

116

Geschichte aller Religionen.

Einleitung.

Alle, die bisher von dem Ursprung und der Abstammung der alten Religionen Nachricht zu geben versuchten, haben blos mit den Aegyptiern angefangen. Vor dieser Periode, in Betreff des Urvolks, scheint alles Wichtige vernachlässigt worden zu seyn, als wäre in Ansehung desselben gar keine Belehrung zu gewinnen. Seine Gelehrsamkeit, welche groß gewesen seyn muß, seine Künste, Wissenschaften, Sitten und Gebräuche sind gänzlich unbemerkt gelassen worden, als wären sie zugleich mit der großen Wasserflut in den Abgrund der Vergessenheit hinabgerissen worden.

Die Ursache jedoch ist klar. Profane Geschichtschreiber haben einige Ueberbleibsel von den Spuren des Alterthums aufbewahrt; ihnen verdanken wir in so weit viele Belehrung über die Sitten des zweiten Menschenstamms, oder von der Zeit des Mitsraim, Hams Enkel, welcher sich in Aegypten niederließ, welches Land in dem ursprünglichen Hebräischen mit dessen Namen benannt wird. Hier sind sie stehen geblieben; hier war die große Scheidewand, welche zwei Welten

theilte; alles jenseit dieser Periode ist in Dunkelheit und Ungewißheit gehüllt gewesen. Hätten sie aber nur die alten Urkunden der Bibel aufmerksam untersucht, welche über die grauen Zeiten des entferntesten profanen Alterthums hinausreichen; hätten sie auf die Namen von Personen, Orten und Dingen geachtet, welche da angeführt sind, und deren hebräische Aussprache statt der wahren Uebersetzung in allen europäischen Uebersetzungen beibehalten worden ist, so würde in Rücksicht des ältesten Volks gegenwärtig mehr Belehrung ins Publikum gekommen seyn.

Daß mehr interessante Kenntniß in Absicht der Gewohnheiten der Antediluvianer mitgetheilt worden seyn würde, wenn man statt der buchstäblichen Uebertragung auf die wahre Bedeutung der Wörter geachtet hätte, wird aus den folgenden Blättern erhellen. Die alten Aegyptier haben lange die Ehre der Erfindung der Sternbilder genossen; aber es zeigt sich, wenn wir auf die oben erwähnten Umstände Rücksicht nehmen, daß sie ihnen von jenem wissenschaftlichen Volke überliefert wurden, unter welchem die Schlange, eins der ältesten Symbole, einen Platz in der Himmelssphäre einnahm. Dieß erhellt nicht nur aus den hebräischen Worten, sondern auch aus der Betrachtung, daß, als Gott sein Werk vollendet hatte, er den Menschen nicht in Unwissenheit ließ, sondern ihm eine vollständige Erkenntniß der gan-

zen Schöpfung gab, welche er anschaulich besaß: denn dieß ist der Sinn der die Geschöpfe betreffenden Stelle: und Gott brachte sie zu Adam, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und wie Adam jegliches lebendige Geschöpf benannte, das war der Name desselben.

Aber dies würde sich nicht mit meiner Absicht vertragen, wenn ich in eine Untersuchung der Erkenntniß des Volks vor der großen Flut mich einlassen wollte. Mein Vorhaben ist: eine möglichst genaue Kenntniß von den verschiedenen Religionsbekennern zu geben, die vom Anfang an bis auf die gegenwärtige Zeit in der Welt erschienen sind. Ich fahre daher fort, so viel, als nöthig ist, die diesen Gegenstand betreffenden Nachrichten aus der einzig noch vorhandenen Geschichte, welche bis zu jenen Zeiten reicht, zu sammeln.

Wir müssen also auf den alten Theil der Bibel unsre Aufmerksamkeit richten, und wir werden hier ein weites Feld der Belehrung finden, in Betreff der Ordnung und Einrichtung der vollkommensten aller Regierungsformen, die auf Erden existirt haben, und der regelmäßigen Entstehung der ersten Gesetze und der ersten Kirche, von Adam an bis auf die Zeit des letzten der antediluvianischen Patriarchen, Noah.

Bei dem Vorhaben, eine gedrängte Geschichte von

allen Religionsbekenntnissen, welche uns überliefert worden sind, zu geben, werden wir natürlich auf den Anfang der Zeit zurückgeführt, da Gott dem Menschen die erste Religionsurkunde gab, welche im ersten Kapitel des ersten Buchs Moses enthalten ist. Aus dieser sieht man, daß die Einheit Gottes die große Lehre war, welche dem Menschen zuerst gegeben wurde. Die Einheit Gottes wird unläugbar im ersten Verse des Buches der Genesis behauptet. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und zur Probe des Gehorsams sollte der Mensch nicht essen von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen.

Dieß war die erste Anordnung, die erste Religion, die Religion der Unschuld, enthaltend die tiefste Weisheit: in Ansehung deren es vielleicht schwer seyn wird, sich eine angemessene Idee zu machen. Welchen Begriff können wir von der Weisheit des ersten Menschen haben, wenn wir erfahren, daß die Geschöpfe zu ihm gebracht wurden, und daß, wie er jedes benennen würde, so dessen Name seyn sollte? Nun zeigen die Namen der Geschöpfe im Hebräischen ihre Naturen an; wie wundervoll also muß diese Kenntniß gewesen seyn, wodurch Adam fähig war, die Naturen der Geschöpfe zu bestimmen, und ihnen nach ihren vorherrschenden Neigungen beschreibende Namen zu geben! Bis wir uns also eine Idee vom dem Zustan-

de machen können, in welchem der Mensch geschaffen war, als seine Gedanken und Gesinnungen noch fortwährend gut waren, wird es umsonst seyn, eine einigermaßen genaue Erklärung der Natur und Wirkung jener bei dem ersten Menschen offenbarten Weisheit und Erkenntniß zu versuchen.

Wie lange der Mensch fortfuhr Gottes Befehlen in diesem glückseligen Zustande zu gehorchen, können wir nicht bestimmen. Alles, was wir mit einiger Bestimmtheit behaupten können, ist, daß der Mensch nach dem göttlichen Zeugniß vollkommen geschaffen war, und durch Ungehorsam gegen Gottes Gebote aus diesem ursprünglichen Zustande gefallen ist.

Aber kaum war der Mensch aus diesem Zustande des Glücks und der Seligkeit gefallen, als Gott einen Erlöser in dem verheißenen Messias ausersah: ich will Feindschaft erregen zwischen dir (der Schlange) und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen: er soll deinen Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. Er gab auch den Menschen eine neue Verordnung, und stiftete eine Kirche, welche Opferdienst und die göttliche Gemeinschaft mittelst der Cherubim enthielt: und er stellte im Morgen des Gartens Eden Cherubim und ein flammend Schwert, welches sich überall hin

drehte, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewahren. Dieß war die Form der ersten dem Menschen gegebenen Religion, und es folgt in der Geschichte, daß im Verlauf der Zeit Kain von den Früchten der Erde dem Herrn ein Opfer brachte.

Die Religionsübung Kains scheint im Gegensatz gestanden zu haben gegen die des Adam und Abel, und folglich derjenigen entgegen gewesen zu seyn, welche durch Gottes Gebot gestiftet worden. Denn Kain brachte sein Opfer, welches nicht angenommen wurde: es muß also wohl einen Grund dieser Verwerfung gegeben haben. Dem Kain ward gesagt: „wenn du recht thust, wirst du nicht angenehm seyn? wenn du aber nicht recht thust, so liegt Sünde vor der Thüre. Sünde war also die Ursache, und sein Gottesdienst bestand nicht mit dem, welchen Gott vorgeschrieben hatte.

Die dargebrachte Gabe selbst war Gott angenehm; aber es war kein eigentliches Opfer (sacrificium); er brachte von den Früchten der Erde (nach der Beschäftigung seines Lebens), als eine Opfergabe für den Herrn. Die gnädige Aufnahme oder die Verwerfung derselben hing von dem Zustand seines Gemüths, von seinem Gehorsam gegen Gottes Gebote ab, und aus den fol-

genden Umständen ergibt sich deutlich der Grund der Verwerfung seines Opfers.

Als der Mensch das göttliche Gebot übertreten, und Gott ihm einen Erlöser verheißen hatte, wurde ein Darstellungsmittel nöthig, als ein Typus oder Vorbild, auf welches der Mensch im Glauben als auf den künftigen Erlöser hinblicken möchte: daher wurden Gaben der Weihe und Opfer angeordnet. Wir finden nun, daß es in dieser frühen Weltperiode zwei Religionsbekenntnisse gab: 1. Kains Religion, welcher blos Feldfrüchte, aber nicht das gebotne eigentliche Opfer brachte, und nicht an Gottes Verheißung, daß ein Erlöser kommen würde, glaubte, ein Bekenntniß, das, im Stolz des Menschen gegründet, den Götzendienst der ganzen Welt oder die Verehrung verstorbener Menschen herbeiführte, und durch fünf Generationen bis zu Lamech herab ging: 2. Abels Religion, welcher an die Erfüllung der Verheißung glaubte, und eigentliche Opfer, nach Gottes Gebot, zum Sinnbilde Christi, brachte; eine Religion, die durch neun Generationen von Seth bis auf Noah sich erstreckte. Kain brachte blos von Feldfrüchten eine Gabe dar, Abel aber opferte selbst von den Erstlingen seiner Heerde. Keine Parteilichkeit waltete bei Gott gegen Kain vor. Denn er sagte: wenn du recht thust, wirst du nicht angenehm seyn? oder nach einer dem wahren Sinn des Originals näher

kommenden Lesart: wirst du nicht den Vorzug haben? Dieß bezieht sich offenbar auf den, welcher nach der Ordnung der Erstgeburt den Vorzug oder die Ehre haben sollte, daß in seiner Linie der Messias erschiene, hätte er recht gethan, im Glauben an die Verheißung und die Fortdauer der Vorbilder und Opfer, welche die Zukunft des Erlösers bedeuteten.

In Ansehung der Lehren dieser ältesten Kirche war ohne Zweifel das Wesentliche: Liebe Gottes, Menschenliebe, und Glaube an die Verheißung, daß der Mensch durch den Erlöser wieder gewinnen werde, was durch des ersten Menschen Uebertretung verloren worden. Diese wesentlichen Stücke der wahren Religion liegen in den Geboten, die Adam von Gott empfing.

Es ist hier nicht nöthig, in eine Untersuchung über das hohe Alter der Antediluvianer einzugehen. Vieles bleibt über diesen Gegenstand zu sagen. Aber es ist zu bemerken, daß die Patriarchen von Adam bis auf Noah, welche die Oberhäupter in kirchlichen und bürgerlichen Angelegenheiten waren, der Kirche für ihre Lebenszeit, welches zugleich die ganze Zeit ihrer Verwaltung war, Namen gaben: Namen, welche ihren abnehmenden Zustand bezeichneten, und bei dem Antritt des erblichen Nachfolgers in der Ordnung der Erstgeburt verändert wurden.

Es ist dem Leser vielleicht angenehm, wenn ich (was

meines Wissens noch von keinem Schriftsteller geschehn ist) zeige, mit welcher Einsicht und mit welchem Nachdruck die ehrwürdigen Patriarchen die höchst bedeutende Nomenklatur auf die verschiedenen Zustände der Kirche anwandten. Dieß zeigt uns zugleich, wie die Kirche allmählich bis zur Zeit Noahs verfiel, da keine wahre Kirche mehr vorhanden war. Und da keine Nation eine regelmäßige Regierungsform haben kann, den Menschen im Stande bürgerlicher Gesellschaft zu erhalten, wenn es keine sichtbare Religion gibt und Gott nicht in Aufrichtigkeit verehrt wird; so belehrt uns dieß auch, wie nothwendig es für Gott war, eine neue Verordnung zu geben, welches er bei Noah that, dem zweiten sichtbaren Vater des ganzen Menschengeschlechts.

Die ersten patriarchalischen Kirchen.

Adam nannte Seth bei dessen Geburt nach dem Zustande der Kirche. Denn Seth bedeutet setzen, zur Ruhe und Ordnung bringen: welches wahrscheinlich nothwendig war, nachdem während der Zeit Kains und Abels viel Verwirrung eingetreten seyn mochte. Der Name Enos, den dieser bei seiner Geburt von dem Patriarchen Seth erhielt, bedeutet den tödtlichen Zustand der Sünde, in Rücksicht auf Adams Fall, wodurch die Kirche in einen Zu-

stand des Elends gerathen war. Ein ähnlicher Zustand ward durch den Namen Kainans, des Sohnes von Enos, angezeigt: denn er bedeutet trauern, klagen, in Bedrängniß seyn. Mahalaleel folgte, und bedeutete in seinem Namen die Abweichung von der Verehrung des wahren Gottes. Diese Abweichung dauerte fort, als Jarad der Religion vorstand; seine Benennung drückte ihren Verfall, ihr Herabsinken aus. Aber Enoch, dessen Name Aufziehen, Aufrichten, Weihen ausdrückt, scheint die wahre Religion wieder zu erheben gestrebt zu haben, da die große Masse des Volks Götzen diente. Allein sein Bemühen scheint vergeblich gewesen zu seyn. Methuselah, sein Sohn, folgte ihm bei einem verderblichen Zustande der Dinge, wie sein Name anzeigt: und er brachte (geistlichen) Tod hervor. Dieß wird durch den Namen Lamech, seines Sohnes und Nachfolgers, bestätigt, welcher so gänzlichen Verfall ausdrückte, daß keine Spur des ursprünglichen Religionszustandes übrig blieb. Liebe zu Gott und den Menschen ward durch Eigenliebe verdrängt. Und der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar.

Wir kommen nun auf die Periode der Welt, als

Kirchen und verschiedene Religionsformen anfingen sich zu vervielfältigen. Schem und Japhet waren Verehrer des wahren Gottes: aber Ham scheint den gemeinen Götzendienst der alten Welt gebilligt zu haben. Dem zufolge baute sein Enkel Nimrod Babel, und legte den Grund zu dem babylonischen oder großen assyrischen Reiche, und stiftete Götzendienst, in Ansehung dessen zwei und zwanzig Nationen des Ostens berüchtigt wurden.

Namen und Alter der Patriarchen der ersten Klasse.

	J. d. W. geboren	gestorben	alt
Adam	—	930	930
Seth	130	1042	912
Enos	235	1140	905
Kainan	325	1235	910
Mahalaleel	395	1290	895
Jarad	460	1422	962
Enoch	622	987	365
Methuselah	687	1656	969
Lamech	874	1651	777
Noah	1056	2006	950

Nach der Ordnung der heiligen Geschichte beginne ich mit den Abkömmlingen Japhets Gen. X. 2. den

Söhnen von Japhet, Gomer, Magog, Medai, Javan, Thubal, Mesech und Thiras. Es ist kein Zweifel, daß die Verehrung des wahren Gottes von Japhet seiner Nachkommenschaft mitgetheilt wurde, welche über vierzehn Nationen herrschte. Wie lange sie darin verharrte, ist nicht bekannt. Aber einige dieser Völker wurden zur Zeit des Propheten Ezechiel sehr mächtig. Kap. XXXVIII. 2. Du Menschenkind, wende dich gegen Gog, der im Land Magog ist, und der oberste Fürst in Mesech und Thubal. V. 4. Ich will dich herausführen mit all deinem Heer, Roß und Mann. V. 5. Du führest mit dir Perser, Mohren und Lybier. Diese Nationen fielen endlich von der wahren Gottesverehrung ab, und wurden Götzendiener.

Ham ist der nächste in dem Verzeichniß. Er führte Götzendienst ein, Schem aber wahre Gottesverehrung. Da nun Mitsraim, Hams Sohn, sich in Aegypten niederließ, werde ich die Untersuchung über den Götzendienst mit den Aegyptiern anfangen.

Die Religion der alten Aegyptier.

Die Mythologie der Heiden hatte ihren Ursprung in Aegypten, kam von da zu den Hebräern, dann zu

den Phöniciern und Kretensern, und endlich zu den Griechen und Römern, von denen sie sich über Europa verbreitete. Die ägyptische Mythologie war eine Anwendung von Namen, Umständen und Begebenheiten, welche in dem alten Testament sich auf die Theologie der damaligen Zeit bezogen. Nachher wurde diese Theologie verfälscht, und die Völker fielen auf Abgötterei, indem sie Dinge verehrten, welche in dem repräsentativen Zustande der Kirche ursprünglich nur Leidenschaften und Affekte des Menschen vorstellten. So erschienen dem Propheten reine und unreine Thiere, d. h. gute und böse Eigenschaften der Juden.

A p i s war eins von den alten ägyptischen Götzenbildern, in der Gestalt einer Kuh. Manche Schriftsteller sagen, er sey auf Joseph bezogen worden. Ich bin derselben Meinung; aber in Rücksicht des Ursprungs des Namens hat mich kein Schriftsteller befriedigt. Man muß einräumen, daß das alte Hebräische die Sprache Aegyptens war, und seinen Namen erst von der Zeit des Eber an erhielt. A p i s war daher wohl ursprünglich Hebräisch; dem zu Folge stammt es von פס pas, d. h. b u n t e S t i c k e r e i, wie sie Priester trugen, um die Glorie des göttlichen Lichts damit anzudeuten. Joseph erhielt die Priesterwürde, und trug ein gesticktes Kleid. Nachdem er sich um die Aegyptier in sieben Jahren der Hungersnoth durch angelegte Kornvorräthe

verdient gemacht hatte, und von Pharaoh hoch geehrt worden war, ist es kein Wunder, daß sie ihn von dem gestickten Priestergewande Apis nannten, und sein Bild unter der Gestalt einer Kuh, als eines der dem Menschen nützlichsten Thiere, aufstellten und verehrten. Dieß hat auch Bezug auf die fetten und magern Kühe, als ein Hauptgrund, ihn unter dem Bilde einer Kuh darzustellen. Die Herrlichkeit Josephs wird auch 5. B. Mos. 33, 17 einem jungem Stier verglichen. Suidas sagt in Serapis, daß dem Apis nach seinem Tode ein Tempel erbaut, und in demselben ein junges Rind unterhalten wurde.

Serapis war ein Götzenbild Aegyptens aus nachmaliger Zeit. Manche Schriftsteller glaubten, es habe auf einen ganz von Apis verschiedenen Gegenstand Beziehung gehabt; allein es ergibt sich aus Folgendem, daß es ebenfalls auf Joseph zu deuten war.

Das Wort Serapis ist offenbar hebräisch, zusammengesetzt von שר ser, regieren, — ein Fürst, und von פס pas, das Amt eines Oberhauptes der Kirche; wörtlich der Obervorsteher des Priesteramts, der Erzbischof von Aegypten. Daher der Name Serapis.

Vossius zeigt, daß Serapis Joseph war. Das Bild hatte einen Scheffel auf dem Kopfe, um die Nachwelt zu erinnern, daß Joseph das Land durch Korn-

vorräthe rettete. Dieß war erst blos ein Ehrendenkmal für ausgezeichnete Verdienste, wie noch jetzt verstorbenen Helden und großen Männer Monumente errichtet werden.

Bochart hat einige sinnreiche Bemerkungen über den Ursprung der fabelhaften Metamorphosen ägyptischer Götter gemacht. „Die Aegyptier fabeln, daß Isis in eine Schwalbe verwandelt wurde, von dem hebräischen סיס sis, eine Schwalbe. Jupiter, der höchste der Götter, soll sich in einen Widder verwandelt haben, weil אל El, ein Name Gottes, und איל ein Widder, fast gleich sind. Bacchus, der bey den Aegyptiern Osiris hieß, soll in eine Ziege verwandelt worden seyn, weil שעיר Sangir, d. h. eine Ziege, auch Osiris bedeutet. Juno wurde durch ein Rind vorgestellt, weil עשתרות Ashteroth, einen von den Namen der Juno, und auch Astarte bedeutet, „eine Heerde Rinder.„

Aber die Religion der alten Aegyptier nach der Sündfluth bestand in der Verehrung der Schlange, eine Art Götzendienst, die ihnen von Ham überliefert worden, und wahrscheinlich bei den Antediluvianern allgemein war. Nach dem Plinius (Hist. de Animal. sacris. P. II. l. 1. c. 10. fol. 62.) hatten die Aegyptier eine große Menge niedere Gottheiten, denen sie eine Macht über die Natur zuschrieben: als Jupi-

ter, oder Geist; Vulkan oder Feuer; Ceres oder die Erde; Oceanus oder das Meer; Minerva oder die Luft. Sie hatten auch ihre irdischen Gottheiten oder vergötterte Menschen, von denen einige die Eitelkeit hatten, die Namen ihrer himmlischen Götter anzunehmen. So Chronos, Saturn, Jupiter, Neptun, Juno, Vulcan, Vesta, Hermes, Zeus, Venus, Pan, Apollo, Typhon, Mars u. s. w, deren Seelen, wie sie glaubten, in der Himmelssphäre eine Wohnung hätten, wie aus dem Plutarch erhellt, der uns meldet, daß die Seele der Isis auf den Sirius oder den Hundsstern, die Seele des Orus auf das Sternbild Orion, und Typhons Seele auf den großen Bär versetzt worden sey. Aber ob sie gleich eine solche Menge Götter hatten, so war doch die Niolische Schlange das große Idol, und stand an der Spitze aller ihrer Gottheiten. Dieß scheint bestätigt zu werden, als Moses vor Pharaoh geführt, und ihm befohlen wurde, seinen Stab niederzuwerfen, welcher sich in eine Schlange verwandelte. Die Zauberer thaten das nämliche mit ihren Zaubereien. So zeigte er ihnen, bei Einführung ihres höchsten Götzenbildes, die Eitelkeit und Thorheit ihrer Verehrung, denn Moses Schlange verschlang die andern *).

*) Von diesem Umstande haben die Verfasser der Mythologie den Caduceus Merkurs erfunden; um welchen sie die Figuren

Der Gottesdienst der alten Moabiter und Midianiter

war ziemlich dem ägyptischen gleich. Daß sie ihre verstorbenen Menschen verehrten, und ihnen Opfer brachten, meldet die heilige Schrift. Chemosch und Baal-Peor waren die Götzen von Moab, und der Psalmist sagt: sie versammelten sich zum Baal-Peor, und aßen die Opfer der Todten, d. h. sie hielten Opfermahle bei ihren Götzen oder zum Andenken Verstorbener.

Diese Idole wurden beide angewandt, sinnliche Leidenschaften vorzustellen. Peor heißt im Hebräischen öffnen, und vorzüglich Junge hervorbringen. Hieronymus sagt: Baal-Peor war der nämliche, als der griechischeund römische Priapus; und daß Chemosch in Nebo verehrt wurde, hatte dieselbe Beziehung. Es war der griechische Κωμος, bei den Römern Comus, der Gott des Muthwillens und des geilen Wohllebens. Beide Idole waren Schlangenbilder,

---

von zwei Schlangen wanden, und Merkur galt ihnen für den Boten der Götter. Auf gleiche Weise war Aaron der Abgesandte des Moses an Pharaoh, nach Gottes Befehl. Und da das Datum der Mythologie viele Jahrhunderte später ist, als der Auszug der Hebräer aus Aegypten, so ist es offenbar, daß sie die Nachricht über diese Gegenstände aus dem alten Testament kopirten.

welche das sinnliche Princip im Menschen vorstellten, und weil diese Völker dieses Thier als das schlaueste und sinnlichste in der Natur kannten, so bedienten sie sich desselben, unter seinem Bilde die Zeugung des menschlichen Geschlechts darzustellen.

Der Gottesdienst der Ammoniter

hat etwas mehr beifallswerthes in sich, als die meisten Götzendienste des Ostens.

Sie verehrten die Sonne unter der Gestalt eines Mannes in polirtem Gold. Sein Gesicht stellte die Sonne vor. In dem Körper waren sieben Abtheilungen zur Aufnahme der Opfer. Sein Name war Moloch, welches im Hebräischen einen König oder Herrscher bedeutet, da die Sonne gleichsam Königin oder Regentin in der Natur ist.

Viele Schriftsteller haben angenommen, daß die Ammoniter nicht blos Götzendiener waren, sondern auch ihre Gebräuche mit der größten Grausamkeit vollzogen, und daß sie ihre Kinder durch Feuer ihren Götzen darbrachten. Allein solche Beschuldigung kann nicht aus der Bibel gezogen werden; sie liegt blos in der gegenwärtigen Uebersetzung: solche ungeheure Grausamkeit kann nicht durch das Original bestätigt werden. Der Gebrauch, die Kinder durch Feuer dem Moloch

zu überbringen, war ähnlich der Gewohnheit, Kinder mit Wasser zu taufen, welches gegenwärtig als Zeichen ihrer Aufnahme in der Kirche dient. Da sie Verehrer des Sonnenfeuers waren, das durch dieß Idol vorgestellt wurde, so gingen sie mit ihnen vor dem Feuer vorbei, das vor dem Altar brannte, zum äußeren Zeichen, daß diese Kinder als zu dieser Religion gehörend betrachtet wurden; und sie wurden in ihren Tempeln aufgezeichnet, wie auch bei den Juden geschah, und bei allen christlichen Völkern Gebrauch ist.

Der Gottesdienst der Amalekiter

war der nämliche mit dem der Edomiter; denn sie verehrten dieselben Götzen. Amalek war die erste der Nationen, die gegen Israel fochten; sie erhielten einen unrühmlichen Vortheil über den Nachzug des Israelitischen Heers, und schlugen boshaft diejenigen, welche sich nicht vertheidigen konnten.

Der Gottesdienst der Kanaaniter.

Der Theil der Erde, welche dem Ham von Noah zugeeignet war, wurde unter seine Söhne vertheilt; Cusch hatte den, welcher nachher das Babylonische Reich ausmachte; Mitsraim ließ sich in Aegypten nieder, und

Kanaan hatte das Land, welches seinen Namen erhielt, und seine Nachkommen hießen Kanaaniter. Ihre Religion scheint die der Ammoniter gewesen zu seyn. Sie verehrten denselben Moloch mit derselben Zeremonie, ihre Kinder vor diesem Idol der Sonne vorbeizutragen. Aus den dem Moses gegebenen Befehlen, ihre Altäre zu zerstören und ihre Bilder umzustürzen, ihre Haine niederzuhauen, und ihre Bildnisse zu verbrennen, scheint zu erhellen, daß ihre Abgötterei noch schlimmer war, als die der bethörtesten Völker von Kanaan.

Die von Noah gestiftete wahre Religion scheint jedoch nicht gänzlich von der ganzen Nachkommenschaft Hams verworfen worden zu seyn, wiewohl er Götzendienst billigte und einführte. Ungeachtet dieser jedoch nachher herrschend ward, so finden wir doch, daß die wahre Gottesverehrung unter den Kanaanitern acht Generationen nach Ham hindurch bekannt war. Zur Zeit Abrahams war Melchizedek, der König von Salem, ein Priester des höchsten Gottes, oder ein Priester, welcher die wahre Gottesverehrung im Gegensatz gegen den damals herrschenden Götzendienst lehrte.

Der Gottesdienst der Philister.

Die Philister stammten von Mitsraim ab. Sie

scheinen eine Sekte von Götzendienern gewesen zu seyn, welche eine größere Demuth und Selbsterniedrigung bewiesen, als die, welche dem eingeführten Götzendienst des Landes folgten. Das Wort Philistim bedeutet sich in den Staub werfen, oder Staub auf den Kopf streuen, als Zeichen größerer Demuth, als bei andern Bekennern herrschte, bei welchen ihre schlauen Lehrer eine große Menge Proselyten gewonnen, bis sie Macht genug erlangten, die Beherrscher des Landes zu werden. Daher kam die Gewohnheit der Hebräer, zum Zeichen der Demuth Staub auf den Kopf zu streuen.

Das berühmteste Idol der Philister war Dagon, d. h. der Korngeber. Ihm schrieben sie die Erfindung des wachsenden Korns zu; er ward verehrt in der Gestalt eines Mannes, nicht halb als Fisch und halb als Mensch, wie man angenommen, denn wir lesen von seinem Kopf und Gesicht und seinen Händen, daß er fiel auf sein Gesicht; und nichts ist davon gesagt, daß der untere Theil seines Körpers einem Fisch geglichen hätte.

Baal-Zebub war auch ein Götze der Philister. Baal bedeutet im Hebräischen einen Herrn, und Zebub hat man gewöhnlich eine Fliege übersetzt, also zusammen den Herrn der Fliegen verstanden; aber dieß ist weder die Bedeutung, noch Beziehung. Das

letztere Wort bedeutet sicher einen schnellen Uebergang von Ort zu Ort, und ist deshalb eine Fliege übersetzt worden.

Es erhellt aus der heiligen Schrift, daß sie durch dieses Idol ursprünglich Gottes Allwissenheit anzeigen wollten; denn als der König von Israel krank war, schickte er Boten und sagte zu ihnen: geht und erforscht bei Baal-Zebub, dem Gott von Ekron, ob ich von dieser Krankheit wieder genesen werde; d. i. geht zu Baal-Zebub, welcher Alles weiß. Aber der Herr der Fliegen wußte wohl nichts von der Zukunft.

Ashtaroth war ein andres Götzenbild der Philister. Ashtaroth ist ein femininum nomen plurale, ein zusammengesetztes Wort von Ashah, machen, und thour, ein Umgang, Umlauf, wie der des Mondes um die Erde, und der Venus um die Sonne. Daß die Planeten, Venus und der Mond, unter diesem Wort verstanden, werden, läßt sich leicht zeigen. Es heißt Genes. XIV. 5. Ashtaroth karnaim; Karnaim*) bedeutet, was ge-

*) Zur ersten Ausgabe dieses Werks machte ein englischer Recensent bei dieser Stelle folgende Bemerkung. „Der Verf. behauptet, daß kein Himmelskörper, außer dem Mond und der Venus, die sichelförmige Gestalt annehme. Aber der Merkur nimmt sie auch an.“ — Es ist zugestanden, daß, wenn zwanzig Planeten zwischen der Erde und der Sonne wären, sie zu gewissen Zeiten die sichelförmige Gestalt annehmen würden. Aber da die

hörnt ist (Deut. 33, 17.), und da keine Himmelskörper, außer dem Mond und der Venus, regelmäßig gehörnt erblickt werden, der Mond, wann er zuerst nach der Verbindung mit der Sonne erscheint, und Venus, wann sie von der Erde in einem besondern Theil ihres

---

größte Entfernung des Merkurs von der Sonne nicht mehr, als drei und zwanzig Grad beträgt, und da dieser Planet beständig in den starken Glanz der Strahlen der Sonne eingehüllt ist, so ist es wirklich eine große Seltenheit, seinen Körper mit dem Teleskop zu erkennen. Die Eccentricität der Bahn des Merkur ist weit größer, als irgend eine der andern Planeten, die immer die Sonne begleiten; daher war es gar nicht wahrscheinlich, daß dieser Planet so sollte von ihnen bemerkt worden seyn. Die Alten pflegten, wie die Neuern, den Himmelskörpern, nach den bekannten Perioden ihrer Erscheinung in einer gewissen Himmelsgegend, gewisse Beinamen zu geben. So nennen wir die Venus bald Morgen-, bald Abendstern; so heißt der Mond neu, wenn er aus der Verbindung mit der Sonne geht. Folglich konnten es blos die beständig periodisch auf- und untergehend wahrgenommenen, und zur Bestimmung der Jahrszeiten nützlichsten Himmelskörper, wie der Mond und die Venus, seyn, welche von diesen ältesten Völkern, den Antediluvianern, verehrt wurden. Ich habe mit einem sehr starken Reflektor zur Zeit, als die Erde in dem Theil ihrer Bahn war, da Merkur hätte erscheinen sollen, Beobachtungen gemacht, bin aber nie so glücklich gewesen, ihn sichelförmig zu sehen. Aber zugegeben, daß Merkur in diesen frühen Zeiten bekannt war, wie aus der heiligen Schrift bewiesen werden möchte, so würde dieß ein fernerer Beweis seyn, daß diese Urvölker den Gebrauch des Teleskops hatten, und zwar in großer Vollkommenheit. Das weibliche Nomen עשתרות Ashtaroth, wird auch auf den Mond, Venus und Merkur sich beziehen lassen, denn von Merkur glaubten diese Alten, er nähme die Natur und Beschaffenheit derer an, mit denen er in Verbindung gekommen.

Kreises gesehen wird, so beweiset es, daß diese Planeten von ihnen angebetet wurden, und daß sie auch den Gebrauch des Teleskops gehabt haben müssen, weil der Planet Venus mit dem bloßen Auge nicht in der gehörnten Gestalt entdeckt werden kann. Die volle Bedeutung dieser Worte wird also seyn: die gehörnten, ihren Umlauf machenden Göttinnen.

Die Septuaginta gibt das Wort Ashtaroth Ἀστάρτης, Astarte, und karnaim δεδοξασμαι, ward verherrlicht, welches also übersetzt werden kann: die verherrlichten, ihren Umlauf haltenden Göttinnen; denn Hörner oder Strahlen bedeuten Strahlenglanz, Glorie. Hab. III. 4. — Dieß, sage ich, beweist, daß diese alten Völker mit der Sternkunde wohl bekannt waren, weil außer dem Mond und der Venus keine Himmelskörper die deutlich zu bemerkende sichelförmige Gestalt annehmen, und die obigen Worte offenbar auf diese gehen.

Der Gottesdienst der alten Syrier.

Die Bibel lehrt, daß der Götze der alten Syrier Rimmon hieß. (König. 2. B. V. 18.) Das Wort Rimmon heißt erhöhen; geschickt seyn, mit Macht hervorzubrechen, indem man erhöht ist. Psalm

LXVI. 17.. Die heiligen Schriftsteller bedienten sich des Worts die Erhöhung anzuzeigen und das Hervorbrechen des göttlichen Lichts, die Erhebung oder das Hervorbrechen unendlicher Weisheit. Dieß Idol war ein Schlangenbild; denn so wie die Schlange ursprünglich als ein Emblem unendlicher Weisheit sowohl, als der Klugheit, oder der Feinheit des sinnlichen Princips im Menschen angesehn wurde, so ward auch das Wort gebraucht das Hervorgehen der Weisheit im Menschen auszudrücken.

Die Syrier hatten auch andre Idole, z. B. ihre vergötterten Könige und großen Helden, deren Anbetung begonnen zu haben scheint, als die Verehrung der Schlange aufhörte; und so fielen sie in den Zustand grober Abgötterei. Rimmon ward ganz vernachlässiget, als eine neue Sekte entsprang, und der König Benhadad göttliche Ehre empfing, wie sein Name anzeigt, d. h. der Sohn des Jubels, des Jauchzens des lauten Zurufs: eine Sitte bei ihnen, wenn sie auf den Feind im Schlachtfeld stießen, welcher durch das Geschrei in Furcht gesetzt und oft leichter von ihnen besiegt wurde.

Der Gottesdienst der alten Assyrier oder Babylonier

folgte dem der Syrier. Man hat denselben für sehr in Dunkelheit gehüllt gehalten; aber die heilige Schrift wird uns den Gottesdienst dieser sehr alten Nation bestimmen helfen.

Nimrod scheint der Stifter des babylonischen Reichs gewesen zu seyn. Denn im 10. Kap. der Genesis V. 10. heißt es: und der Anfang seines Königthums war Babel. Einige Schriftsteller haben Nineveh die Priorität gegeben; beide waren königliche Städte, aber Babel scheint zufolge der Schrift, als der besten Autorität, der Anfang des babylonischen Reichs gewesen zu seyn. Man hat gesagt, Asshur sey gekommen und habe Nineveh gebaut; aber die wahre Lesart ist: aus diesem Lande ging er (Nimrod) nach Assyrien und bauete Nineveh. So scheint zwischen der Erbauung Ninevehs und Babels eine beträchtliche Zeit vergangen zu seyn.

Nisroch scheint der vorzüglichste Lieblingsgötze der Assyrier gewesen zu seyn (2 Könige, XIX. 37 und Jesaia 37, 38). Nisroch bedeutet einen Großen, einen Anführer, ein Oberhaupt über alle andre, und diente ursprünglich zur Personifikation der himmlischen Majestät. Sie hatten auch eine Menge Abgötter von

geringerm Range; denn als der König von Assyrien die Israeliten gefangen nach Babylon führte, brachte er Völker von Cuthah, Ava, Hamath und Sepharvaim, und diese Völker, welche alle Götzendiener waren, obwohl von verschiedenen Sekten, brachten ihre eigenthümlichen Abgötter mit sich. So lesen wir, daß die, welche von Babylon kamen, Succoth Benoth sich zu Götzen machten. Lexikographen haben vermuthet, daß diese Worte Succoth Benoth Tempel bedeuten, welche den Töchtern der Heiden geweiht waren, wo sie sich einmal im Leben Fremden preisgaben, die dafür der Göttin eine Gabe brachten. Aber troß alles dessen, was über einen solchen Gräuel gesagt worden, ist doch nichts zuverlässiges behauptet, was die gegebene Erlaubniß solcher Handlungen bewiese. Es läßt sich nicht annehmen, daß Aeltern das Verderben ihrer Kinder hätten befördern wollen, welches, wenn es wahr wäre, der Fall gewesen seyn würde.

Succoth Benoth ist blos ein verschiedener Name für Ashtaroth karnaim oder Mond und Venus. Denn da Ashtaroth karnaim die gehörnten, ihren Umlauf haltenden Göttinnen bedeutet, so bedeutet Succoth verbergen oder überschatten, und benoth Töchter; eine Anspielung auf die Planeten, wenn sie die sichelartige Form annehmen, da denn die übrigen Theile ihres Körpers

versteckt oder überschattet sind. Indem Ashtaroth karnaim und Succoth benoth weibliche Namen im Hebräischen sind, so stimmt, daß Mond und Venus in den europäischen Sprachen (die teutsche ausgenommen, welche dem erstern Planeten männliches Geschlecht gibt) als weiblichen Geschlechts betrachtet werden, mit dem Gebrauch dieser alten Völker zusammen.

Die heilige Geschichte fährt fort. Und die Männer von Cuth machten sich zum Götzen Nergal d. i. das rollende Licht; und die Männer von Hamath Ashwa, den Mittler; und die Aviter Nebhaz, den Erforscher; und Tartak den Feßler in Ketten oder den Tempel des Gerichts; und die Sepharviter Adramelek, den glorreichen König, und Anamelek, den demüthigen König.

Babylon war in seinem Ursprunge eine Kolonie von Aegypten, und erhielt zugleich daher den Götzendienst dieses Landes. Aber wir finden, daß dieses Reich außerordentlich groß ward, und weit das Mutterland an Ausdehnung und Bevölkerung übertraf. Ueber den Grund dieses großen Wachsthums und Flors, der in der religiösen oder bürgerlichen Verfassung zu suchen ist, müssen wir die Schrift zu Rathe ziehen.

Bei dem Anfang der Kolonie Babylons war die Verehrung der Schlange, des ersten Idols der Aegyptier, auch das Götzenbild von Babel. Aber um das

Land zum Wetteifer mit Aegypten zu ermuntern, nahmen sie die gesunde Politik an, den Ansiedlern der verschiedenen abgöttischen Völker zu erlauben, ihren Götzen, die sie zu verehren gewohnt waren, Tempel zu erbauen.

So wurde den Völkern vieler Nationen erlaubt, sich in der Provinz von Babylon nieder zu lassen, bis es endlich durch die große Zunahme der Bevölkerung den Grund zu der Macht legte, welche alle Nationen des Ostens unterjochte. Sie waren alle Götzendiener, jedoch von verschiedenen Sekten, ein Gemisch aller der abgöttischen Königreiche, und das Reich ward deshalb Babel genannt, welches Mischen bedeutet, denn so erlaubten sie dem Volk sich mit allen Religionsbekennern zu vermischen. Dieß war die eine große Ursache des Flors dieser Nation, welche den Weg zur Gründung eines der größten Reiche in der Welt legte, des größten an Ausdehnung und Bevölkerung, und eines dauerhafteren, als irgend eines, das ihm nachfolgte.

Allein wir dürfen nicht glauben, daß diese alten Völker, die verfeinertesten und gelehrtesten von allen Nationen dieses Zeitraums, im Anfange so unverständig waren, Bilder von Gold, Silber, Kupfer, Holz, Stein, blos als solche anzubeten. Sie betrachteten erst Dinge in der äußeren Natur als Sinnbilder von den verschiedenen Leidenschaften und Neigungen des Menschen; wie wir in den Propheten finden, wo ihm

reine und unreine Thiere gezeigt wurden, als Bilder guter und böser Eigenschaften. Die Abscheulichkeit des Bösen und die Schönheit der Heiligkeit wurden versinnlicht, wenn man auch in der späteren Zeit diese Bedeutung nicht mehr beachtete. Der unwissende Theil des Volks fing an, diese Bilder anzubeten, und endlich verbreitete sich seine grobe Abgötterei durch sein Beyspiel allgemein.

Dieß war der Zustand der Religion der alten Babylonier, als das Reich auf dem Gipfel seines Glückes stand. Ihre Macht ward so groß, daß sie alle östliche Nationen sich unterwarfen, und so ein ungeheures und allgemeines Reich bildeten. In diesem Zustande scheint es gewesen zu seyn, zur Zeit des Nebuchadnezzar, als die unbegränzte Ehrsucht dieses Monarchen einen neuen Stand der Dinge in ihrer Religion einführte, oder vielmehr einen Zusatz zu dem gebräuchlichen Gottesdienst des Landes, durch die Vergötterung seiner selbst.

Die babylonischen Könige hatten viele Namen. Der Name Nebuchadnezzar scheint mit dem merkwürdigen Traum im Daniel zusammenzustimmen, in Betreff des Baums, welcher abgehauen werden, dessen Stamm aber in der Erde stehen bleiben sollte; eine Bedeutung, daß das Königreich nicht von ihm genommen werden sollte, nachdem er einsah, daß der Himmel die Königreiche dieser Welt regiere. N e b u c h a d-

nezzer ist ein zusammengesetztes Wort. Nebu bedeutet keimen, Knospen treiben; chad heißt hervorschießen, und nezzer ein Propfreiß oder ein Sprößling, der, ob er gleich abgeschnitten ist, doch blühen wird.

Der Gottesdienst der Trojaner.

Es scheint der Ordnung der Geschichte angemessen, daß die Religionsformen der Trojaner auf die der Babylonier folgen. Der Verkehr zwischen diesen zwei alten Nationen muß bei ihrer Nachbarschaft häufig gewesen, und ihre Sitten und Gewohnheiten müssen auch in Ansehung der religiösen und bürgerlichen Verfassung einander ähnlich gewesen seyn.

Aus Homers Gedichten erhellt, daß die Stifter der trojanischen Monarchie richtige Ideen von Gott und seiner allwaltenden Vorsehung gehabt haben müssen. Ob sie gleich, in der Reihe ihrer Gottheiten, eine Art Vielgötterei anzunehmen schienen, welches aber in seinem Ursprunge nichts mehr, als eine Personifikation der Tugenden und Laster war, so erkannten sie doch ein einziges höchstes Wesen an. Diese Götter sind in der Ilias einmal beschrieben als schlafend auf ihren Polstern. „Alle, bis auf des Zeus beständig wachendes Auge.“

Nach dem Virgil (Aeneis III. B.) war das berühmteste Idol der alten Trojaner die Cybele, deren Verehrung, nach den besten Autoritäten, aus Kreta von

Teucer, dem König dieser Insel und dem Vater der Trojaner, nach Troas oder Troja gebracht wurde. Cybele ist ursprünglich ein hebräisches Wort von Chibabel, d. h. gleich Babel, und zeigt, daß die Religion der Trojaner ursprünglich von Babylon kam, und, da die Religion Babylons aus Aegypten stammte, welche im Dienst der Schlange bestand, die trojanische Religion die nämliche gewesen seyn müsse.

Man wird sagen, daß die Göttin Cybele nicht in Gestalt einer Schlange, sondern einer weiblichen Person verehrt wurde. Allein es ist zu bemerken, daß die Schlange unter mancherlei Gestalten verehrt wurde, welche ihre herrschenden Neigungen ausdrückten; und wie man ihr die Ueberlegenheit über alle Thiere in Beziehung auf Umsicht und Klugheit zuschrieb, so personificirte man diese in der Gestalt einer tugendhaften Frau, welche unläugbar diese Zierde ihres Geschlechts in einem weit höhern Grade, als der Mann, besitzt.

Dieses Bild ward nach der Weise der Babylonier auf Hügeln und freien Plätzen verehrt; eine Gewohnheit, welche diese Nationen vorzüglich von den Hebräern angenommen hatten, die Gott auf Bergen und Hügeln anbeteten. Die Verehrung dieses Idols ward sehr allgemein durch ganz Phrygien. Viele ihrer Zeremonien waren aus dem alten Testament genommen; sie verfielen aber in die Länge auf Fabeln, auf groben Götzendienst und Aberglauben. Sie hegten eine besondere Verehrung für den Granatapfelbaum und den Weinstock,

welche sie als Embleme in der Gottesverehrung brauchten: der erstere war auf dem Saume von Aarons Gewande abgebildet.

Ihre Gebräuche, den Körper zu züchtigen, wurden auf denselben Gipfel der Tollheit getrieben, als wir in Ansehung der Priester Baals lesen, welche ihre Leiber mit Messern schnitten, wenn sie sich in Entzückungen setzen wollten und eine göttliche Begeisterung vorgaben.

Es wird uns nicht schwer seyn, den Ursprung der Anbetung der Cybele zu bestimmen. In der heidnischen Mythologie soll Cybele die Mutter der Götter gewesen seyn, welche nach der Ueberschwemmung aus den Felsen entsprangen: dieß war offenbar aus dieser Epoche genommen. Noahs Weib wurde von ihnen als eine Göttin, und ihre drei Söhne, Shem, Ham, und Japhet, wurden in spätern Zeiten verehrt.

Die Geschichte Samuels ist auch in der Mythologie unter dem Namen des Attis aufbehalten, dessen Mutter bei dem Abnehmen der Granatäpfel empfangen haben sollte *). Sie hatte einen Sohn, der von Phoebus aufgezogen wurde, und am Vorabend seiner Hochzeit durch ein widriges Geschick der Braut beraubt wurde, worauf er sich bald unter einer Fichte entmannte."

Dieß ist die verstümmelte Geschichte Samuels, den seine Mutter gebar, nachdem sie Gott im Tempel um ein Kind gebeten hatte, und welcher dem Dienste Gottes im Tempel gewidmet wurde.

*) Arnob. I. 8.

Troja blühte zur Zeit der Richter von Israel, und seine Zerstörung fand Statt um die Zeit des Rehabeam, Sohns von Salomon. Es ist bemerkenswerth, daß, als Homer die Schlachten der Götter mit den Giganten sang, er die Schlachten des hebräischen Anführers im Lande Kanaan besang: wie aus dem Synchronismus der in der Bibel erzählten, und von dem Dichter angeführten Begebenheiten sich beweisen läßt.

Nachdem ich das Nöthige in Betreff der Abkömmlinge Hams, von welchem zwei und zwanzig Nationen abstammten, und von ihren verschiedenen abgöttischen Sekten gesagt habe, will ich nun die Völker aufführen, die von Shem abstammten. Was Arphaxad, Shems Sohn, betrift, in dessen Linie der Messias kommen sollte, so habe ich davon in dem Kapitel der zweiten Klasse der Patriarchen gesprochen.

Die wahre Gottesverehrung dauerte unter einigen der Abkömmlinge dieses Volks zur Zeit des Abraham und Moses fort; denn Melchizedek war König von Salem, (welches der alte Name für Jerusalem war) und ein Priester des höchsten Gottes: und Jethro, der Schwiegervater des Moses, war ein Fürst und Priester von Midian. So war, obgleich Götzendienst bei den östlichen Völkern dieser Periode eingeführt war, doch die Verehrung des wahren Gottes, wie sie Noah gestiftet, nicht gänzlich aus dem Lande Kanaan verbannt. Elam, Asshur, Lud und Aram, welches die Kinder Shems waren, gründeten heidnische Völker. Ich

beginne daher mit Elam, Shems ältestem Sohn, und dem Vater der Elamiter, die so oft in der Bibel vorkommen.

Der Gottesdienst der alten Perser und Meder.

Der Gottesdienst der alten Perser ist von sehr hohem Alterthum*); sie führten ihn zurück bis zur Zeit Elam, des Sohns von Shem. Sie hielten ihn für den Verfasser ihres Soph oder heiligen Buches. Unstreitig gab es heilige Bücher, die ihm von seinem Vater Shem, der sie von Noah hatte, überliefert waren, deren Namen in der Bibel vorkommen, die wir aber nicht haben.

Die Stifter dieser sehr alten Nation stammten auch von Elam ab, und ihre Nachkommenschaft bildete das persische Reich, und gab den Namen ihres Urvaters der ersten Provinz in Persien, welche die Residenz ihrer Könige wurde. Dan. VIII. 2. Zu Shushan in dem Palast, welcher ist in der Provinz Elam.

Die alten Perser können nicht unter die abgöttischen Völker gezählt werden; denn, als Abkömmlinge des Patriarchen Shem, lernten sie die Verehrung des wahren Gottes, welche unter ihnen fortdauerte, während

---

*) Prideaux. Vol. I. p. 299.

fast alle östliche Nationen in groben Götzendienst versunken waren. Einige Schriftsteller haben die Perser beschuldigt, Anbeter des Feuers und der Sonne gewesen zu seyn. Allein das ist ein Irrthum. Sie scheinen sehr gewissenhaft der Verehrung Gottes in den vornehmsten Dingen angehangen zu haben, wie auch in den mosaischen Büchern befohlen war, und dieser Gottesdienst war meist derselbe mit dem, welchen Abraham eingesetzt hatte. Wir finden in der Schrift, daß das geheiligte immer brennende Feuer als eine emblematische Vorstellung des ewig lebenden Gottes gebraucht wurde. Es erschien dem Moses in dem flammenden Feuer, und führte die Israeliten durch die Wüste bei einer Feuersäule. Dieß Feuer ward vor dem Altar im Tempel brennend erhalten. Man würde daher mit eben so vielem Grunde die alten Hebräer beschuldigen, Feueranbeter gewesen zu seyn, als die alten Perser, weil sie das Feuer in ihren Tempeln brennend erhielten.

Nach den besten Quellen stimmen die Perser mit den Hebräern in Ansehung der Nachrichten überein, die sie über den Patriarchen Abraham geben, und mit den Mahometanern, insofern sie ihm gewisse Bücher zuschreiben.

Der Gottesdienst der neuern Perser

war in vielen Fällen, vor Einführung der Religion

Mahomets, der Mosaischen gleich, und von ihrem Gesetzgeber Zoroaster eingeführt, der seine Gelehrsamkeit und Religion, dem Wesentlichen nach, aus den Büchern Moses hatte. Es war daher mehr eine Rückkehr zu alten Grundsätzen, als eine Einführung neuer Dinge. Nach den am meisten authentischen Nachrichten über die persische Religion aus dieser Periode, glaubten sie, Gott habe die Welt in sechs Zeitabtheilungen erschaffen, deren jede eine gewisse Anzahl von Tagen begriffe.

Die eingeführte Religion der Perser ist jedoch mahometanisch, und sie unterscheiden sich allein in Folgendem von den Türken. Die Türken leiten die Abstammung Mahomets von Abubeker her, aus dem Hebräischen אב ab, Vater, und בכר beker, der Erste, d. i. der erste Vater. Die Perser aber führen Mahomets Ursprung auf Eli zurück, aus dem Hebräischen אלי Eli, mein Gott.

Ashur, Shems zweiter Sohn, scheint Assyrien den Namen gegeben zu haben. Das Wort Ashur bedeutet segnen, und bezieht sich ursprünglich auf den Vater alles Segens in Zeit und Ewigkeit; dies geht auf den Glauben an die Verheissung (Genes. III. 15.), daß der Messias kommen werde, wie Shem lehrte. Sie waren also ursprünglich Verehrer des wahren Gottes.

In der heiligen Schrift finden wir nur wenig über Lud; seine Abkömmlinge wurden eine sehr ansehnliche

Nation, und waren ein kriegerisches Volk zur Zeit der Propheten. Nach den besten Zeugnissen stammten die Lydier von Lud her;*) denn der Prophet Ezekiel erwähnt sie als kommend aus Persien nach Tyrus, und wir haben gesehen, daß die Perser von Elam, Lud's Bruder, abstammten. Es ist also füglich anzunehmen, daß die Lydier (ursprünglich Ludims) von Lud so genannt wurden, wie die Elamiter von Elam.

Wiewohl sie ohne Zweifel Anbeter des wahren Gottes nach Shems Lehre waren, so scheinen sie doch späterhin den Mond, als die Königin des Himmels, verehrt zu haben. Diese Art Götzendienst beschränkte sich nicht auf die Perser; denn da ein Handelsverkehr zwischen Hebräern, Persern und Lydiern Statt fand, so nahm die Verehrung des Mondes, als der Himmelskönigin, auf diese Weise ihren Weg nach Judäa. Sie hatten den Ruf ihres berühmten Tempels der Diana oder des Mondes vernommen, welcher in der großen Stadt Magnesia erbaut war. Nach Strabo (B. 1. K. 58.) ward er nachher durch ein Erdbeben zerstört.

Sie waren im Gebrauch des Bogens sehr erfahren (Jeremias K. XLVI. 9.), obgleich Einige dieser Angabe der Uebersetzung widersprochen haben. Allein die Uebersetzung ist richtig; denn Kaasheth heißt in der Schrift durchaus ein Bogen.

Aram, Shems fünfter Sohn, gab diesen Namen,

*) Josephus, 368. 369.

dem Königreich Aram, welches nachmals Syrien genannt wurde, durch nachherige Eroberungen jedoch ward es Assyrien genannt, als die angränzenden Völker ein Theil dieses Reichs wurden. Das Wort Aram ist das Hebräische Wort, welches in den Bibelübersetzungen dem Lande als Name beigelegt wird, so wie den Bewohnern der Name Aramiter.

Das Wort Aram bedeutet: ich will erheben oder aufheben. Zur Zeit der Hebräer, viele Zeitalter nach dieser Periode, ward es von den Hebopfern gebraucht, welche emporgehoben wurden. Ohne Zweifel gab der Patriarch Shem diesen Namen in Bezug auf den alten Glauben an das Kommen des Erlösers, in Erinnerung dessen Brandopfer und andre Opfer vor dem von Noah errichteten Altar emporgehoben wurden: ein Opferdienst, der auf die Hebräer kam und von ihnen der ursprünglichen Stiftung angemessen gehalten wurde.

Obgleich Arams Abkömmlinge den lebendigen Gott*) verehrten, so fielen sie doch im Verlauf der Zeit auf die verfeinerte Verehrung ihrer Brüder, der Abkömmlinge Hams. Die letztern ehrten das Andenken des Urvaters der Aramiter mit einem ihm geweihten Tempel. Der Verkehr der Aramiter mit den Philistern, welche Hams Abkömmlinge waren, und einen ihrer Stammväter, Aram, verehrten, führte ohne Zweifel die Verehrung dieses vergötterten Mannes unter ih-

*) Ein eigenthümlicher Ausdruck dieser Zeit, zum Gegensatz gegen die todten Götter, oder Götzen.

nen ein. Sie bauten ihm auch einen Tempel, wie wir Josua Kap. 13, 27. vom Tempel Arams lesen, durch welches Verfahren sie in Stand gesetzt wurden, die Anbetung ihrer eignen Idole unter ihnen einzuführen. Dies war die List der Bigotterie und des Aberglaubens zu allen Zeiten.

Die zweite Klasse der Patriarchen

beginnt mit Noah. Das Wort Noah bedeutet Ruhe oder mit Sanftmuth und Frieden führen. Dieser Name wurde dem ersten Patriarchen dieser Ordnung ertheilt, weil vorher gesagt war, daß durch ihn die von ihrer ursprünglichen Reinheit abgekommene Kirche wieder hergestellt werden sollte. 1. B. Mose K. 5. V. 29. und er nannte seinen Namen Noah, und sprach: dieser soll uns trösten in der Mühe und Arbeit unserer Hände, wegen der Erde, die der Herr verflucht hat. Aus dieser Stelle lernen wir, daß die göttliche Mittheilung durch die Cherubim bis zur zweiten Klasse der Patriarchen fortgesetzt wurde, ungeachtet die erste Kirche in der Zeit Lamechs zu ihrer Vollendung gelangt war.

Gott gab dem Noah eine neue Verordnung, welche sieben Gebote begriff:

Das erste: sie sollten keinen Ehebruch begehen.

2. Sie sollten nicht Gott lästern.

3. Sie sollten gerechte Richter anordnen.

4. Sie sollten keine Blutschande begehen.

5. Sie sollten keinen Mord, oder irgend eine Schmach begehen.

6. Sie sollten nicht stehlen, rauben oder plündern.

7. Sie sollten nicht Fleisch essen, das noch lebt in seinem Blut.

Dieß waren die sieben Gebote, die dem Noah gegeben wurden, als Gott ihm die Verheißung vom kommenden Messias erneuerte; und die strenge Beobachtung derselben sollte der Kirche Ruhe oder Frieden gewähren. Daraus können wir mit Gewißheit schließen, daß die Begehung der in dieser Verordnung verbotenen Verbrechen die Ruchlosigkeit der Antediluvianer ausmachte.

Shem folgte dem Noah in der obersten Regierung der Kirche und des Staats, welcher die Form und Ordnung der ersten patriarchalischen Stiftung empfangen zu haben schienen. Er war ein eifriger Beförderer der Verehrung des wahren Gottes, und glaubte, daß die alte Verheißung eines Erlösers zu ihrer Zeit erfüllt werden würde, in welchem Betracht der eine Heilige in seine Linie kommen sollte.

Shem bedeutet ursprünglich in Ordnung bringen, stellen, und im zweiten Sinn einen Namen, der gleichsam zur Unterscheidung in Ordnung gesetzt ist. So finden wir שם יהוה der Name des Herrn, und aus diesem Wort ist auch der Himmel abgeleitet,

weil jedes Ding darin in die vollkommenste Ordnung gestellt ist.

Der Name Shem wurde diesem Sohne Noahs gegeben, weil er Alles in Absicht der wahren Gottesverehrung in Ordnung setzen und halten sollte, im Gegensatz gegen die Abgötterei, welche in der Linie Hams eingeführt war. So wurde der ehrwürdige Patriarch im Geist der Prophezeiung angewiesen zu sagen, was unter den Abkömmlingen Shems und Hams sich ereignen würde, 1500 Jahre vorher, ehe es geschah. Genes. IX. V. 25. 26. Gesegnet sey der Herr, der Gott von Shem, und Kanaan sey sein Knecht. Verflucht sey Kanaan, und sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern. Der buchstäbliche Sinn davon im hebräischen Original ist, daß Shem und seine Nachkommenschaft den Herrn Gott des Himmels verehren werden, und die Kanaaniter, Hams Abkömmlinge, sollen seine Knechte seyn. Dieß ward buchstäblich erfüllt zur Zeit, als die Israeliten aus Aegypten kamen; denn die Kanaaniter wurden von den Hebräern überwunden und so zu ihren Sklaven gemacht, wie sie Sklaven der Aegyptier gewesen waren.

Arphaxad folgte dem Shem in der Verwaltung der Kirche und des Staats; er war Shems dritter Sohn, und zufolge dieser alten Verfassung sowohl Priester, als auch weltlicher patriarchalischer König. Das Wort Arphaxad ist zusammengesetzt, und bedeutet das Licht

hervorbringen und ausbreiten. Er scheint deswegen so genannt worden zu seyn, weil er und die Kirche zu dieser Periode das göttliche Licht in Hinsicht auf die Erwartung eines Erlösers ausbreiteten, welches Licht sowohl, als der Glaube an ihn, Jedermann, der in die Welt kommen würde, erleuchten sollten. Unter allen Söhnen des rechtschaffenen Shem ward Arpharad zum sichtbaren Haupt der wahren Kirche Gottes erwählt, er, in dessen Linie der Shiloh, der Befreier und das Licht der Welt, kam; er wurde daher passend Arpharad genannt, der Ausbreiter des göttlichen Lichts.

Salah folgte dem Arpharad. Der Name Salah, welcher hervortreiben, ausstrecken bedeutet, wie ein Baum seine Zweige hervortreibt, ward ihm von seinem Vater Arpharad gegeben, weil zu seiner Zeit die Kirche, der er vorstehn sollte, zu wachsen, und ihre Lehren auszubreiten anfing, im Gegensatz gegen die damaligen abgöttischen Begriffe.

Eber, Salah's Sohn, folgte in der Regierung der Kirche. Eber ist ein Wort, das sich auf den Bund Gottes mit dem Menschen bezieht; nämlich ihn von den traurigen Folgen des Falls durch den kommenden Messias zu erlösen. Es bedeutet vorbeigehen, vorübergehen, (englisch pass over) und spielt auf die patriarchalische Sitte an, zwischen den Theilen eines getheilten Opfers hindurch zu gehen. Gen. 15, 10. Jer. 34, 18. Eber ward von den Hebräern bei dem

Osterlamm (passover im Englischen) gebraucht, als sie aus Aegypten kamen, und das Passah zum Andenken der göttlichen Güte gestiftet wurde, welche über die Erstgebornen in Aegypten erging, und das große und letzte Opfer des Osterlamms ausersah, bis der Messias kam, welcher Ungerechtigkeit, Uebertretung und Sünde vergeben und vergessen (engl. pass over) würde. Dieser Glaube an das ewige Opfer scheint besonders die Kirche zur Zeit Ebers charakterisirt zu haben. Opfer von geschlachteten Thieren wurden als Vorbilder von der Ankunft des Erlösers betrachtet, und, was bemerkenswerth ist, die vierfüßigen Thiere und die Vögel, die vorgeschriebnermaßen geopfert wurden, mußten rein seyn: und Noah baute einen Altar dem Herrn, und nahm von jedem reinen Thiere und von jedem reinen Vogel, und brachte Brandopfer auf dem Altar. Offenbar ist die Meinung, daß, da reine Thiere von den Propheten gebraucht wurden, um reine Gesinnungen anzuzeigen, alle, welche an die alte Verheißung des zu erwartenden Messias glaubten, und Gottes Befehlen gehorchten, im Herzen und im Leben gereinigt werden und endlich ewiger Glückseligkeit genießen sollten. Die Abkömmlinge Ebers, des Urenkels von Shem, wurden von ihm Hebräer genannt; ein Name, den sie bis auf den heutigen Tag behalten haben. Und so zeigt er in dieser Weltperiode ihren festen Glauben an den kom-

menden Messias, welcher allen, die an ihn glaubten und nach seinen Vorschriften wandelten, vergeben würde.

Der nächste in der Ordnung der Erstgeburt ist Peleg. Peleg heißt theilen; es ist damit gesagt, daß in seinen Tagen die Erde getheilt war. Einige haben geglaubt, das habe Beziehung auf die Erde, welche ursprünglich eine dichte Masse war, und zu dieser Periode der Welt durch ein Erdbeben so getheilt worden wäre, wie sie gegenwärtig ist; aber eine Annahme dieser Art kann nicht Statt finden, weil sie uns schließen ließe, das höchste Wesen habe nicht vorhersehen können was sich ereignen würde, und habe daher als die Zeit kam, nöthig gefunden, diese Eintheilung zu machen. Allein ich überlasse solche Voraussetzungen denen, die daran Gefallen finden, und gebe eine vernünftigere Erklärung, die mehr mit dem Verstand des Originalverfassers der heiligen Schrift besteht, welche nur von zur Religion gehörigen Dingen und vom künftigen Zustande des Menschen handelt.

Unter der Erde werden in der Schriftsprache häufig ihre Bewohner verstanden. Es ist daher mit der erleuchteten Vernunft und mit der Autorität der Schrift verträglicher zu schließen, daß eine andere Eintheilung von den heiligen Schriftstellern gemeint wird. Es erhellt jedoch, daß diese Namen von den Patriarchen ihren Abkömmlingen gegeben wurden, um die Zustände dieser patriarchalischen Kirche anzuzeigen; es ist auch eben so gewiß, daß zu dieser Zeit eine Eintheilung unter den-

selben gemacht wurde. Denn in der ersten Klasse der Patriarchen, von Adam bis auf Enoch, welche 800 Jahre nach der Geburt ihres Nachfolgers gelebt haben sollen, fand eine besondere Veränderung Statt. So lebte

Seth nach der Geburt		des Enos	— 807	Jahre
Enos —	— —	des Kainan	— 815	—
Kainan	— —	des Mahalaleel	840	—
Mahalaleel —	—	des Jarad	— 830	—
Jarad — —	—	des Enoch	— 800	—

Daß sich dieß auf die Kirche sowohl, als auf die Patriarchen bezieht, kann angenommen werden, weil gesagt wird, daß Enoch mit Gott dreihundert Jahre nach Methusalah's Geburt wandelte, ehe er entrückt wurde; welches zum Beweise hinreicht, daß zur Zeit des rechtschaffenen Enoch eine bedeutende Veränderung in der Kirche vorging.

So wird von den ersten fünf Patriarchen, die mit Seth anfangen, bei denen die erste sichtbare Kirche offenbart wurde, gesagt, daß sie über 800 Jahre nach der Geburt ihrer erstgebornen Söhne lebten, bis zur Veränderung, welche zu Enochs Zeit vorging. Das Nämliche wird von den ersten fünf Patriarchen der zweiten Klasse von Noah an gesagt, bei welchen die zweite sichtbare Kirche sich offenbarte; sie lebten auch über 400 Jahre blos nach der Geburt ihrer erstgebornen Söhne bis zu der Veränderung, welche zu Peleg's Zeit Statt fand.

Noah war bei Shems, Hams und Japhets Geburt 500 Jahre alt. (Gen. V. 32.) Da aber ausdrücklich gesagt wird, daß er 350 Jahr nach der Flut lebte (K. 9. V. 29.) und daß diese drei Söhne verheurathet waren, als sie in die Arche gingen, so mußten sie zur Zeit der Ueberschwemmung 50 Jahr alt gewesen seyn. Dieß berechtigt uns anzunehmen, daß nach der Geburt seines erstgebornen Sohnes

Noah lebte	400	Jahr.
Shem nach Arphaxads Geburt	500	—
Arphaxad nach Salah's Geburt	403	—
Salah nach Eber's Geburt	403	—
Eber nach Peleg's Geburt	430	—

Was uns aber in der Meinung, daß die Theilung der Erde zu Pelegs Zeit eine Theilung der Kirche war, bekräftigt, ist, daß von Peleg bis auf Serug diese Patriarchen nur die Hälfte Zeit der ersten fünf, d. i. 200 Jahr nach der Geburt ihrer erstgebornen Söhne gelebt haben sollen. So

lebte Peleg nach Reu's Geburt	209	Jahr.
Reu nach Serug's Geburt	207	—
Serug nach Nahor's Geburt	200	—

Erwägen wir nun, daß in dieser Periode das Chaldäische Reich seine Eroberungen über einen großen Theil des Ostens ausdehnte, daß die Liebe zur Herrschaft, wenn sie durch Macht unterstützt wird, keine Aufsicht dulden werde, so ist es kein Wunder, daß die Chaldäische Nation dieser alten patriarchalischen, mo-

narchischen Regierungsform ein Ende machte. Wir haben Schrift und Geschichte zum Beweise, daß diese Theilung, welche zu Peleg's Zeit Statt fand, eine Theilung der königlichen und priesterlichen Aemter war, welche aus einem allgemeinen Abfall von der wahren Gottesverehrung entstand. Dieß bewirkte eine Theilung in der Kirche. Der größte Theil nahm, entweder aus Zwang, oder durch die Uebermacht des Beyspiels, den verfeinerten Kultus der Babylonier, der Abkömmlinge Hams, an. So ward die monarchische Regierungsform, die von der Zeit Noahs mit der kirchlichen verbunden gewesen, nunmehr getheilt; aber die priesterliche patriarchalische Form wurde noch von Peleg und von seinen Abkömmlingen bis zu Serug herab beibehalten. Eine solche ist auch die, welche gegenwärtig in dem Patriarchen der griechischen Kirche zu Constantinopel existirt, welcher als ein Oberhaupt dem Namen nach betrachtet wird, aber keine Gewalt als ein weltlicher Fürst besitzt.

Ferner wird gesagt, daß diese zweite Klasse der Patriarchen bis auf Serug, welche nach der Flut geboren waren, 30 Jahre vor der Geburt ihrer erstgebornen Söhne lebten. So lebte

Arphaxad	35 Jahr bis auf	Salah,
Salah	30 — — —	Eber,
Eber	34 — — —	Peleg,
Peleg	30 — — —	Reu,
Reu	32 — — —	Serug,
Serug	30 — — —	Nahor.

Bei dem ersten Lesen scheint es sonderbar, daß alle diese Patriarchen bei der Geburt ihrer erstgebornen Söhne fast in demselben Alter seyn sollten, und Deisten haben dieß oft als ein Argument gegen die Bibel gebraucht. Wenn wir aber auf die Sitten und Gebräuche dieser alten Völker, so wie sie in der heiligen Schrift erwähnt werden, aufmerksam sind, so werden wir finden, daß dieß mit der damals eingeführten Ordnung zusammenstimmte.

Es war eine Gewohnheit unter den alten Atheniensern, vor dem dreißigsten Jahre nicht zu heurathen, und wofern diese Gewohnheit sich von den alten Hebräern herschreibt, fällt jeder Einwurf dagegen hinweg, daß die Patriarchen in dem nämlichen Alter waren, wenn sie heuratheten. Die Zahl dreißig scheint von diesen alten Völkern besonders beachtet worden zu seyn; denn sie durften bekanntlich vor dem 30sten Jahre ihres Alters keine Priesterdienste verrichten. Dieß findet sich auch als Gesetz in spätern Zeiten. Es ward auch von Christus beobachtet, als er anfing zu predigen. Es scheint auch nicht, daß die Patriarchen mehr als einmal heuratheten, und dieß geschah zu der Zeit, wann sie ihr Amt antraten; eine Gewohnheit, die auch in der griechischen Kirche bis auf den heutigen Tag beobachtet wird.

Reu folgte dem Peleg. Die Bedeutung des Worts Reu ist brechen, abbrechen, oder die lang bestandene Ordnung der Dinge aufheben. Daraus lernen wir, daß, als diese Kirche mehr und

mehr von der wahren Verehrung Gottes abwich, bis zur Zeit Nahor's, der ein Götzendiener war, zur Zeit des Reu die lange errichtete Ordnung, die von Noah her bestanden, unterbrochen wurde, und daß viele Meinungen aufkamen, welche mit der Lehre und Handlungsweise der Kirche dieser Zeit und der Zeit seiner Nachfolger sich nicht vertrugen. Bis zu dieser merkwürdigen Periode wurde die wahre Gottesverehrung wie sie zu Noah's Zeit gestiftet war, beobachtet, und von Peleg's und Reu's Zeit an wurde die eingeführte Ordnung des Gottesdienstes aufgehoben. Wir dürfen also von dieser Periode den Anfang der Abgötterei in Shems Linie datiren.

Serug, sein Sohn, bestätigte diese Veränderung. Serug bedeutet zusammenwickeln, zusammengewickelt oder geflochten werden, gleich den zarten Sprossen der Weinrebe (Gen. 10, 12. Joel. 1, 7.). Dieß zeigt, in Rücksicht auf den vorhergehenden Zustand, daß die Kirche zu Serugs Zeit die Scheidung oder Theilung fortsetzte. So vereinigten sich die Religionsbekenner, als die Kirche in grobe Irrthümer gefallen war, mit denen, welche die Volksabgötterei angenommen hatten.

Dieß scheint die allerletzte Epoche dieser alten patriarchalischen Kirche gewesen zu seyn, als die wahre Verehrung Gottes nicht als ein öffentlicher oder National-Gottesdienst bekannt war: aber dafür wurden endlich Idole und sichtbare Darstellungen unter der täu-

schenden Idee einer Personificirung von den Eigenschaften und unendlichen Vollkommenheiten eines höchsten Wesens angebetet.

Nahor, Serug's Sohn, war ein Götzendiener von der nämlichen Art, als seine Vorgänger, welche allmählich von der wahren Gottesverehrung abgewichen und zu Bildern, als Zeichen von Leidenschaften und Gesinnungen, übergegangen zu seyn scheinen. Dieser Gottesdienst wurde am Ende unter den Abkömmlingen Shems angenommen, welche gleich der Nachkommenschaft Ham's, den Erbauern Babels und den Stiftern des babylonischen Reichs, die nämlichen Idole anbeteten. Der Zustand der Dinge in dieser Periode war dem Schlusse der ersten patriarchalischen Kirche ähnlich: nichts blieb von der wahren Religionsübung übrig, woran man hätte erkennen können, was ihr Ursprung zu Noahs Zeit gewesen war. So herrschte allgemein Abgötterei bei allen Nationen des Ostens, daß Nahor, der unmittelbare Nachfolger Serug's, und Abrahams Großvater, sich zum Götzendienst wandte, wie zuvor erwähnt worden.

Namen, Geburtsjahr und Alter der Patriarchen der zweiten Klasse.

	J. d. W. geboren	gestorben	alt
Noah	1056	2006	950
Shem	1558	2158	600
Arphaxad	1658	2096	438

	J. d. W. geboren	gestorben	alt
Salah	1693	2126	433
Eber	1723	2187	464
Peleg	1757	1996	239
Reu	1789	2028	239
Serug	1819	2049	230
Nahor	1848	1996	148
Terah	1878	2083	205
Abraham	2008	2183	175

Diese alte Noahische Kirche war nun zu ihrer letzten Vollendung gekommen. Nahor und Terah, sein Sohn, der Vater Abrahams, blieben allein übrig, die absteigende Linie zu erfüllen; da sie aber Götzendiener waren, kann in Rücksicht der wahren Kirche nichts von ihnen gesagt werden. Wir verfolgen daher den Fortgang der heiligen Geschichte, und diese führt uns auf

den Bund mit Abraham *).

*) Von den Meisten scheint die Meinung gehegt worden zu seyn, Abraham sey eine Person von geringen Bedeutung, ein bloßer Privatmann gewesen; und wenn wir manchen Auslegern folgen sollten, so müßten wir glauben, er sey ein Pachter, ein Viehhändler, eine Art von herumreisendem Wanderer gewesen. Aber die historischen Spuren des Alterthums, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, geben uns eine ganz andre Nachricht von dem Patriarchen. Einige Schriftsteller haben kühn genug behauptet, daß in der alten profanen Geschichte sich keine einzelnen Umstände von der Epoche Abrahams fänden. Diese mögen aber ihres Irrthums überführt werden, wenn sie Josephus, Antiqu. c. 8. nachsehen, wo er die Angabe des Berosus, des chaldäischen Geschichtschreibers, anführt. Und in Justin. l. 36. c. 2. haben wir das Zeugniß des Trogus Pompeius, wel=

Der mit Abraham errichtete Bund war nicht neu. Er bezog sich auf die Ankunft des Messias, und war blos eine Wiederholung der von Gott dem Adam gegebenen Verheißung, und wurde mit Noah in Betreff der Gewißheit der Erfüllung jener alten Verheißung erneuert, daß der Heilige, in der Fülle der Zeit, in der Welt zur Erlösung der Menschen erscheinen werde.

Dem Abraham wurde ein Befehl gegeben, der in keiner der vorigen Kirchen bekannt gewesen. Zu dieser Periode befahl Gott die strenge Beobachtung der Beschneidung bei ihm und seiner Nachkommenschaft. Allein, als sie nach Aegypten kamen, wurde dieser Gebrauch vernachlässiget, und ward vom neuen vor dem Eintritt in das heilige Land zu beobachten anbefohlen.

In dieser Periode ward wieder Opferdienst durch göttliches Ansehen eingesetzt. Opfer wurden von Abraham als Hindeutungen auf einen Erlöser verstanden; die Verordnung also, die dem Moses gegeben war, und welche man zur Unterscheidung des mosaischen Gesetzes, so wie diese Kirche, die israelitische genannt hat, war eigentlich die Abrahamische Verordnung, denn die dem Moses gegebenen Hauptgebote waren blos eine Er-

cher sagt: die Juden leiten ihren Ursprung aus Damaskus, einer berühmten Stadt Syriens her, ihre Könige waren Abraham und Israel. Man s. auch Clemens Alexandrinus, Strom. V. und Eusebius, l. 13. c. 12. Dieß besteht auch vollkommen mit der Schrift; denn wir finden darin behauptet, daß er ein mächtiger Fürst war, Gen. 33, 2. Und selbst die Söhne Ismaels waren zwölf Fürsten nach ihren Nationen. Gen. K. XXV. 16.

neuerung der dem Abraham gegebenen, welche während ihres Aufenthalts in Aegypten waren vernachlässigt worden.

Aber die volle Entwicklung dieser Verordnung sollte nicht vor dem Termin von 400 Jahren bekannt gemacht werden, während welcher Zeit sie Fremdlinge in einem Lande waren, das ihnen nicht zugehörte. In der vierten Generation sollten alle Dinge in Betreff dieser Verordnung alsdann bekannt gemacht werden (Gen. 15, 16.). Dieß wurde buchstäblich erfüllt; denn Moses, welcher sie aus Aegypten führte, war die vierte Generation von Levi, welcher nach Aegypten kam, nämlich Levi, Koath, Amram, Moses. In dieser Generation wurden das Gesetz, die Gebote, die Gebräuche und Zerimonien auf dem Berge Sinai in der Gegenwart der ganzen hebräischen Nation bekannt gemacht.

Es ist hier am Orte zu bemerken, daß die Verehrung Gottes zur Zeit der Berufung Abrahams nicht gänzlich vertilgt war; denn dieser wurde von Melchizedek, dem König von Salem und Priester des höchsten Gottes, gesegnet. Wir erfahren hiermit, daß vor Moses Zeit der patriarchalische Monarch auch ein Priester war. Genes. 4, 3. „Und Melchizedek, König von Salem, trug Brot und Wein hervor, und er war der Priester des höchsten Gottes" d. i. er war ein Priester der Ordnung, die lange zur Verehrung des Gottes des Himmels von Salem (oder Jerusalem) eingeführt war. Dieß

wird von David erwähnt, welcher sich auf die von Noah errichtete Kirche bezieht, in der die Priester von einer andern Klasse waren, als die der israelitischen Kirche. Psalm LXXVI. In Juda ist Gott bekannt; sein Name ist groß in Israel. In Salem ist auch seine Stiftshütte: oder wie es heißen sollte: In Salem war auch seine Stifshütte. Denn da war zu dieser Periode ein Priesterorden, unter den Heiden für den Götzendienst gestiftet, wie wir aus der Schrift lernen, indem die durch ihren Götzendienst berühmten Amalekiter, Amoniter, Chaldäer rc. damals mächtige Nationen waren.

Viele haben nach dem, was in Pauli Epistel (Ebr. VII. 1.fg.) gesagt wird, angenommen, daß dieser Melchizedek Christus war, und daß es nie einen solchen König von Salem gegeben habe. Aber das ist ein großer Irrthum, und wenn man ihn gelten ließe, so würde die Nachricht von Abrahams Rückkehr aus der Schlacht der Könige, als ihn Melchizedek empfing, nicht ein Bericht von wörtlicher, sondern ganz von geistlicher Bedeutung seyn. Die Stelle „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht bedeutet: ohne Abkunft von einer priesterlichen Familie, wie die Leviten hatten. Dieß erhellt aus den folgenden Versen 4. 5. 6. „Schaut aber, wie groß ist der, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten gibt von der eroberten Beute. Zwar die Kinder Levi, da sie das Priesterthum empfangen, haben ein Gebot, den Zehnten vom Volk, d. i. von ihren Brüdern, zu nehmen nach dem Gesetz.

Aber er (Melchizedek), dessen Geschlecht nicht genannt wird unter ihnen (d. i. den Kindern Levi), nahm den Zehnten von Abraham, und segnete ihn. Ohne Geschlecht bezieht sich darauf, daß er nicht aus priesterlichem Geschlecht war. Denn alle Familien der Priester wurden in ihre Geschlechtsregister eingetragen, welche im Tempel aufbewahrt wurden. Da aber dieser Gebrauch unter Moses begann, so konnte darin keine Nachricht von Melchizedek gegeben werden, welcher 500 Jahre vor dem Anfang des Priesterthums Aarons lebte. Daß es da ein für die Verehrung des höchsten Gottes errichtetes Priesterthum, folglich eine frühere Verfassung gab, als die der Juden, erhellt auch aus andern Stellen der Schrift. Wir lesen, daß, als die Hebräer aus Aegypten kamen, Jethro, Moses Schwiegervater, ein Priester von Midian war, und Opfer brachte, bei welchen Moses und Aaron nebst allen Aeltesten Israels zugegen waren. Dieß beweist, daß Jethro sowohl, als Melchizedek, Priester des höchsten Gottes war.

Nach Moses Zeit finden wir, daß diese sehr alte Verfassung häufig eingeführt wurde. Samuel regierte Israel und verwaltete das Priesteramt. Auch war der Priesterstand Melchizedeks nicht auf diese alten Völker eingeschränkt: die Priesterwürde fand selbst bei heidnischen Nationen zur Zeit des Cicero Statt, welcher, ob er gleich das Amt von der größten weltlichen Macht, nämlich das Konsulat, verwaltete, doch auch Priester

war. Auch Hiob, der zur Zeit Moses lebte und König von Idumea war, verrichtete Priesterdienste. Kap. I. 5.

Wir finden auch, daß das heil. Sakrament in der ältesten Kirche vor der Errichtung der israelitischen Kirche eingesetzt war, und Brot und Wein als heilige Symbole gebraucht wurden. Christus befahl seinen Aposteln die Beobachtung dieses Gebrauchs, als er das Brot nahm und es segnete, und es brach, und es den Jüngern gab, und sagte: nehmt und esset, das ist mein Leib; und er nahm den Kelch, und dankte, und gab ihnen denselben, und sagte: trinkt alle daraus; denn das ist mein Blut des neuen Bundes, welches für viele zur Vergebung der Sünden vergossen ist.

Deisten haben sich oft damit unterhalten, zu zeigen, daß ein solcher Gebrauch nicht nöthig sey, und, wenn es ja seyn sollte, Wasser noch schicklicher seyn würde, als Wein, da es lauter vom Schöpfer komme. Allein sie sollten bedacht haben, daß die Schrift von dem innerlichen und geistigen Zustande des Menschen handelt, daß dieser Zustand nicht ohne Prüfungen, Beschwerden und innerliche Kämpfe gegen Lieblingssünden erlangt werden kann, und daß durch diesen Kampf ein neues Leben gewonnen wird, nach Christi Worten: das Himmelreich ist in euch. Wein wurde also zum Gebrauch als ein angemessener Typus oder Bild befohlen, um dieß neue Leben anzudeuten, das eine Gährung überstanden hatte, ganz unbegreiflich ihrem

Wesen nach, wodurch ein reiner natürlicher Geist oder eine belebende Kraft erzeugt wird. Es war daher ein schicklicheres Mittel als Wasser, um den heiligen Sauerteig der göttlichen Kraft anzuzeigen, der in den Herzen und Seelen Alles wirkt, welche Gottes Geboten gehorchen, und ein von Unrecht gegen den Menschen freies Gewissen zu behalten suchen.

Hieraus ergibt sich, daß Christus kein Priester nach der Ordnung Aarons war, welcher ein Priester war, der aus dem Stamm Levi stammte, indem das Priesterthum auf diesen Stamm sich beschränkte; sondern er war ein Priester nach der Ordnung des Melchizedek, in dessen Person, wie in allen Priestern dieser und der ersten patriarchalischen Ordnung, die königliche oder obrigkeitliche und die priesterlichen Aemter sich vereinigt befanden.

Es kann für den Leser befriedigend seyn zu wissen, daß zur Zeit Abrahams

die Verehrung der Schlange

der Gottesdienst der Chaldäer war, von welcher Nation er berufen wurde, die Verehrung Gottes bekannt zu machen. Eine Schlange heißt in der ägyptischen Sprache Oub, und da die Sprache von Babel oder Chaldäa ursprünglich mit der von Aegypten gleich war, so hat Oub im chaldäischen Dialekt dieselbe Bedeutung. So finden wir, daß Moses, der in Aegypten geboren war, sagt (Lev. XX. 27.): wenn ein Mann

oder Weib Wahrsager oder Zeichendeuter seyn wird ꝛc. Hier hätte das im Original vorkommende Wort oub Schlange (wenn ein Mann oder ein Weib eine Schlange hat) übersetzt seyn sollen. In den Stellen Deut. XVIII. 11. I. Sam. XXVIII, 3. 7. 9. 2 Kön. XXI. 6. K. XXIII. 24. 2 Chron. XXXIII. 6. ist im hebräischen Original überall von der Schlange die Rede.

Die apokryphischen Bücher sind in Uebereinstimmung mit dem Obigen. Denn in der Erzählung, welche von der Zerstörung des Idols Bel und des Drachen durch Daniel gegeben wird, oder, wie es hätte übersetzt werden sollen, von Bel's Drachen oder Schlange, haben wir einen genügenden Grund, warum er in die Löwengrube geworfen wurde. Daniel hatte den König überführt, daß die Verehrung dieses Thiers unvernünftig sey, und daß er von Priestern dieses Schlangentempels hintergangen worden; er unternahm es daher, den Schlangengötzen zu zerstören. Als dieß vollbracht war, und das Volk fand, daß seine Religion in Gefahr wäre vernichtet zu werden, verlangte es den Daniel, und mit Widerstreben lieferte ihn der König aus, um ihren Zorn zu besänftigen, un der ward in die Löwengrube geworfen. Daß dieß die Hauptursache war, zeigt das Buch Daniels; denn wir finden da, daß der Götzendienst um diese Zeit abgeschafft war. Der Umstand jedoch, daß er in die Löwengrube geworfen wurde, ist keiner andern Ursache beizumessen,

als weil er Gott verehrte, und sich weigerte, dem gottlosen Beschluß der abgöttischen Babylonier zu gehorchen. Aber es ist merkwürdig, daß diese beiden Ursachen, nämlich die Zerstörung der Drachenschlange in den Apokryphen, und Daniels Widersetzung in der nämlichen Periode der Geschichte gemeldet sind.

Es läßt sich füglich schließen, daß die Herrscher Babylons, die sich an alle die Pracht und den Glanz gewöhnt hatten, welche sich in ihrem Götzendienst entwickelten, und welche sie von ihrer Kindheit her kannten, dafür eingenommen waren; und da sie auch die Wirkung sahen, welche die Vernichtung ihrer Götzen auf die abergläubischen Chaldäer machte, durch List den König zu einem Befehl vermochten, daß, wer irgend einen Gott oder Menschen um Etwas bitten würde, den König ausgenommen, in die Löwengrube geworfen werden sollte. Dan. VI, 7. 8. Auf diese Weise wußten sie den Daniel zu fangen, damit sie an ihm wegen seiner der Religion ihrer Väter angethanen Schmach gerächt wurden, und so die Wuth des Volks beruhigten. Dieß zeigt uns, wie schätzbar die apokryphischen Bücher sind, manche Besonderheiten in den prophetischen Büchern zu erläutern und zu bestätigen. Denn hier haben wir die Ursache, warum Daniel in die Löwengrube geworfen ward, nämlich, weil er ihnen Götzen zerstörte, und den König von der Thorheit und Gottlosigkeit der Abgötterei zu überführen suchte, wovon die einzelnen Umstände aus dem Buche Daniels nicht erhellen.

Zur Zeit der Könige von Israel wurde die Verehrung der Schlange, die damals den feinern Kultus der östlichen Nationen ausmachte, unter ihnen ausgeübt (2 Kön. XVIII. 4.) Er entfernte die hohen Plätze, und zerbrach die Bilder, und hieb die Haine nieder; und brach die eherne Schlange in Stücken, welche Moses gemacht hatte; denn zu diesen Tagen brannten die Kinder Israels Weihrauch für dieselbe. So finden wir, war die Anbetung der ägyptischen Oub oder Schlange 800 Jahre nach Moses Zeit allgemein, da die Schlange selbst, die er in der Wüste aufgerichtet hatte, unter ihnen war erhalten worden, und dieser opferten sie Weihrauch.

Unter den abgöttischen Völkern, die von Ham abstammten, und die vornehmsten Gegenden des Osten bewohnten, wurde die Schlange allgemein angebetet. In der Geschichte des Verfalls des Menschen, die in der Schrift erzählt wird, wiefern er seine Natur entwürdigte und sich vor Holzstämmen, Steinen und leblosen Dingen beugte, zeigt sich kein Götzendienst so alt, als der der Schlange, welches ohne Zweifel der herrschendste in der Welt vor der Sündfluth war. Wir haben einen Bericht von nicht mehr als acht Personen, welche in der Arche erhalten wurden, und von denen einer die alte Welt zu entehren begann, indem er diesen Dienst statt der Verehrung des lebendigen Gottes einführte.

Einigen mag es sonderbar dünken, daß ein so vor allen widriges Thier, als die Schlange, ein Gegenstand der Anbetung werden konnte. Allein es ist zu bedenken, daß so etwas nicht auf einmal, sondern allmählich geschieht. Die Geschichte von der List der Schlange im Paradiese wurde von der Nachkommenschaft Adams aufbehalten, und im Verlauf der Zeit ward die Figur vermittelst sichtbarer Darstellung in ihre Tempel gestellt, sie an die Gewißheit jener Begebenheit zu erinnern, und am Ende ward sie der Gegenstand ihrer Anbetung. Dieß war der Grund, warum den Israeliten geboten wurde, ihre Altäre zu zerstören, ihre Haine niederzuhauen, und ihre ausgehauenen Bilder zu verbrennen.

Aber als die Israeliten von Moses durch die Wüste geführt wurden, als die eherne Schlange aufgestellt ward, bei welcher sie geheilt wurden, verbreitete sich der Ruf davon zu den entferntesten Nationen der östlichen Welt gleich einer Wasserflut: dieß war ihnen eine Bestätigung, daß sie eine Kraft vor allen andern Geschöpfen besäße.

Nichts war groß oder würdig geachtet ohne das Bild der Schlange; es ward ein Abgott, der unter die Gestirne gesetzt wurde, und dem man göttliche Ehre erwies. Dieß war die ursprüngliche Ursache in der Folgezeit, daß die Verehrung der Schlange allgemein wurde: sie verbreitete sich in jeden Winkel des Osten,

und die Tempel der heidnischen Völker wimmelten von Schlangenbildern.

Die Allegorie des alten Merkur scheint ihren Ursprung von dieser Schlange zu haben. Er wurde mit einem caduceus, einem Stabe, den zwei Schlangen umwanden, vorgestellt, und hatte Flügel an seinem Kopfe.

Ich habe häufig bemerkt, daß diese Art Götzendienst ursprünglich nicht in der unverständigen Anbetung des Bildes oder der Figur bestand, sondern eingeführt wurde, die Leidenschaften und Neigungen im Menschen vorzustellen; von solcher Art war das Princip der Verschlagenheit, der Feinheit oder Klugheit, oder das sinnliche Princip. Wegen dieser Eigenschaften war nun auch, nach dem Geständniß der besten Schriftsteller über diesen Gegenstand, die Schlange bekannter und ausgezeichneter, als irgend ein anderes Thier, und daher konnte kein passenderes Wesen in der äußeren Natur gewählt werden, diese Eigenschaften des Menschen vorzustellen. Dieß war die Gewohnheit des ersten Menschenstammes, wie aus der Schrift erhellt, wo wir finden, daß reine und unreine Thiere von den heiligen Verfassern eingeführt sind, lautre und unlautre Gesinnungen und Neigungen zu bezeichnen, nach den charakteristischen Eigenschaften der angeführten Thiere. So wie nun die Schlange unter den ersten Menschen im guten Verstande das Princip der Umsicht oder Klugheit, über die Erscheinung des Bösen zu wachen und auf der Hut

zu seyn, bezeichnete; so stellten sie auch im entgegengesetzten Verstande durch dieselbe die Feinheit und Verschlagenheit des sinnlichen Princips in denen vor, welche beständig wachsam waren, Böses zu begehen, indem sie die Leidenschaft hegten, andre zu beleidigen; denn stete Wachsamkeit ist eine besondre Eigenschaft dieses Geschöpfs. Daher verstanden sie unter den Flügeln an dem Haupt des alten Merkur die Neigungen, welche am besten durch Flügel bezeichnet wurden, um, wenn der Kopf der Sitz der Neigungen ist, die Geschwindigkeit anzudeuten, mit welcher die Seele zu den Gegenständen ihrer Neigung fliegt. Durch die Schlangen um den Stab des Merkur wird das sinnliche Princip angezeigt, und durch den Stab selbst in der Hand der Bildsäule, weil ein Stab das alte Sinnbild der Macht war, verstanden sie die Macht, welche der Mensch erlangen sollte, das sinnliche Princip in gehörige Ordnung zu bringen, und sich nach den Gesetzen der Schrift selbst zu beherrschen. Das Schlimme des Aberglaubens bestand also nicht in der figürlichen Auslegung dieser Dinge, sondern darin, daß sie ihre Ansichten auf die sichtbare Personifikation beschränkten, und blos auf das Aeußere sahen, anstatt unter der sinnlichen Hülle die Andeutung der Pflicht aufzufassen, ihre eigenen Leidenschaften und bösen Neigungen zu besiegen. Auf diese Art wurden diese sinnlichen Vorstellungen so gemein, und verbanden sich so mit der Nachgiebigkeit gegen ihre Laster, daß sie sich mit der äußerlichen Vereh-

rung begnügten, und blos das Götzenbild als solches anbeteten.

Der Patriarch Isaak

war nach dem Gesetz der Erstgeburt der bestimmte Zweig, aus welchem der verheißene Messias hervorgehen sollte. Daher heißt es (Genes. 21, 10.): Treibe aus diese Magd und ihren Sohn; denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak. Nach der alten Gewohnheit hatte der Sklavensohn, der nicht in gesetzmäßiger Ehe geboren war, kein Erbrecht, wie noch jetzt unter allen civilisirten Nationen der Fall ist.

Einige deistische Schriftsteller haben einen Grad von Grausamkeit in dem Betragen Abrahams gegen Hagar, als sie Sarah's Verlangen erfüllt hatte, finden wollen. Aber dieß war nichts mehr, als was noch heutzutage recht und gesetzmäßig ist. Ismael war kein Kind: er war zu dieser Zeit vierzehn Jahre alt: auch scheint weder Hagar, noch Ismael von Abraham vernachläßigt worden zu seyn. Es wird von Ismael gesagt: er wohnte in der Wüste Paran, und seine Mutter gab ihm ein Weib aus Aegypten d. h. aus Hagars Linie, welche eine Aegyptierin war. Da nun Abraham ein Hirtenkönig und der reichste Mann im ganzen Osten war, so ist kein Zweifel, daß er für seinen Sohn Ismael hinreichend gesorgt haben werde. Dieß erhellt

aus dem 25. K. der Genesis, wo wir finden, daß, obgleich Abraham außer Ismael und Isaak sechs Söhne hatte, doch diese zwei allein bei dem Begräbniß ihres Vaters gegenwärtig waren und die Hauptgebräuche vollzogen. In dem 13. und ff. Versen werden die Söhne Ismaels, zwölf an der Zahl, als Fürsten des Landes angeführt; welches nicht der Fall hätte gewesen seyn können, wenn sie nicht große Reichthümer von Abraham erhalten hätten.

Als Abraham bemerkte, daß Ismael der Abgötterei zu Kanaan Vorschub gethan, indem er die Tochter eines Götzendieners geheurathet hatte, beschloß er, einem ähnlichen Einfluß bei seinem Sohn Isaak zuvorzukommen, und gab ihm ein Weib aus seiner eignen Verwandtschaft, welches an dem groben Götzendienst der Zeit noch keinen Theil genommen. Hierauf wurde die Verordnung, deren Gott Abraham gewürdigt hatte, dem Isaak überliefert, welcher im Verfolg der Zeit zwei Söhne hatte,

Esau und Jakob.

Esau hätte, als der Erstgeborne, nach dem Gesetz und der Gewohnheit des Landes, seinem Vater Isaak als das sichtbare Haupt der wahren Kirche nachfolgen sollen. Er wurde aber von der Verwaltung der Kirche und des Staats ausgeschlossen. Die Ursache davon haben wir zu erforschen.

Da Esau sah, daß die Töchter Kanaans seinem Va-

ter Isaak nicht gefielen, ging er zu Ismael, und nahm Mahalath, dessen Tochter, zur Frau. So finden wir, daß er, weil er sich mit den Bekennern des Götzendienstes in Verbindung brachte, diesen, wie Ismael gethan hatte, der wahren von Abraham mitgetheilten Gottesverehrung vorzog. Es schien also, als wenn Esau die Abgötterei der Kanaaniter billigte, und dieß war die wahre Ursache seiner Ausschließung vom Recht der Erstgeburt; und er bestätigte dieß durch die Verwerfung seines Geburtsrechts in dem Vertrag, den er mit Jakob schloß.

Isaak stand nah am Rande des Grabes, und nach der Natur der dem Abraham gegebenen Verordnung ward ihm auch eine göttliche Offenbarung zu Theil, daß er als das sichtbare Haupt der wahren Kirche Gottes betrachtet werden sollte, um die gewisse Erfüllung der alten Verheißung vom zukünftigen Messias bekannt zu machen: dieß sollte durch Opfer und Segen mitgetheilt werden, als hindeutend auf ihn, das große Opfer, welches den Menschen durch die Erlösung segnen würde. Daher heißt es im 7. und 9. V. des 27. Kap. Bringe mir Wildpret und bereite mir ein Mahl, daß ich esse, und dich vor dem Herrn segne, ehe ich sterbe. Gehe dann zur Heerde und hole mir davon zwei junge Böcke. — Der Opferdienst mußte, wie wir wissen, von Abraham und seinen Nachfolgern beobachtet werden, wenn etwas Gott angenehm seyn sollte. Dieß Segnen geschah auch nicht auf die gewöhnliche Weise, sondern

wird ein Segnen vor dem Herrn genannt, worunter in der Schrift immer vor dem Altar des Herrn verstanden wird, wo er sich herabließ, das Opfer zu empfangen. Dieß war also ein Opfermahl vor dem Altar des Herrn, emphatisch im Hebräischen ausgedrückt, vor dem Angesicht des Herrn. Wir dürfen daher annehmen, daß der Segen Isaaks in der Vollziehung des großen Auftrags bestand, den er von Abraham in Ansehung des Opferdienstes empfangen, nämlich in der Bekanntmachung ihres Glaubens, daß der Messias kommen und den Menschen erlösen würde, durch dessen Ankunft die Opfer und Zeremonien für immer aufhören würden. Das Ganze war also ein feierliches Sündenopfer als Vorstellung unsers großen ewigen Opfers, des Heilandes, der sich selbst für die Menschheit zum Opfer darbrachte.

Das Geburtsrecht, auf welches der Götzendiener Esau sein Augenmerk richtete, bezog sich blos auf weltliche Macht und Reichthum.

Von den ältesten Zeiten an vor Abraham hatten die herrschenden Patriarchen das Vorrecht, weltliche Macht zu bestätigen, die von ihren Nachfolgern ausgeübt werden sollte, und dieß war der Segen, welchen Isaak dem Jakob und seinen Nachkommen gab. Von den Abkömmlingen Jakobs wurden die Abkömmlinge Esaus in der Folge unterjocht. Als Esaus Abkömmlinge aber die Herrschaft erlangten, nachdem sie Könige von Edom geworden, warfen sie das Joch ab, den Worten des

Patriarchen gemäß, als er Esau segnete. Esau's Betrübniß entstand also daher, weil sein Vater Isaak, durch ein feierliches Opfer die weltliche Macht Jakobs und seiner Nachkommen bestätigt hatte. Wir können demnach eine gehörige Unterscheidung machen zwischen dem Geburtsrecht Esaus und dem Segen Jakobs, und die Betrübniß des Erstgebornen Isaaks erklären, welcher feierlich dem Recht der Erstgeburt entsagt hatte, wiefern es auf die Abkunft des Messias aus seiner Linie sich bezog. Er sah blos auf zeitliche Macht, welche wider seine Erwartung, und selbst wider Isaaks Absicht durch Opfer dem Jakob war bestätigt worden, von welchem der Messias in der Linie der die wahre Gottesverehrung beibehaltenden Gläubigen abstammen sollte.

Der Patriarch Jakob

ward nun das sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Gottes. Es verließ mit seinen zwölf Söhnen Kanaan, und nahm seinen Aufenthalt in Aegypten, bis sie durch göttliche Macht befreit und ihrem eigenen Lande wiedergegeben wurden.

Namen und Alter der Patriarchen der dritten Klasse.

	J. d. W. gestorben.	geboren.	alt.
Abraham	2008	2183	175
Isaak	2108	2283	180

	J. d. W. gestorben	geboren	alt
Jakob	2168	2315	147
Levi	2255	2392	137
Moses	2433	2553	120

Moses war also der lezte der Patriarchen: er war der Sohn Amram's geboren in Aegypten während ihrer Verfolgung. Amram war der Enkel Levi's, welcher über dreißig Jahre mit Isaak gelebt, so daß er allen seinen Unterricht sowohl, als die heiligen Schriften von den Patriarchen erhalten hatte.

Der Gottesdienst der alten Griechen

soll nach einigen Schriftstellern sich von den Aegyptiern, Babyloniern und Arabern herschreiben. Aber wir scheinen nicht mit einigem Grade von Sicherheit die griechische Mythologie bis auf die Zeit Moses zurückführen zu können. Wir haben jedoch Grnnd zu schließen, daß ihre Altäre erst nach der Rückkehr der Hebräer aus Aegypten von den Gewässern Kanaans bespühlt wurden.

Wir sind gewiß nicht berechtigt, die ältesten Griechen des Polytheismus oder der Verehrung mehrerer Götter zu beschuldigen. Es erhellt aus allen ihren Schriftstellern, daß sie nur einen Gott anerkannten, als Urheber und Erhalter der Welt. Homer beschreibt einmal die Götter, als schlafend auf ihren Polstern —

Alle, bis auf des Zeus beständig wachendes Auge.

Pythagoras sagt: „Gott ist Eins, und Alles in Allem, das Licht aller Kräfte, der Anfang aller Dinge, die Fackel des Himmels; Vater, Leben, Geist, und die Bewegung des Universums." Empedokles sagt: „aus diesem einen Wesen gehen alle Dinge hervor, die da waren, sind und seyn werden." Dieselbe biblische Wahrheit wurde behauptet von Parmenides, Thales, Anaxagoras und andern dieses Zeitalters. Sokrates wurde dem Tode übergeben, weil er die Einheit Gottes behauptete; und Plato bemerkt: „Gott ist das Wesen, das Seyn in sich selbst hat, Anfang, Mittel und Ende aller Dinge." Jamblichus sagt: „Gott ist sich selbst genug, die Güte selbst, die Quelle und Wurzel aller Dinge, verständig und verständlich." Proklus: „der König aller Dinge, der einzige Gott, welcher alle Dinge aus sich selbst hervorbringt, der Zweck aller Zwecke, und die erste Ursache aller Handlungen." Simplicius: „Von ihm geht alles Licht aus, alle Wahrheiten von der göttlichen Wahrheit, dem Anfang aller Anfänge, der Quelle und dem Ursprung aller Güte, der Ursache aller Ursachen, dem Gott der Götter." Plotinus, der Platoniker, und Porphyrius, sein Nachfolger, nebst den Uebrigen dieser Sekte, schrieben in dem nämlichen Geiste.

Die Einheit Gottes wurde auch von den Stoikern behauptet. Epiktetus sagt: „Es ist nur Ein Gott, der Regierer aller Dinge, dem unsre Werke, Worte und Gedanken nicht unbekannt sind." Diese große Wahr-

heit ward von allen alten griechischen Theologen anerkannt. Chrysippus sagt, zufolge dem Plutarch: „Es kann keinen andern Anfang geben, als von Jupiter, welcher die Natur und Vorsehung aller Dinge ist.“ Auch Aristoteles und seine Nachfolger erkennen an, „einen unendlichen und ewigen Beweger, die Ursache der Ursachen, den Vater der Götter und Menschen, den Erhalter der Welt.“ Orpheus sagt: „der große König thront im Himmel, er ist unsichtbar, sieht aber alle Dinge.“

Alle griechische Schriftsteller stimmen darin überein, daß die alten Griechen einen höchsten und eilf untergeordnete Götter gehabt haben, nämlich Jupiter, Saturn, Bacchus, Apollo, Mars, Minerva, Diana, Juno, Venus, Ceres, Merkur und Vulkan. Diese schienen in den folgenden Zeiten, oder um die Zeit Homers, gegen tausend Jahre vor Christo, von ihnen verehrt worden zu seyn. Die Wahrheit ist, als die Hebräer aus Aegypten kamen, hatten die benachbarten Griechen gehört, wie die zwölf Stämme waren befreit worden, und durch welche hohe Macht sie das Land Kanaan erobert hatten. Dieß war ohne Zweifel der Grund, warum die Griechen diese Gottheiten in ihre Mythologie aufnahmen, welche nachher von ihnen personificirt, auf ihre Hauptanführer bezogen und verehrt wurden.

Ich werde daher aus den bewährtesten Schriftstellern zwischen den Patriarchen und den sogenannten heidnischen Göttern eine Parallele ziehen; und wenn

die in Beziehung auf diese Gottheiten erzählten Umstände als die nämlichen sich ergeben, welche von dem heiligen Verfasser verzeichnet sind, so wird man zugeben, daß die Mythologie nach der Schrift gebildet worden, oder daß diese Schriftsteller, in Uebereinstimmung mit ihrer bedeutungsvollen und bildlichen Manier zu schreiben, die Wahrheiten der heiligen Schrift in solche allegorische Figuren einkleideten.

Eusebius hat uns viel Belehrung über diesen Gegenstand aus Sanchoniathon, dem phönicischen Geschichtschreiber, gegeben, welcher sagt: „der große Gott Elion zeugte den Himmel und die Erde." Elion ist ein hebräisches Wort, welches von den Griechen buchstäblich in ἐλίουν kopirt worden, und das Höchste bedeutet. Dieß Wort wird auf Gott angewandt, Gen. 14. El Elion d. i. der höchste Gott.

Das Weib Elions wird von dem genannten Schriftsteller Berith genannt, ein hebräisches Wort, welches Vertrag oder Bund bedeutet, wie es in der Uebersetzung gegeben ist, aber eigentlicher ein reinigendes Opfer bezeichnet, welches Gott für sein Volk anordnete, und welches von der Kirche als die Mutter der Gnade betrachtet wurde. Die Phönicier und die Kanaaniter nahmen an, diese Berith sey eine Göttin, die Gemahlin Elions, des Höchsten. Und daher lesen wir Jud. VIII. 33. daß die Israeliten, nach Gideons Tode, in die Abgötterei der Heiden fielen, und dieß phönicische Idol verehrten. Baal-Berith heißt der

Herr des Bundes oder der Herr des reinigenden Opfers.

Es ist offenbar, daß der Saturn der Heiden Noah war. Saturn hieß bei ihnen der Vater von Allem, ein Prediger der Rechtschaffenheit; unter Saturn waren alle Dinge unter allen gemeinschaftlich, unter Saturns Regierung war lauter Friede; sie hieß daher das goldene Zeitalter; — alle Menschen sprachen nur eine gemeinschaftliche Sprache. Saturns Gemalin hieß Rhea oder Erde. Noah wurde ein Mann der Erde oder ein Ackersmann genannt. Saturn soll ein Pflanzer des Weinstocks seyn, so wie Noah den Weinberg baute. Es wird von Saturn erzählt, daß er den Saft der Trauben trank und trunken ward; daß er der Urheber des Gesetzes war, welches den Göttern verbot die Nacktheit der Menschen zu beschauen, mit Anspielung auf Ham's Vergehen. Saturn soll mit Weib und Kindern aus der See hervorgekommen seyn, gleich dem Noah nach der Ueberschwemmung. Ein Schiff war eines von Saturns Symbolen, in welchem er um die Welt segelte. Saturn sagte, gleich Noah, Deukalions Flut vorher. Saturn soll seine eigenen Kinder verschlungen haben, drei ausgenommen, Jupiter, Neptun und Pluto: was auf Noah und seine drei Söhne, Shem, Ham und Japhet anspielt. Saturn und seine drei Söhne theilten die Welt, wie gleichfalls von Noah gesagt wird.

Janus sowohl, als Saturn, in der Mythologie,

bezieht sich ohne Zweifel auf Noah. Die Lateiner scheinen den Namen Janus abgeleitet zu haben von יין Iain, Wein, mit Beifügung der männlichen Endung us, woraus Jainus entstand, oder Janus, eine Thüre, ein Eingang; ein für Noah sehr passender Name, welcher bei seinem Eingang in die neue Welt, als er aus der Arche gestiegen war, der Erste den Weinstock pflanzte.

Man muß nothwendig einräumen, daß Neptun niemand anders war, als Japhet, Noah's Sohn. Bochart leitet den Namen Neptun von נפתה Niphta her, welches zu Niphal oder der passiven Conjugation von פתה Patha, erweitern, vergrößern, gehört. Daher es von יפת Japhet Gen. 9, 27. heißt: Gott breite Japhet aus. Neptun wurde von den alten Griechen Ποσειδων genannt, und wie Herodotus sagt, von den Libyern verehrt. Dies Wort ist buchstäblich dasselbe mit dem phönicischen פשיטן Pesitan, von pesit, aus der Verborgenheit hervorbrechen, so wie Japhet aus der Arche. Bochart sagt*), Japhet galt für Neptun, den Gott des Meers, weil sein Antheil die Inseln und Halbinseln waren. So auch Lactantius**): alle Seeplätze nebst den Inseln gehörten dem Neptun.

Die Phönicier und die Griechen nennen Jupiter Zeus. Dies Wort kommt von Ham, welches im

---

*) Phaleg. l. 1. C. 2.

**) De falsa relig. l. 1. C. 11.

Hebräischen und Phönicischen Hitze bedeutet. Die Aegyptier nannten bald nach der Flut den Ham den Vater Aegyptens, und dieses Land wird in der Schrift sowohl nach dem Namen Mitsraim, Hams Sohn, als nach Ham selbst benannt. Ham ward bei den Griechen Αμμων geschrieben; daher Iupiter Ammon.

Jupiter hat von Jehovah und Πατηρ Vater, den Namen, und die ihm zugeschriebenen Umstände sind aus der Schrift genommen. Er soll, nach der griechischen Mythologie, sich gegen seinen Vater Saturn empört haben; so empörte sich Ham gegen Noah.

Juno war Jupiters Gemalin. Es ist zu bemerken, daß unter den heidnischen Völkern Sonne und Mond ihre ersten Idole waren, und in Bezug auf diese sagt Jesaias XLVI. 1. Bel ist gebeuget, Nebo ist gefallen. Bel bedeutet die Sonne von dem Hebräischen אל El, Gott, indem die Sonne der höchste Gegenstand in der Natur und die Seele des physischen Lebens ist. Daher auch das Griechische Ἡλ oder ἡλιος, Helios, die Sonne; und so wie die Babylonier das Wort El oder Bel auf die Sonne anwandten, so bezeichneten sie mit נבו Nebo, den Mond, welche Bedeutung das Wort in Verbindung mit El hat; denn Nebo heißt wachsen, zunehmen, und in Verbindung mit der Sonne geht es auf den zunehmenden Mond.

Apollo war auch ein Name von Josua. Apollon heißt im Griechischen ein Verderber, Zerstörer; so

wie Josua ein Zerstörer, indem er die Abgötterei der Kanaaniter zu zerstören befahl. Josua bedeutet im Hebräischen einen Erretter, wie Josua war, da er, durch Zerstörung der Kanaanitischen Abgötterei, zum Erretter der Hebräer bestimmt war.

Geschichte und Ueberlieferung hatten den alten Griechen die Umstände der großen Flut und die Zerstörung der alten Welt erhalten, und so wie Noah den Antediluvianern ein wunderbares Orakel war, so bauten die Griechen einen prächtigen Tempel zu Delphos und errichteten eine Statüe, die wunderbare Begebenheit und den Mann zu verewigen, der dem göttlichen Befehl gehorcht hatte. Der Statüe gaben sie einen goldnen Bogen in die Hand, in Beziehung auf die Stelle der heiligen Schrift: meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken.

Diodorus sagt, wo er von Apollo spricht, daß durch die Kriege der Götter die Giganten vertilgt worden. Nichts kann bestimmter die Periode der großen Flut bezeichnen. Im 1. B. Mos. VI. 4. heißt es: „Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen (Riesen) auf Erden. Und durch Gottes Geist ward das ganze Menschengeschlecht von der Erde vertilgt, ausgenommen Noah und seine Familie. Die Riesen oder gewaltigen Männer scheinen mit allen niedern Klassen in dem allgemeinen Ruin verschlungen worden zu seyn.

Apollo wird von Homer gerühmt, weil er den Typhon erlegte. Typhon und Python sind nur

durch den Dialekt verschieden und bedeuten den nämlichen Mann, nämlich Og, den König von Baschan, wie unter Herkules folgt.

Bacchus wurde von dem Ort, wo er alle Kenntnisse des Ostens erlangte, Dionysios genannt, d. i. Dio und Nisi. Plutarch erwähnt der Flucht Διονυσου, des Dio—nysius. Homer spricht von der Stadt Nisa, die dem Bacchus geheiligt war. Nisi war eine Stadt, dicht an einem Berge in Arabien bei Aegypten, wo Moses aufgenommen wurde, als er vor Pharaoh floh. Zu Nisi wohnte er vierzig Jahre, und auf dem Berge Sinai wurde er über die Gebräuche der Gottesverehrung unterrichtet. Aus diesem Grunde errichtete er da einen Altar, den er Jehovah Nisi nannte. Exod. XVII. 15. Das Nämliche sagt Ovid vom Bacchus. „Bacchus ward in der höchsten Weisheit auf einem Berge Arabiens, Namens Nisi, unterrichtet." Diodorus Siculus belehrt uns, daß die alten Brachmanen das ganze System ihrer bürgerlichen und religiösen Verfassung vom Dionysius herleiteten; daß zufolge ihrer Verehrung dieser Person, welche die Kenntniß der Religion und Literatur in Indien einführte, religiöse Gebräuche ihm zu Ehren gestiftet wurden *).

Bacchus war, wie die Mythologie sagt, in Aegypten geboren, in einen Kasten gelegt und dem Wasser preisgegeben worden. Das nämliche wird von Moses

*) Ind. Antiq.

erzählt. Bacchus hatte zwei Mütter; so hatte Moses seine eigne Mutter und die Tochter des Pharaoh. Die Flucht des Bacchus ging nach dem rothen Meer; dieß war auch mit Moses Flucht der Fall: Eins von den Symbolen in der Mythologie des Bacchus war eine Schlange; Moses errichtete die eherne Schlange in der Wüste. Bacchus hatte eine große Menge Weiber in seinem Heer; so auch Moses auf seinem Zuge nach Kanaan. Bacchus soll die Flüsse Orontes und Hydaspes ausgetrocknet haben, da er sie mit seinem Thyrsus schlug, und über sie hingegangen seyn; Moses theilte das rothe Meer und den Fluß Jordan mit seinem Stabe, und ging durch sie hindurch. Ein Epheustab von Bacchus an die Erde geworfen, kroch dahin, wie ein Drache; so ward auf Moses Geheiß der hingeworfene Stab zur Schlange. Bacchus wurde Dio-Nysus genannt, welches die Aufschrift auf dem Altar ist. Dem Bacchus ward ein Hund zum steten Begleiter gegeben; so hatte Moses seinen Kaleb, welches im Hebräischen einen Hund bedeutet. Die Feinde des Bacchus wurden mit Finsterniß bedecket, während die, welche mit ihm waren, vollkommne Tages genossen; das Nämliche wird von Moses erzählt. Bacchus zog Wasser aus einem Felsen, indem er ihn mit seinem Thyrsusstab berührte, und wo er wandelte, floß das Land von Milch und Honig über; Moses schlug den Felsen, und die Wasser sprangen heraus, und das Land Kanaan hieß das, wo Milch und Honig fließt. Orpheus nennt Bac-

chus den Gesetzgeber, und schreibt ihm zwei Gesetztafeln zu. Bacchus soll den Silenus zu seinem Rathgeber gehabt haben. Die Wort ist das nämliche, was שילן Shilon im Hebräischen, welches über ein großes Land mit starker Bevölkerung verbreiten anzeigt, und dieß ist das Nämliche mit שילה Shilo, der Messias, der Engel, der gesandt war, die Hebräer nach Kanaan zu führen. Daher war, sagen die Griechen, Silenus der große Lehrer des Bacchus. In der Mythologie keltert Silenus die Trauben; das nämliche wird von Shilo gesagt Gen. XLIX. 11. „Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Weinbeerblut.“ Die Griechen lassen Silenus Wein trinken und sich mit Milch nähren: ein gleiches wird vom Shilo gesagt: Seine Augen sind roth von Wein, und seine Zähne weiß von Milch. Pan, der Gott der Schäfer, war einer von des Bacchus Gesellschaftern; allein dieß war vom Messias hergenommen, welcher der Hirt Israels genannt wird. Silenus stimmt mit dem Messias nicht blos im Namen, sondern auch in der Genealogie überein. Diodorus Siculus sagt (L. 3.): „der erste, der zu Nisi herrschte, war Silenus, dessen Genealogie wegen seines Alterthums ganz unbekannt ist.“ So war der Ort, wo Silen geherrscht haben soll, Sini oder Nisi, wo er die Tafeln des Gesetzes, vor dem geheiligten Altar Nisi im Tempel Jehovahs, übergab. Wir können nicht mit Einigen glauben, daß dieß auf einem nackten rauhen

Berge unter freiem Himmel geschehen sey: die Stadt Nisi wurde von Homer hierauf bezogen, welche dem Bacchus oder Moses geheiligt war. Folglich haben wir in dieser sehr entfernten Periode, fast 1200 Jahre vor der Zeitrechnung der Juden, unläugbare Beweise, daß in derselben Nachbarschaft des Berges Sini die Stadt Nisi lag, welche wichtig genug war, um von Homer erwähnt zu werden.

Es ist offenbar, daß, als Moses vor Pharaoh floh, es diese Stadt und dieser Berg in Arabien war, wo er vierzig Jahre sich aufhielt und eine Kenntniß von aller Gelehrsamkeit der Araber erlangte, so wie er bei seinem vierzigjährigen Aufenthalt in seinem Vaterlande alle Gelehrsamkeit der Aegyptier kennen lernte. Da nun die Araber um diese Zeit eine sehr gebildete und wissenschaftliche Nation ausmachten, so läßt sich füglich schließen, daß Moses, der ein Verwandter von Hiob, dem damals regierenden König, war, an dem Idumäischen Hofe seinem Range und seiner Verwandtschaft gemäß sowohl, als in ihren gelehrten Versammlungen aufgenommen wurde, damit er alle die für seinen wichtigen Beruf nöthige Einsicht und Bildung erlangen konnte.

Mit einem Worte, die ganze Mythologie ist aus der Bibel genommen, wie man auch aus der Fabel von Cupido und Psyche sehen kann. Psyche, die Tochter eines Königs und das schönste Frauenzimmer von der Welt, zieht die Aufmerksamkeit einer Gottheit auf

sich, welche die Mythologiker Cupido nennen. Sie wird von einem Zephyr zu einem prächtigen Palast in der Mitte eines Garten getragen, wo sie ihr bestimmter Gemahl den Abend besuchen soll, nachdem die Hochzeitfeier vollbracht ist. Sie zieht sich zurück und wird durch unsichtbare Diener benachrichtigt, daß er allein in der Dunkelheit der Nacht kommen werde. Ihren zwei Schwestern, die sie besuchen, erzählt sie ihr Glück, nämlich daß sie einem Gott vermählt sey, der sie alle Nächte besuche, den sie aber nie gesehen. Ihre Schwestern, neidisch auf ihr Glück, sagen ihr, daß, nach dem Ausspruch des Orakels, sie an niemand von sterblicher Abkunft, sondern an ein stolzes, unversöhnliches und gleich einer Otter boshaftes Wesen, ein schreckliches Ungeheuer der Erde, das selbst den Göttern furchtbar sey, werde vemrählt werden; daß sie unter der Gestalt eines jungen Mannes in der Blüthe des Lebens wirklich eine ungeheure Schlange zum Gemal bekomme. Sie bewogen sie, nach der Sage, das mit ihrem Gemahl eingegangene Bündniß zu brechen, welches darin bestand, ihn nie zu sehen, bis sie unter die Götter und Göttinnen versetzt sey. Sie riethen ihr, in der Nacht aufzustehen, wenn er schliefe, sich ein Licht zu verschaffen, und ihn zu tödten, damit sie sich selbst rettete, weil er am Ende sie verschlingen würde. Auf diesen Rath stand sie auf, nahm das verborgen gehaltene Licht, und entdeckte an seinen Flügeln und am Bogen und den Pfeilen an der Seite des Hochzeitbettes,

daß er Cupido war. Allein überwunden durch seine Schönheit, und verloren in der Betrachtung, ließ sie aus ihrer Lampe einen Tropfen warmen Oels auf seine Schulter fallen, wovon er erwachte. Der beleidigte Gott, da er ihr Versprechen gebrochen fand, sprang auf, breitete seine Flügel aus, hob sie ein wenig mit sich empor, und ließ sie sanft auf einen Cypressenbaum fallen, das Emblem seiner schwindenden Leidenschaft. Psyche wird nach ihrer Uebertretung von der Venus, der himmlischen Göttin und Cupido's Mutter, zu gewissen Arbeiten angewiesen, deren Vollziehung unmöglich scheint, in denen jedoch unsichtbare Wesen ihr beistehen. Nachdem endlich ihre Prüfungen und Leiden vorüber sind, wird Merkur von den Göttern abgesandt, sie in den Himmel zu bringen, wo durch den Genuß der Ambrosia sie unsterblich und ihre himmlische Vermählung mit Cupido gefeiert wird.

Der verständige Leser wird finden, daß das Ganze dieser Fabel aus der Erzählung der heiligen Schrift vom Falle des Menschen genommen ist, als eine Personifikation der zuerst errichteten Gemeinschaft zwischen Gott und der Kirche. Erstens behauptet die Mythologie, daß Psyche die Tochter eines Königs, und das schönste Frauenzimmer von der Welt war. Eva war die schönste ihres Geschlechts, und die Tochter Gottes, erschaffen, und nicht geboren nach menschlicher Weise. Zweitens. Cupido wurde nie von der Psyche auf Erden gesehen, und kam immer nur zur Nachtzeit. Die

Stimme des Herrn wandelte (ging hervor) im Garten in der Kühle des Tages. Die Gewohnheit, daß der Bräutigam seine Braut in der Hochzeitnacht nicht sehen durfte, war eine sehr alte Gewohnheit aus den Zeiten Jakobs, und stammte aus den ältesten Zeiten vor den Patriarchen her. Drittens. Psyche wurde in einen schönen Garten gesetzt. Unsre ersten Aeltern befanden sich in Eden. Viertens. Das Orakel hatte gesagt: Psyche sollte mit keinem von sterblicher Abkunft vermählt werden. Satan, der sich für Eva zum Orakel machte, sagte ihr, ihr sollt den Göttern gleich werden. Fünftens. Da Psych e von ihren neidischen Schwestern benachrichtigt worden war, daß ihr Gewahl eine abscheuliche Schlange in Gestalt eines Jünglings seyn werde, brach sie den feierlichen Vertrag, welcher die Verbindung aufhob, und Ursache war, daß sie aus dem Garten entfernt wurde. Adam und Eva waren dem göttlichen Gebote ungehorsam, und, weil sie den Einflüsterungen des Versuchers Gehör gaben, wurden sie aus Eden vertrieben.

Sechstens. Als Psyche bundbrüchig geworden war, und Cupido's Flügel entdeckt hatte, schwang er sich fort, hob sie ein wenig empor und ließ sie dann fallen. Flügel bedeuten in der heiligen Schrift und in morgenländischen Schriftstellern die Neigungen, welche zum Gegenstande der Liebe hinfliegen. Adam und Eva erhielten Kenntniß von der Zuneigung, die Gott für sie hatte, der sie zwar nicht mehr in Eden lassen konnte, aber

sie doch durch die Verheißung eines Erlösers gnädig rettete.

Siebentens. Prüfungen und Arbeiten wurden ihr von der Göttin Venus auferlegt, durch deren Vollziehung sie sich mit Cupido wieder versöhnen konnte; eine davon war, in die Unterwelt zu steigen, und in einem Kästchen Etwas von der Schönheit der Stygischen Königin zurückzubringen. Dieß stimmt mit der nach dem Fall gestifteten Ordnung der Dinge überein. Der Mensch hatte seine Unschuld verloren, und ließ sich von Leidenschaften beherrschen, entgegen dem himmlischen Leben, in dem er erschaffen war. Nachdem die göttliche Gemeinschaft entzogen war, wurde eine Vermittlung nothwendig: die Cherubim und das flammende Schwert, Symbole der göttlichen Gegenwart, wurden an Eden gestellt; Arbeiten, Gebräuche und Zerimonien wurden anbefohlen, als Proben der wahren Reue, durch welche die geistige Schönheit, oder der Zustand der Dinge erlangt werden sollte, welcher durch Ungehorsam gegen Gottes Gebot war verloren worden.

Achtens. Nachdem Psyche manchen Kummer erfahren und die ihr von Venus auferlegten Arbeiten vollzogen hatte, ward Merkur abgesandt, sie in den Himmel zu bringen, wo sie Ambrosia genoß und unsterblich wurde. Dieß stimmt ganz mit der heiligen Schrift in Ansehung des Zustandes der Dinge nach dem Fall überein, als Gott den Bund mit Adam errichtete, durch dessen Beobachtung er, nachdem er seinen Gehorsam in

einem den heiligen Vorschriften entsprechenden Leben bewiesen, ewige Seligkeit erlangen sollte.

Das Wort Cupido kommt aus dem Hebräischen כפר Cuphid, „befreien“ mit dem vorgesetzten caph d. h. gleich dem Befreier von Uebel. Psyche kommt von פסח Pasche, „von Seite zu Seite gehen,“ mit Hindeutung auf den Zustand des Menschen nach dem Fall, welcher aus einem vollkommenen zu einem unvollkommenen Zustand übergangen war. Hesiodus, der älteste Theolog unter den Griechen, der 1200 Jahre vor Christo lebte, sagt: „Cupido wurde zu gleicher Zeit mit dem Chaos und der Erde hervorgebracht oder offenbart“ — und man muß gestehen, daß das erste Hervorgehen des heiligen Geistes, zu schaffen, die erste Offenbarung seiner Liebe zum Menschen war. Der nämliche sagt auch: „das Volk der Urzeit verstand unter dem Wort כפר Cuphid himmlische Liebe.

Jupiter war ihr vornehmster Gott; ihm schrieben sie den Ursprung der Welt zu; selbst zu Homers Zeit nannten sie ihn den Vater der Götter und Menschen. Das Wort Jupiter ist zusammengesetzt aus Jao, von Diodor so genannt, von Jehovah, und Πατηρ, Vater, d. i. Jehovah der Vater. Sie glaubten, daß er allein allwissend, allgegenwärtig und allmächtig sey, und stellten ihn vor als herabsteigend vom Berge Olymp und denselben erschütternd, wenn er seinen aufrüherischen Kindern Zerstörung drohte. Aber dieß ist von Gottes furchtbarem und majestätischen Herabsteigen vom

Berge Sinai hergenommen, welchen sie mit dem Olymp verglichen. Man glaubte, daß dieser Umstand auf dem Olymp Statt gefunden habe, als ihre Abkömmlinge in Abgötterei fielen: daher nannten sie den Jupiter Olympius, zur Nachahmung des Gottes auf Sinai. So haben die Gesetzgeber bei verschiedenen Nationen, welche ihren Gesetzen Ehrfurcht verschaffen wollten, vorgegeben, sie von irgend einer Gottheit zu haben, z. B. Numa von der Egeria, Zaleukus von der Minerva, Lykurg von Apollo, und Minos vom Jupiter. Daher erhellt, daß die Geschichte von den zwölf Stämmen der Hebräer den Grund zu den zwölf Sekten unter den Griechen legte, deren jede ihr eignes Idol hatte.

Die Mythologie läßt auch den Merkur in Aegypten geboren werden; er war der Sekretär des Bacchus und der Götterbote, und konnte mit seinem Caduceus oder Schlangenstabe Wunder thun. Aber es ist offenbar, wenn man diese Dinge mit den Erzählungen der Bibel vergleichet, daß der wahre Merkur Aaron war, der in Aegypten zur Welt kam, und Gottes Bote an Moses und Pharaoh war. Der Stab mit zwei Schlangen stimmt mit dem Stabe überein, der vor Paraoh hingeworfen ward, und welcher mit dem Stabe der Zauberer zwei Schlangen hervorbrachte; aber die Schlange des Moses verschlang die andern Schlangenstäbe von James und Jambres, den Zauberren, die sich dem Moses entgegenstellten. Dieß war der Ursprung der

zwei Schlangen, die sich um den Stab des heidnischen Merkur wanden.

Herkules soll gegen Typhöus und die übrigen Giganten auf Befehl der Götter gefochten haben. So wird auch geschrieben, daß Josua auf Gottes Befehl gegen die Kanaaniter Männer von großer Statur, die Söhne Anak's, gefochten habe. Vossius sagt: dieser orientalische Herkules, viele Jahrhunderte älter, als der Thebanische, war Josua, der gegen die Kanaaniter Krieg führte.

Der alte griechische Herkules scheint in der That Josua gewesen zu seyn. Die Griechen verehrten die Sonne, im Hebräischen חרס Heres, d. i. brennend. Herkules, ein griechisches Wort, ist eben so viel als Ἡράκλεος d. h. Hera's Ruhm, welches im Hebräischen חורין Horin, heißt, Anführer, Fürsten, Helden. Eccles. XI. 17. בני חורין Söhne von Fürsten; und so wurde er von ihnen die Herrlichkeit der Sonne genannt, welche von ihnen und den Kanaanitern verehrt wurde.

Ferner erhellt, daß Josua der alte Herkules war. Lucian sagt: die Celten nennen den Herkules in ihrer Landessprache Og-mius. Und Dickinson (s. Delphi Phoen. C. IV.) sagt: Ὄγμος Ogmius, ist von Og, dem erschlagenen Riesen." Denn wie die Griechen den Apollo von dem erschlagenen Delphin Δελφίνιον nannten, so ward Herkules d. h. Josua Ὤγιος Ogius genannt. Bochart (Vol. 1. 633.) sagt auch: Ogmius

sey ein phönicisches oder hebräisches Wort von עגמי Ogmi, gequält seyn; in Rücksicht seiner vielen Arbeiten und Leiden, wie Parkhurst hinzusetzt.

Es heißt in der Mythologie, daß Herkules in seinem Kampf von Jupiter unterstützt wurde, welcher Hagelkörner zur Zerstörung vieler herabfallen ließ: das Nämliche wird im Buch Josua gesagt: der Herr warf große Steine vom Himmel auf sie zu Azekoh, und sie starben. Daß der in der griechischen Mythologie erwähnte Typhöus Og, der König von Bashan, war, erhellt aus unstreitigen Gründen. Dieß Wort bedeutet im Griechischen (der Sprache, in welcher die Heiden ihre Götterlehre abfaßten) anzünden oder rauchen, und hat den nämlichen Sinn mit dem Hebräischen Wort Og backen, brennen; so daß Typhöus und Og in beiden Sprachen das Nämliche sind. Typhöus und Og waren blos verschiedene Namen für dieselbe Person, wie aus dem Homer erhellt, welcher, da er erzählt, wie Zeus den Riesen Typhöus mit seinem Donner niederschlägt, uns meldet, daß der Anführer der Giganten sein Bett zu Aremis oder Aramea hatte.

Dieß Aramea war so viel als Syrien. Strabo sagt (13. B.): unter den Arimi versteht man die Syrer, die nun Arami heißen. Dieß Bett des Typhöus, das in Aramea oder Syrien seyn sollte, stimmt vollkommen überein mit der Nachricht, die wir vom Bett des Og haben, 5. B. Mos. III. 11. Allein der König Og zu Bashan war noch übrig von

den Riesen. Siehe, sein eisern Bett ist allhier zu Rabbath, der Kinder Ammon u. s. w. Hieraus ergibt sich, daß der wahre Herkules Josua war, und als Homer den Krieg der Giganten mit den Göttern sang, entlehnte er die Nachricht von den erstaunlichen Thaten der Hebräischen Anführer im Lande Kanaan, um der unsterblichen Ilias noch mehr Würde und Majestät zu geben.

In der Mythologie wird auch erzählt, daß Herkules und Bacchus einen Feldzug nach Indien machten. Da wir aber nichts dergleichen von Josua und Moses wissen in Rücksicht des Theils der Erde, den wir Indien nennen, so scheint dieß der angenommenen Identität zwischen diesen biblischen und mythologischen Personen eine Schwierigkeit entgegenzustellen. Allein sie hebt sich durch den Beweis, daß Kanaan das alte Indien war.

Vossius (de idolat. L. 1. c. 26.) sagt: „die Alten nannten alle Gegenden ostwärts des mittelländischen Meers Indien.“ Dieß erhellt auch aus dem Ovid, welcher (de arte amandi) sagt: „Perseus brachte Andromeda aus Indien.“ Aber Perseus brachte seine Gemahlin nicht aus dem neuen Indien, sondern aus Joppe, einer Stadt im Lande Kanaan, zufolge dem Strabo (lib. 1.). Insofern wird der von Herkules und Bacchus nach Indien gemachte Feldzug vollkommen mit dem des Moses und Josua ins Land Kanaan zusammenstimmen. Alles dieß dient zum Beweise, daß die Charaktere der sogenannten heidnischen Gottheiten

sowohl, als der Stoff zur Bildung der Mythologie von den Sammlern der Religion der Griechen aus dem alten Testamente der Bibel geschöpft sind.

Der Gottesdienst der alten Römer

war in seinem Ursprung der nämliche der alten Griechen. Denn sie glaubten, daß Jupiter d. i. Jao-pater oder Jehovah der Vater, der höchste aller Götter sey. Gleich den Griechen legten sie ihm alle Eigenschaften des Gottes des Himmels bei; aber ihren untergeordneten Gottheiten oder Herrschern schrieben sie blos eine Macht über gewisse Dinge zu, der Juno über Fülle und Reichthum; der Venus über Schönheit; der Minerva über Weisheit; der Vesta über die Erde; der Ceres über das Getreide; der Diana über die Jagd; dem Mars über den Krieg; dem Merkur über die Beredsamkeit; dem Vulkan über das Feuer; dem Apollo über die Heilkunde; dem Neptun über das Meer; dem Janus über Haus- und Landwirthschaft; dem Bacchus über den Wein, und dem Saturn über die Zeit.

Diese untergeordneten Gottheiten waren in ihrem Ursprunge blos Menschen, welche die Regierung oder Hauptverwaltung aller dieser Gebiete des Staats hatten, die durch den gegebenen Namen bezeichnet wurden. So würden sie einen Kriegsminister bei uns Mars; ein Oberhaupt im Fach der Beredsamkeit Merkur; den Oberbefehlshaber der Admiralität Neptun, welcher

über das Seewesen herrscht; den Präsidenten des Sanitätskollegiums Apollo; den Oberaufseher über Feldbau und Oekonomie Janus genannt haben, u. s. f. Janus stand vorzüglich der Aufmunterung der Landwirthschaft vor. Im Anfang des Jahrs wurde er mit zwei Gesichtern vorgestellt; mit dem einen Gesicht am ersten Januar (der vom Janus den Namen führt) sah er vorwärts in das neue Jahr, während er zu gleicher Zeit mit dem andern rückwärts auf die gute oder schlechte Verwaltung des Ackerbaues im alten Jahr blickte.

Es zeigt sich deutlich genug, daß der Opferdienst der Hebräer größtentheils von den alten Römern angenommen worden ist. In ihrer Mythologie war ein Stier das eigenthümliche Opfer für Jupiter; dasselbe Thier war zum Sühnopfer Gott darzubringen angeordnet (Exod. 29. 1.) — Eine Eiche war nach der Mythologie dem Jupiter heilig: so verehrten die Patriarchen Gott in Eichenhainen und unter Eichenbäumen, mit Anspielung auf deren Dauer über alle andre Bäume; und so stellten sie emblematisch Gottes Ewigkeit vor.

Sie opferten dem Jupiter auch andre Thiere, die bei den Hebräern eben sowohl, als der Stier, vorgeschrieben waren, z. B. den Widder, die Ziege, das Lamm, die Taube. Durch den Adler, den König der Vögel, stellten sie die Majestät und Hoheit Gottes vor. Der Hahn war bei ihnen der Sonne geweiht, welches aus dem Testament genommen ist, wo er von Christus, wegen seiner Eigenheit, die verschiedenen

Perioden der Nacht durch Krähen anzuzeigen, erwähnt wird.

Klageweiber wurden von ihnen gedungen, die Verdienste der Verstorbenen zu besingen und zu beklagen, und es galt für das größte Unglück, für die höchste Strafe, wenn Jemandem die Ehre des Begräbnisses versagt wurde. Diese Gebräuche und Sitten waren auch von den alten Hebräern entlehnt. Jerem. XXII. 18. 19. „Darum sagt der Herr von Jehoiachim, dem Sohne Josiah's, dem Könige von Judah, man wird ihn nicht klagen: ach Bruder, oder ach Schwester, man wird ihn nicht klagen: Ach Herr oder ach Edeler! Er soll wie ein Esel begraben werden, geschleift, und hinausgeworfen vor die Thore von Jerusalem.

Zur Zeit des Numa scheint der Gottesdienst der Römer mehr mit der Vernunft und der Religion der Bibel übereingekommen zu seyn, als in spätern Zeiten. Eins ihrer Opfer bestand aus Korn und mit Salz bestreuten Kuchen, ähnlich den Opfern bei den Hebräern. Die Vestalinnen, welche nachmals Nonnen genannt worden sind, waren erwählt, gewisse Dienste in ihren Tempeln zu verrichten. Diese Sitte begann mit der Tochter Jephtah's, welche nicht geopfert, sondern ihrem Gelübde gemäß zu einem gewissen Dienste im Tempel bestimmt ward. Dieß bedeutet, nach Jephtah's Sprache: sie soll des Herrn seyn, daß sie dem

Herrn geweiht seyn sollte, indem sie alle weltliche Angelegenheiten verließe und ihr ganzes Leben dem Dienst im Tempel Gottes widmete.

So eine hohe Meinung hatten die alten Römer von der Keuschheit, daß, wenn man erfuhr, daß eine dieser vestalischen Jungfrauen das Gesetz derselben übertreten hatte, sie lebendig verbrannt wurde.

Der Priester Jupiters waren anfangs zwölf, nach der Anzahl der zwölf Stämme der Hebräer. Sie hatten auch einen hohen Priester, einen Pontifex summus, welcher gleich dem Aaron die Oberaufsicht über alle zur Religion gehörigen Dinge führte, und dessen Ausspruch entscheidend war. So heilig wurde das Amt ihres hohen Priesters gehalten, daß ein Verbrecher, der unter dessen Schutz floh, wenn sein Verbrechen den Tod verdient hatte, eine beträchtliche Zeit Aufschub erhielt, und wenn es kein Todesverbrechen war, oft ganz der Strafe entging. Diese Gewohnheit war aus der Bibel genommen, wo wir lesen, daß die Städte der Zuflucht für den Mörder angezeigt werden.

Varro und andre Schriftsteller belehren uns, daß es über dreißig tausend verschiedene in Europa verehrte Götzen gab, daß jedem Dinge in der Natur ein Gott angewiesen war, z. B. der Sonne, dem Mond, den Sternen, den Meeren, den Meerbusen, den Meerengen, den Seen, den Flüssen, den Bergen, den Bäumen, den Pflanzen: auch allen Leidenschaften und Neigungen des Menschen, dem Guten und dem Bösen:

und diesen erwiesen sie, gleich den Abkömmlingen der alten Griechen, göttliche Ehre. Aber Varro und andre Schriftsteller, die uns diese Nachricht geben, haben sich blos auf den Götzendienst der Römer beschränkt, wie er zur Zeit der Zerstreuung der Juden ausgeübt wurde, um welche Zeit heidnische Abgötterei durch das ganze römische Reich herrschte. Hätten sie uns eine Erklärung über den Ursprung des vielfachen Gottesdienstes gegeben, welcher, zufolge des Einflusses der römischen Regierung, über Europa bei Christi Ankunft verbreitet war, so würden sie uns belehrt haben, daß die ältesten Römer die kleinen Angelegenheiten des Menschen und alle Wirkungen der Natur, in aller Mannigfaltigkeit ihrer Offenbarung, der allwaltenden Vorsehung eines höchsten Wesens zuschrieben. Diese Erkenntniß hatten sie von den alten Griechen, welche ihre Theologie von den Kretensern empfingen: die Kretenser erhielten sie von den Phöniciern, diese von den Hebräern, welche sie von den Aegyptiern hatten; die Aegyptier verdankten sie aber den Antediluvianern, denn wir können nicht annehmen, daß Menschen von verfeinerter Denkungsart, welche für Gelehrsamkeit, Beredsamkeit und schöne Künste die Muster zur Nachahmung in ganz Europa geworden sind, und deren literarische Werke in unsern gelehrten Bildungsanstalten als Meisterstücke aufbehalten werden, sich so weit vom natürlichen Gefühl und gesunden Verstand verloren haben sollten, um Meere, Flüsse, Bäume, Berge, und die mancherlei

Neigungen und Leidenschaften des Gemüths in gewissen Götterbildern blos als solche zu verehren, sondern sie betrachteten jene Gegenstände und mythologischen Bilder und Denkmäler nur als symbolische Darstellungen von Leidenschaften, Neigungen, und geistigen Kräften, von welchen sie die passendsten Sinnbilder in der äußern Natur waren, nach der Weise der Hebräer und der alten Völker vor ihnen. Numa hatte eine solche vernünftige Ansicht der göttlichen Vollkommenheiten, daß er nicht dulden wollte, daß sich die Römer Bilder zur Darstellung des unendlichen und unbegreiflichen höchsten Wesens verfertigten.

Der Gottesdienst der alten und der neuern Chineser.

Die Theologie der alten Chineser, welche vor Moses Zeit lebten, war, was ihre moralischen und gerichtlichen Anstalten betrifft, meistentheils einerlei mit der, welche in dem alten Theil der Bibel enthalten ist. Aber ihre Nachfolger, welche bald nach Moses lebten, folgten der Einrichtung der Hebräer, indem sie den Shu-king oder das heilige Buch in fünf Theile theilten Sie scheinen dem Pentateuch Beifall gegeben zu haben. Die Gesetze und Vorschriften ihres Shu-king sind fast dieselben, wie in dem heiligen Codex der Samariter und ihrer persischen Nachbarn. Dieß Buch steht in der höchsten Achtung bei ihnen in Absicht auf die

Kenntniß vom Ursprung der Welt, vom Fall des Menschen und von der Verehrung eines Gottes.

Nach der besten Belehrung, die wir erhalten haben, war dieses Buch lange vor der Zerstreuung der Juden im Besitz der Chineser, und in demselben ist die Geschichte von der Schlange und von dem Fall des Menschen enthalten. Sie ist übersetzt in Brudinot's Age of revelation (Alter der Offenbarung) S. 317. „Der aufrührerische und verkehrte Drache leidet durch seinen Stolz: sein Ehrgeiz verblendete ihn; er wollte empor gen Himmel steigen, ward aber zur Erde herab geworfen, und verlor das ewige Leben."

Die Chineser bestanden offenbar vor Moses Zeit als eine Nation, und scheinen von Joktan, Peleg's Bruder, herzustammen, zu dessen Zeit die Erde getheilt wurde, welches aber, wie gesagt, keine Theilung der Erde, sondern eine Theilung der Völker war. Peleg und seine Abkömmlinge blieben bei der wahren Gottesverehrung und bei dem Glauben an die Zukunft des Messias; aber Joktan und seine Nachkommen behielten den Gottesdienst der Patriarchen vor Noah bei, glaubten aber nicht an die künftige Erscheinung eines Messias. Daß diese Abkömmlinge Joktans China und die Gegenden des Ostens bevölkerten, ergibt sich deutlich genug aus dem alten Testament. Eber, Shems Urenkel, war Joktans Vater, und es wird ausdrücklich gesagt, daß Joktans Abkömmlinge die östliche Theile der Erde nach der Flut bevölkerten. Genes. 10, 29,

30. „Alle diese waren Joktans Söhne, und ihre Wohnung war von Mesha an, bis man kommt nach Sephar, einem Berge des Ostens.“ Nun liegt China gerad ostwärts gegen den Theil der Erde, wo sich Ebers Nachkommenschaft niederließ; daher kann kein Zweifel seyn, daß die Abkömmlinge Joktans, des Bruders von Peleg, welche sich gegen Morgen des Landes nieder ließen, das Volk waren, von welchem die Chineser abstammen. Und so finden wir einigen Grund für ihre Annahme, daß die chinesische Nation eine der ältesten Nationen sey.

In einem dieser fünf Bücher, welche die heiligen Bücher der Chineser ausmachen, wird folgende Schilderung des höchsten Wesens gegeben: „Er ist unabhängig, allmächtig — ein Wesen, welches alle Dinge weiß; die Geheimnisse des Herzens sind ihm nicht verborgen. — Diese wenigen Worte begreifen alle Vollkommenheiten der Gottheit, ihre Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart.

Die patriarchalische Regierungsform war die Regirung der alten Chineser: der Kaiser war der Priester und verwaltete sein Amt verschiedene Male im Jahr bei der großen Versammlung des Reichs, wenn der Adel und die Angesehenen diese feierliche Zusammenkunft bildeten. Bei dieser großen Nationalversammlung brachte der Kaiser Opfer, nach dem Shu-king oder den fünf heiligen Büchern, welche einen wunderbaren Einfluß auf

die Einführung der Gottesverehrung in diesem weiten Reiche hatten.

Die neuern Chineser

werden für große Götzendiener gehalten, ob sich gleich dieser Vorwurf nie bestätigt hat. Es ist ungerecht, ihnen Abgötterei Schuld zu geben, weil sich Bilder von menschlicher Gestalt in ihren Tempeln finden; mit eben so vielem Recht könnten wir die alten Hebräer für Götzendiener erklären, weil die Figuren eines Menschen, eines Löwen, eines Stiers und eines Adlers oder die zusammengesetzte Gestalt der Cherubim in ihren Tempeln gefunden wurden. Es ist nicht vernunftmäßig anzunehmen, daß die, welche so erhabene und richtige Begriffe von der Einheit und den Vollkommenheiten Gottes hegten, als in ihrem Shu-king, oder ihren heiligen Büchern enthalten sind, Bilder, Stämme und Steine, als Schöpfer der Welt und unmittelbare Oberaufseher einer göttlichen Vorsehung verehren sollten, an welche sie glauben.

Ihre fünf heiligen Bücher oder Shu-king schärfen Tugend ein, und verdammen das Laster; sie erklären, daß jeder gute Gedanke von Shang-ti d. h. vom Gott des Himmels verliehen wird, welcher das Gute belohnt, und das Böse bestraft, und daß er stets bereit ist, seinen Einfluß Allen wiederfahren zu lassen, die tugendhaft zu werden wünschen. Es ist daher unmöglich anzunehmen, daß dieser alte und aufgeklärte

Volksstamm, dessen ungeheurer Umfang fast unglaublich ist, und welcher seit der Fluth immer Belehrung erhalten hat, in der Erkenntniß des höchsten Wesens so weit zurück seyn sollte, als einige Schriftsteller es vorgestellt haben.

Der oberste Priester dieses großen Reichs heißt der große Lama, und residirt in Thibet in der Tatarei zu Patoli, und sein Palast ist auf einem Berge bei Lahasa. Das Aeußere oder die Fläche am Berge soll von zwanzig tausend Lama's oder Priestern bewohnt seyn, welche nach Verhältniß ihrer Würde dem Palast des Groß-Lama näher wohnen. Dieser wird für Gottes Statthalter auf Erden gehalten, und soll mit demselben, welcher Fo heißt, unmittelbare Gemeinschaft haben, da derselbe in ihm wohne, ihm alle Erkenntniß gebe, und ihn vollkommen heilig mache. Der Kaiser erkennt den Hohenpriester als souverain an, und empfängt von ihm einen Abgesandten aus Thibet, welcher in dem kaiserlichen Palast zu Peking residirt. So groß ist die Ehrfurcht für diesen Hohenpriester, daß wenn er sich herabläßt, sich zu zeigen, dieß an dem entferntesten Ende einer prächtigen Halle seines Palastes bei dem Schein vieler Lampen geschieht. Das Volk, das glücklich genug ist vorgelassen zu werden, wirft sich vor ihm nieder. Der Groß-Lama, oder der höchste geistliche Monarch, der so hoch über Andre erhaben ist, läßt sich nie herab, mit Königen zu sprechen: aber es wird ihnen oft erlaubt, sich ihm zu Füßen zu werfen, und den

Segen seiner Hand zu empfangen. Während den Lama's alle weltlichen Dinge überlassen sind, geht die Mittheilung des Groß-Lama blos an die hohen, zu einer Würde erhobenen Lama's, und durch sie macht er in dem obersten Conclave seine unveränderlichen Beschlüsse den niederen Klassen der Lama's bekannt, welche sie durch dieß weite Reich weiter und auch durch einen großen Theil von Indien, der Bucharei, Ava, Siam, Japan, Mongolien, der Tatarei, das Königreich Cashimere u. s. w. verbreiten.

Sobald man sich dem Groß-Lama naht, geschieht es mit der tiefsten Ehrerbietung, selbst von den größten Monarchen, welche, wenn er sie würdigt, seine Hand auf ihre Häupter zu legen, sich alle Sünden vergeben glauben. Der Papst von Rom, der Patriarch von Constantinopel, und der Zerif von Mekka, in der Fülle aller ihrer geistlichen Größe, werden keine Vergleichung aushalten mit diesem kaiserlichen Hohenpriester, welcher von einem Drittel der Bevölkerung der ganzen Welt gränzenlose Verehrung genießt. Dieser höchste Oberpriester, der in feierlicher Einsamkeit in seinem Tempel zu Patoli, fast unzugänglich, umgeben von einem Schimmer der verfeinertesten äußeren Heiligkeit, wie sie in keiner Zeit oder Nation bekannt ist, seinen Sitz hat, sucht nach der Stiftung seines Berufs den göttlichen Zustand der Ruhe des göttlichen Wesens vorzustellen, welches in seiner ewigen Wohnung über den Himmeln alle Dinge erfüllt.

In einer großen Abwechslung von Besonderheiten gleicht der Gottesdienst der Lama's dem der Römisch-Katholischen. Sie singen eine Messe, bedienen sich des Weihwassers, geben Almosen, und halten Gebete für die Todten, machen Gebrauch vom Rosenkranze, haben Beichtväter, welche Buße auflegen, und eine große Zahl von Klöstern, wo über 30,000 Priester wohnen, welche verschiedene Mönchsorden haben, und dreierlei Gelübde thun, nämlich das des Gehorsams, der Armuth und der Mildthätigkeit; und sie tragen eine Mütze und Kappe nach der Art der katholischen Bischöfe. Der Groß-Lama sitzt, wenn er sich herabläßt sich zu zeigen, mit über einander gelegten Füßen, bedeckt mit Gold und Edelsteinen.

Es ist jedoch klar, daß der hohe Grad von Heiligkeit, welcher dem Amt der mahometanischen und heidnischen Hohenpriester beigelegt worden ist und noch beigelegt wird, aus der Nachricht der heiligen Schrift über das Priesterthum Aarons herstammt, welchem es allein erlaubt war, in das Allerheiligste einzugehen, um eine Aussöhnung für das Volk zu bewirken.

Es gibt drei Sekten von Religionsbekennern in China, nämlich die Nachfolger des Kungfutsi oder Confucius, des Foe und des Lao — kiun.

Die Anhänger des Confucius sind Personen von Würde und Gelehrte. Sie verehren ein höchstes Wesen, für welches sie die tiefste Ehrfurcht hegen, und lehren die Nothwendigkeit strenger Sittlichkeit. Sie

glauben an eine allwaltende Vorsehung; glauben, daß Gott unendlich sey, daß unsre Gedanken ihm nicht verborgen seyen, daß er das wahre Gute mit ewiger Seligkeit belohne, und daß das Laster im künftigen Zustande bestraft werde. Hr. Maurice in seinen Indischen Alterthümern sagt: Confucius verbot streng den Gebrauch von Bildern der Gottheit und die Vergötterung der verstorbenen Menschen; in seinen letzten Augenblicken ermunterte er seine Schüler durch die Voraussagung, daß — Si fam yeu xim gin d. h. im Westen der Heilige erscheinen werde. Daher, fährt er fort, wird es wahrscheinlich, daß er durch göttliche Eingebung in Stand gesetzt wurde die Ankunft des Messias in Palästina, als der westlichen Gegend Asiens, vorherzusagen. S. Indian Antiq. Vol. V. p. 803.

In einer neuerlich von der Missionär-Societät bekannt gemachten Abhandlung finden sich einige hier der Mittheilung werthe Bemerkungen. Dieß Buch enthält eine „Auswahl aus den heiligen Büchern, welche am allgemeinsten vom Volke des großen Chinesischen Reichs gelesen und als die Elemente der moralischen und liberalen Erkenntniß betrachtet werden, übersetzt von einem Mann von bewährtem Charakter und Talent, der sich jetzt in China als Missionär aufhält.“

Der Titel des Buchs in der chinesischen Sprache ist pusa, welches sich auf die Offenbarung der Religion des Fo bezieht.

Ich glaube, es wird offenbar genug erhellen, daß

das Ganze auf die Offenbarung des göttlichen Willens auf Sinai und auf die Ankunft des Messias Beziehung habe. Das Buch Pu—sa sagt: „Er theilte die vier Wahrheiten und das in einem Kreise wiederkehrende Gesetz mit,“ d. h. die vier Wahrheiten oder vier Bücher, und das in einem Kreise wiederkehrende Gesetz, nämlich das fünfte Buch Mosis, welches blos eine Wiederholung des an Moses überlieferten Gesetzes ist.

Ferner: „Er (Pu-sa) blieb in der Welt und sprach von seinem Gesetz vierzig Jahre,“ welches mit der Bibel übereinstimmt. Moses empfing das Gesetz zu Sinai als er die Hebräer aus Aegypten führte, und lehrte sie dasselbe vierzig Jahre.

Ferner in dem Buch von Pu-sa: „Zu derselben Zeit setzte Foe ferner hinzu, ich nehme nun mein Kleid, von goldnen Fäden gewebt, und übergebe es dir, daß du es in das Heiligthum der Gottheit bringest, und es vor Verletzung bewahrest, bis die Zeit der Barmherzigkeit kommt, wann Foe erscheinen wird.“ — Dieß stimmt völlig überein mit der Beschreibung des Priestergewandes, welches dem Moses gegeben wurde, es (wie das Chinesische sagt) in dem Heiligthume Gottes aufzubewahren u. s. w. Offenbar war damit das Gewand Aarons, des Hohenpriesters, gemeint. Mit andern Worten: die Mosaische Verfassung mit den Gebräuchen und Zeremonien sollte fortdauern, bis Foe d. i. der Messias erscheine.

Das Wort Foe scheint von dem hebräischen פעמ

"hoe herzurühren (s. Jesaias. K. XLII. V. 14. אפעה „ich will rufen," sagt der Herr zu dem Propheten, eine gewöhnliche Redensart in der Schrift, wenn Gott den Beschwerden seines Volkes abhalf.

Pu-sa ist buchstäblich abgeleitet von פסה Pusah, welches ein gesticktes Gewand bedeutet, wie die Priester trugen, um die Herrlichkeiten und Gnaden, die aus dem göttlichen Licht hervorstrahlen, anzudeuten. Joseph trug ein gesticktes Kleid, und es ist gewiß, daß das Geburtsrecht, folglich das Priesterthum zu dieser Zeit auf Joseph, Jakobs Erstgebornen von Rahel, eingeschränkt war, und so wurde es ihm angelegt, sein Recht auf die Priesterwürde anzuzeigen. Auf gleiche Weise wurde es von den Priestern anderer Nationen getragen, wie die Gewohnheit von der ältesten Zeit her war, als die Verheißung des Messias gegeben ward. Als die Hebräer nach Aegypten kamen, trug Joseph, der die Tochter des Priesters von On heurathete, noch dieß Emblem der göttlichen Gunst, und diente als Priester unter seinem Volk bis zu seinem Tode.

Dieß Wort wurde also von andern Nationen gebraucht und passend auf Moses bezogen, welcher der große Hohepriester Gottes war, ehe das Priesteramt auf die Abkömmlinge Aarons überging. Daraus ergibt sich, daß Pu-sa Moses war, welchem Fo e die Verordnung gab, die bis zur Ankunft der Gnadenzeit dauern sollte; und daß Fo e der wahre Messias war, welcher in der Fülle der Zeit kam, und seine letzte Verord=

nung gab, die man mit Recht die Zeit der Barmherzigkeit nennen kann. Das Buch Pu-sa schließt mit der Behauptung, daß von Alters her die Chineser dem Foe die Eigenschaften der Gottheit selbst zuschrieben. „Foe ist einer unendlichen Verwandlung fähig. Kein Ort ist, wohin er nicht gehen könnte; er kann alle Dinge verstehen." — Dem zu Folge ist also der Inhalt jener angeführten Sammlung, ihrer Bedeutung nach, nichts anders, als Moses, der in der chinesischen Sprache redet. Und wenn diese Dinge gemäß den Gebräuchen des chinesischen Volks erklärt werden, und übereinstimmend mit ihren eigenen Schriften, so muß dieß einen festen Grund zur Aufnahme der heiligen Schrift legen, die nun unter ihnen verbreitet wird.

Die Lehre von der Dreieinigkeit kommt sehr häufig in ihren Schriften vor: „Sie sprechen von drei Erscheinungen des Fo; die erste, Nan — mo — o — mi — toe — fo, steht dem Zustande der Dinge vor, welcher dem gegenwärtigen Himmel und der gegenwärtigen Erde vorherging; die zweite, Nan — mo — sche — kia — meu — niven — fo, d. i. der Herr der Religion während des mittlern Himmels, d. h. des gegenwärtigen Zustandes der Dinge; die dritte, Nan — mo — mi — le — tsun — fo, welche in dem, auf den gegenwärtigen folgenden Zustand der Dinge erscheinen wird."

Das letzte Kapitel der Chinesischen Abhandlung schließt mit einer vortrefflichen Periode über Jehovahs

Unendlichkeit und Unbegreiflichkeit, welche zeiget, daß ihre Ideen von Gott mit der reinen Theologie der alten Zeiten übereinstimmen.

Wie groß ist der höchste Fo*)
Nicht gemacht! doch existirend!
Das Ende der Schöpfungen und Vernichtungen — und dann Anfang!
Vor der Erde und vor dem Himmel!
Licht und Ruhm vereinigen sich rings um ihn!

Die vorhergehenden Namen, heißt es in dieser Abhandlung, sind in einem fremden Dialekt, und dem Chineser unverständlich. Allein bei genauerer Untersuchung finde ich, daß sie buchstäblich aus dem Hebräischen hergenommen sind. Der erste bedeutet, wie oben, das göttliche Wesen, in seiner ewigen Wohnung vor der Schöpfung dieser Welt; der zweite, das göttliche Wesen nach der Schöpfung, das sich als den Herrn der Religion bis zum Ende dieser Welt verkündigt; der dritte, das göttliche Wesen, welches in dem Zustande der Dinge erscheinen wird, welcher dem gegenwärtigen folgt. So hat der Pater Ricci, der sich in China viele Jahre aufhielt, und lehrt, daß ihre Religion, als sie zuerst gestiftet wurde, mit der Religion der Bibel übereinkomme, und mit den Lehren des Confucius sich vereinigen lasse, vollkommen recht. Er gewann sehr viele Anhänger, und hätten nicht die Dominikaner und Franciskaner auf Be-

*) Von Jao d. h. Jehovah.

fehl des Papstes Innocens im Jahr 1648 sich dazwischen gelegt, so würden seine Bemühungen großen Erfolg gehabt haben. Die Chineser würden ohne Zweifel heutzutage eine große Verehrung für die Bibel haben.

Die Anhänger des Lao-kiun, welcher ohngefähr 600 Jahre vor Christo erschien, schärfen die Ausübung einer Sittenlehre ein. Sie lehren die Nothwendigkeit, die Leidenschaften zu besiegen; sie nennen, in Beziehung auf die Unsterblichkeit der Seele, sich selbst die Unsterblichen. Lao-kiun war ein tiefdenkender Philosoph. Es war, sagt Herr Maurice in dem schätzbaren Werk von den Indischen Alterthümern, in Lao-kiuns System der philosophischen Theologie, und ein immer von ihm als Grundlage aller wahren Weisheit wiederholter Gedanke, daß Fo, die ewige Vernunft, Eins hervorbrachte; Eins brachte zwei hervor; zwei erzeugte drei, und drei brachte alle Dinge hervor. Eine klärere Bezeichnung der Dreieinigkeit in der Einheit könnte von keinem Christen gegeben werden. Aber seine Nachfolger haben doch manche Ungereimtheiten eingeführt, die mit seiner Lehre ganz unverträglich sind. Bilder sind in ihrem Gottesdienst aufgekommen, die ursprünglich blos die guten und bösen Leidenschaften vorstellen sollten, und jezt von den niedern Ständen verehrt werden. Dieß ist eine Mißdeutung des Theils der heiligen Schrift gewesen, wo Bilder von verschiedenen Geschöpfen dem Propheten gezeigt wurden, um Neigungen anzudeuten,

und welche ohne Zweifel zu dieser Zeit, d. h. in der Periode der Propheten, ihren Weg nach China fanden.

Die Religion der chinesischen Tatarei

ist fast der chinesischen gleich. Der Kaiser, welcher von den Tataren abstammte, residirt aus Gründen der Staatsverwaltung sechs Monate in China und sechs in der Tatarei, wo auch der Hof und der Adel ihn umgeben. Die eingeführte Religion ist dieselbe; doch erlaubt man verschiedenen Sekten ihren eigenen Gottesdienst, wofern sie nur der herrschenden Regierungsform und Ordnung des Staats nicht entgegen handeln.

In der russischen Tatarei wird die Lehre und Ausübung der griechischen Kirche eingeschärft, und die Bewohner

der Mogolischen und unabhängigen Tatarei

bekennen sich zur Religion der Hindus, der Mahometaner, der Griechen, und der Römisch-Katholischen. In dem Theil der Tatarei, welcher Thibet heißt, einem weit ausgedehnten Landstrich, haben sie einen repräsentativen Götzen, der große Lama genannt. Aber die Bekenner des Sohaman, deren Lehren denen von den Anhängern des Confucius in China ziemlich gleich kommen, sind die zahlreichsten.

Der Gottesdienst der Völker in jenen Gegenden, die uns bekannt sind unter dem Namen Westindien,

ist von mancherlei Art; alle aber stimmen in der einen großen Wahrheit zusammen: daß ein Gott ist, welcher alle Dinge erschaffen hat, und den Guten belohnt und den Bösen bestraft.

Die Indianer sind eines sehr alten Ursprungs; gleich ihren persischen Nachbaren, können sie bis auf die unmittelbaren Abkömmlinge Noah's zurückgeführt werden, und gleich ihnen hatten sie richtige Begriffe von der Verehrung des höchsten Wesens. Diese Gottesverehrung ward ihnen wieder durch Abrahams Abkömmlinge hergestellt, und scheint von ihnen bis zur Zeit Alexanders des Großen beobachtet worden zu seyn. Dann ward ein Theil der griechischen Mythologie eingeführt, und sie verehrten Jupiter, Bacchus, Juno, Neptun :c. nach der Griechen Weise; doch keiner ward als der höchste Gott betrachtet, außer Jupiter. Sie glauben an die Gegenwart guter und böser Genien, welches der heiligen Schrift entspricht, wo es heißt: gibt es nicht dienende Geister, ausgesandt zu dienen denen, welche Erben des Heils seyn sollen?

Die Gentoos oder Hindus waren die ersten Bewohner Indiens, und wurden so genannt von dem hebräischen Wort Goim, d. h. Nationen, lateinisch Gentiles.

Die Brahmanen sind eine Klasse von Hindus-Priestern und Philosophen, welche die höchsten Aemter des Staats als Räthe in vielen Königreichen des Ostens bekleiden; sie stehen in hoher Achtung und sind gelehrt in Sprachen und Wissenschaften.

Die Theologie der Brahmanen oder Hindoos theilt sich in zwei große Sekten, nämlich die des Veeschnu und des Seeva. Das erste ist das göttliche Wesen in der Fähigkeit seiner erhaltenden Kraft; und das andre ist das göttliche Wesen in der Ausübung seiner zerstörenden Macht. Dieß stimmt mit dem Glauben der Christen überein, daß Gott den Bösen zürne, aber Alle, die seine Gebote halten, erlöse.

Sie glauben an die Menschwerdung des Veeschnu, der, wie sie sagen, in menschlicher Gestalt herabstieg, große Dinge zu verrichten, nämlich das Laster der Gotteslästerung zu schrecken, Tyrannei auszurotten, unterdrückte Unschuld zu rächen, und den Aberglauben aufzuheben.

Sie lehren, daß der Mensch ein gefallenes Geschöpf sey, und um eine Aussöhnuug für ihre Sünden zu erhalten, leiden sie die unerhörtesten und peinlichsten Qualen. Bisweilen, sagt der Verfasser der Indischen Antiquitäten, hängen sie sich in Käfigen an für heilig gehaltenen Bäumen auf, um nicht durch Berührung der befleckten Erde angesteckt zu werden. Bisweilen stecken sie sich unter die Räder ungeheurer Maschinen, welche ihre Götter umhertragen, wo sie augenblicklich zu

Atomen zermalmt werden. Andre stürzen sich von schrecklichen Höhen herab, oder stehen bis an den Hals in Flüssen, bis raubsüchtige Alligators (Krokodile) kommen und sie verschlingen; oder sie messen mit ihren nackenden Körper auf brennendem Sande stundenweise die Entfernung einer Pagode (eines Götzentempels), von der andern; oder trotzen mit starren Augen der Glut der Mittagssonne zwischen den Wendezirkeln; und dieß Alles in der entzückenden Hoffnung, unmittelbar in das Paradies überzugehen.

Die Brahmanen lehren nicht den Uebergang der Seele aus einem Körper in den andern in dieser Welt, wie ihnen manche Schriftsteller beygemessen haben. Die Absicht der Metempsychose (Seelenwanderung) war, den Menschen, der vom Pfade der Tugend durch allmähliche Veränderungen des Zustandes seines Herzens und Lebens abgekommen war, zu seinem ursprünglichen Zustande, in dem er geschaffen worden, zurückzuführen, oder, nach dem Apostel: vom Kinde zum Jüngling und vom Jüngling zu einem Vater in Christo. Einige Schriftsteller haben uns gesagt, Pythagoras habe seine Lehre von der Seelenwanderung von den Brahmanen hergenommen, weil in dem alten Buch Menu, das lange vor seiner Zeit geschrieben war, gesagt wird: „daß, da die lebendigen Seelen, welche der Sinnlichkeit ergeben wären, sich verbotenen Vergnügen überließen, auch bis zu dem nämlichen Grade die Schärfe ihrer Sinne in ihrem künftigen Körper erhöht wer-

den solle, um analoge Schmerzen zu erleiden." Daher haben sie angenommen, die hier erwähnten künftigen Körper wären Körper in der materiellen Natur. Aber solche Schriftsteller vergaßen, daß uns der Apostel belehrt, es gebe zwei Körper, nämlich einen natürlichen Leib, und einen geistigen; doch sey der nicht zuerst gewesen, welcher geistig ist, sondern der, welcher natürlich ist. Sie sollten sich also der Worte erinnert haben, daß Fleisch und Blut nicht das Reich Gottes ererben könne, und daß der Apostel sagt: abwesend von dem Leibe, gegenwärtig mit dem Herrn; daß folglich die in dem alten Buch Menu erwähnten künftigen Körper sich auf den vom Apostel angedeuteten Leib, aber nicht auf materielle Körper von verschiedener Gestalt in dieser Welt, wie von einem Pferde, einer Kuh, einem Löwen u. d. gl. beziehen; in welcher Hinsicht die Schriftsteller, welche die indianische Lehre ausgelegt, sich sehr geirrt haben. Ich glaube, daß der wahre Sinn der aufgeklärten Brahmanen über diesen Gegenstand mit der heiligen Schrift übereinstimmt, und ursprünglich daher genommen ist, wo der Prophet sagt, daß ihm reine und unreine Thiere erschienen, zur Andeutung der guten und bösen Neigung der Juden. Pythagoras und die Brahmanen meinten mit dieser Lehre nichts mehr, als daß, nach der Natur des Lebens, welche der Mensch in dieser Welt erlangt, eine eigenthümliche Natur oder ein eigener Hang in Ewigkeit zurück

bleibt, welcher nach Verhältniß den Thieren von unschuldiger oder böser Natur zu vergleichen sey.

Ehe der Gottesdienst beginnt, kommt der Brahmane an die Thür der Pagode, und gibt den Tiluk oder ein Zeichen an der Stirne der Andächtigen, indem er den Daumen seiner rechten Hand in eine Mischung von Mennige taucht. Dieß ist ein sehr alter Gebrauch; er rührt offenbar aus der heiligen Schrift her, und zeigt, daß sie gegenwärtig an die Nothwendigkeit eines Mittlers glauben. Ezech. IX. 4. „Gehe durch die Stadt, und mache ein Zeichen an der Stirne der Menschen, welche über die Gräuel seufzen, die in der Mitte derselben verübt worden sind.“ Offenb. Joh. VII. 3. „Beschädigt die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Diener unsers Gottes an ihren Stirnen.“ Exod. XXVIII. 38. „Und es soll an Aarons Stirne seyn, daß er sie versöhne vor dem Herrn.“ — Wenn der Gottesdienst anfängt, zieht der den Dienst verrichtende Bahmane eine Glocke, und gibt den Tiluk an der Stirn des Bildes. „So zollt der andächtige Hindoo der Gottheit seine Verehrung durch die Symbole, die sie ihm vorstellen. Dieß ist der Gottesdienst manches neuern Brahmanen, welcher, entfernt von den Sorgen und den Geschäften der Welt, dem Himmel seine frommen Gebete und unblutigen Opfer

an den blumigen Ufern des Kiſtna und des Ganges bringt.“

Man muß geſtehen, daß die Indianer von ſehr altem Urſprunge ſind; aber wir können kein Zeugniß der weltlichen Geſchichte anführen, um zu zeigen, wer die Stammväter dieſer ſehr alten Nationen waren. Wir werden alſo nothwendig auf die Bibel zurückgeführt, wo wir über dieſen wichtigen Gegenſtand einige Kenntniß erlangen können. Ich ſage wichtig, weil Manche aus den obigen Bemerkungen des ſcharfſinnigen und gelehrten Verfaſſers der Indianiſchen Alterthümer auf den Schluß geführet worden ſind, daß ihr Yajur Veda oder heiliges Buch älter ſey, als die Bücher Moſes. In dieſem Werk wird geſagt, es ſey 1580 Jahr vor Chriſtus geſchrieben worden, welches neun Jahr vor der Geburt Moſes, und neun und achtzig vor ſeinem Auszug mit den Iſraeliten aus Aegypten wäre. Dieß hat nach Einigen darauf gezielt, die Autorität der heiligen Schrift herabzuſetzen, denn diejenigen, welche die Priorität der moſaiſchen Bücher beſtreiten, glauben ſich dadurch unterſtützt, daß der hebräiſche Geſetzgeber ſeine Bücher von dem Yajur Veda der Brahmanen kopirte. Aber der gelehrte Verfaſſer der Indiſchen Alterthümer, dem die Mitwelt und Nachwelt Dank ſchuldig iſt, hat nicht nöthig einen Beweis in einer neuern Schrift anzuführen, daß das Datum des Yajur Veda nicht höher ſteigt, als 1200 Jahr vor der Zeit Chriſti. Denn, wenn wir zugeben wollten,

daß dieß Buch älter wäre, als die mosaischen Bücher, so würde doch, weil viele Sachen in jenem Buche mit den mosaischen übereinkommen, noch nicht folgen, daß Moses sie aus dem Yajur Veda kopirt habe.

Moses mußte seinen Unterricht über den Ursprung der Welt und den Fall des Menschen entweder von Gott oder von Menschen haben, die vor ihm lebten. Man wird nicht behaupten, daß das Alterthum der ältesten Indianer über Noah's Zeit hinausreiche; aber wenn wir annehmen, daß diese Völker von Noah's ersten Abkömmlingen abstammen, so mußten sie im Besitz der besondern Kenntnisse vom Ursprung der Welt und vom Fall des Menschen gewesen seyn. Auf gleiche Weise, da Moses von Arphaxad, Shems Sohn, abstammte, waren er und die Patriarchen mit diesen Dingen wohl bekannt, welche ihm auf geradem Wege überliefert waren. Es ist also nicht nöthig anzunehmen, daß der historische Bericht von den ältesten Zeiten in dem Yajur Veda in der mosaischen Schöpfungsgeschichte kopirt worden sey, wenn wir selbst diesem Buch das größte mögliche Alterthum geben wollten.

Es erhellt aus dem 10 Kap. des 1. B. Mosis, daß nach den ersten Abkömmlingen Noah's bis auf Eber die Erde zur Zeit Pelegs, seines Sohnes, getheilt wurde; daß Ebers anderer Sohn Joktan war, von dessen Abkömmlingen es heißt: und ihr Aufenthalt war von Mesha, wo man geht, bis zu Sephar, einem Berge gegen Morgen, so daß Mesha und Sephar, welche ge-

en Morgen lagen, den Aufenthalt dieser Abkömmlinge Joktans bezeichnen, welcher unläugbar der Theil der Erde war, den wir jetzt Indien nennen. Aus allen diesem erhellt auch, daß die Perser, Elam's Abkömmlinge, fünf Generationen von Joktans Abkömmlingen oder den Indianern waren. Es berechtigt uns also zu schließen, daß, da Elams Abkömmlinge Persien als ihr eignes Land betrachteten, welches bis jetzt in ihrem Besitz geblieben ist, Joktans Abkömmlinge, als sie sich an den Gränzen ihrer persischen Brüder niederließen, nach der merkwürdigen Epoche der Theilung der Erde die ursprünglichen Besitzer von Indien wurden, wo sie eine Menge Nationen gebildet haben, und ihre eigenthümliche Kaste bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die Brahmanen hatten ihren Namen von Abraham, der bey ihnen Brahma hieß, welches das nämliche Wort ist und blos in der indischen Aussprache sich unterscheidet, denn Abraham heißt der Vater des Landes Aram, und Brahma ist ein hebräisches Wort, welches so viel heißt, als in Aram, um der Nachkommenschaft anzuzeigen, daß der große Wiederhersteller ihrer alten Religion aus Aram kam, welches die Veränderung seines Namens erklärt, da das Chaldäisch-Hebräische die allgemeine Sprache war. Daß die alten Brahmanen die Abkömmlinge des Patriarchen Abrahams waren, und von ihm nach Indien geschickt wurden, um die ihm mitgetheilten göttlichen Wahrheiten bekannt zu machen, ist einleuchtend. Vossius (de

idolat. l. 1. c. 26.) sagt uns, daß alle Gegenden östlich vom mittelländischen Meere vor Alters Indien genannt wurden. Abraham wohnte im Lande Kanaan, welches gegen Osten dieses Meers liegt; und das neue Indien liegt beträchtlich ostwärts vom Lande Kanaan. Und er schickte seine sechs Söhne mit ihren Söhnen und Enkeln in das östliche Land, das wir jetzt Indien nennen. Ohne Zweifel wurden sie in dieser Gegend von den Königen Indiens eingeladen, sie in der wahren Religion und Philosophie zu unterrichten: denn nach Josephus Antiq. l. 1. c. 8., Iustin. lib. XXXVI. c. 2. nach Trogus Pompeius, Clemens Alexandrinus und Eusebius lib. XIII. c. 12. war Abraham (welcher König von Damaskus war) im ganzen östlichen Gebiet berühmt als einsichtsvoller Theolog und Philosoph.

Der Verfasser der indischen Alterthümer gibt uns viel Belehrung über den Ursprung der Hindus. Er lehrt uns, daß ihr Gesetzgeber Brahma der Originalverfasser vieler in ihrem heiligen Buch Veda kopirten Stellen war, welche die Lehren ihrer alten Religion enthalten.

Es gibt jedoch viele abergläubische Gebräuche unter einigen von ihnen, die ganz mit unserer Ansicht der Dinge streiten, und andre werden erlaubt, welche die Humanität beleidigen. Ich schließe daher die über die indische Theologie gemachten Bemerkungen mit einigen Besonderheiten, die ich sehr achtungswerthen Männern, Augenzeugen dieser Thatsachen, verdanke.

In einem Theile Indiens ist es noch heut zu Tage Sitte, daß Weiber sich lebendig mit ihren verstorbenen Männern verbrennen. Ein Offizier in der brittischen Armee unter General Lake (von dem ich die Nachricht erhielt) war mit einem Theile der Division der Armee bey einer Versammlung gegenwärtig, wo eine Frau sich zu der schrecklichen Zerimonie anschickte. Die englischen Offiziere stellten ihr das Niedrige einer solchen Gewaltthätigkeit vor, da sie Freiheit hatte sich derselben zu überheben. Sie erwiederte, dieß sey die Sitte aller guten Weiber, und sie würde verachtet werden, wenn sie dieselbe nicht erfüllte. Da sie sie nicht von ihrem Vorsatz abbringen konnten, berührte sie absichtlich einer von den Offizieren, was nach ihrem Glauben sie unrein machen würde. Und da sie nicht litten, daß sie Jemand außer ihren eignen Landsleuten bei der Vorbereitung zu dieser Zerimonie berührte, so war alle zu diesem unnatürlichen Abschied hingebrachte Zeit verloren, und sie sahen sich genöthigt eine andre Reise an den Ganges zu machen, wo sie von der unreinen Berührung in dem für heilig gehaltenen Wasser gewaschen wurde.

Sie sind so eifersüchtig auf ihre religiösen Vorrechte, daß der unkluge Versuch, dieser häßlichen Gewohnheit ein Ende zu machen, das Volk in Aufruhr brachte. Die ganze Kaste oder Zunft war in Bewegung, und wollte sich nicht zufrieden geben, bis der Angreifende bestraft wäre; welches, wenn es in ihrer Macht gestanden hätte, mit dem Tode geschhen seyn würde. Er ward

also wenigstens öffentlich von seinem Oberbefehlshaber mit Verweisen belegt.

Die Aufopferung der Weiber in Indien ist selbst gegenwärtig sehr häufig. In D. Buchanans christl. Untersuchungen in Indien (christian researches in India) haben wir eine Nachricht von der Menge Weiber, die sich lebendig auf den Scheiterhaufen ihrer Männer innerhalb dreißig Meilen um Calcutta, vom Anfang des Aprils an bis zu Ende Octobers 1804. haben verbrennen lassen, und die Zahl beträgt 115 in sechs Monaten. Dieser Bericht wurde von Personen gemacht, die der Professor des Sanscrit und der Bengalischen Sprachen im Kollegium des Fort William unterrichtet hatte. Nach einer im Jahr 1803 gemachten Berechnung stieg die Anzahl der geopferten Frauen während dieses Jahres innerhalb 30 Meilen in Calcutta auf 275.

Der nämliche ehrwürdige Verfasser meldet, daß, als der Marquis Wellesley Generalgouverneur von Indien war, und erfahren hatte, daß die Hindus einen religiösen und durch Gewohnheit geheiligten Gebrauch hatten, zufolge gethaner Gelübde Kinder zu opfern, indem sie sie erstickten, oder den Haifischen und Krokodilen Preis gäben, er sogleich ein Gesetz gab, welches diesen Gebrauch für Mord erklärte und mit Todesstrafe belegte. Das Gesetz ist betitelt, eine Verordnung, das Opfern der Kinder zu Saugor und an andern Orten zu verhüten, gegeben von dem Generalgouverneur d. 20. Aug. 1802. Die Absicht dieses Gesetzes wurde voll-

ommen erreicht: nicht ein Murren ward über die Sache gehört, noch ist seitdem Etwas von einem Unternehmen dieser Art ruchtbar geworden.

Von andern achtungswürdigen und wahrheitsliebenden Männern, die sich viele Jahre in Indien aufgehalten, habe ich erfahren, daß die Missionare, welche die Eingebornen zum Christenthum bekehren sollen, diesen die Schönheit der christlichen Religion und die ganze Ordnung des Heils vorgestellt, nachdem sie aber geduldig angehört worden, folgende Antwort erhalten haben: „Ihr habt uns sehr einnehmend die Vorzüge eurer Religion vorgestellt; allein wir sehen nicht, daß die Bekenner der Religion Christi, die unter uns wohnen, durch ihr Leben und ihren Umgang die Wahrheit dieser Dinge beweisen. Wenn wir in unsre Tempel gehen, legen wir unsre Schuhe ab, und erscheinen vor unserm Gott mit der Ehrerbietung, die dem gebührt, der das Weltall mit seiner Gegenwart erfüllt. Wenn unser Gottesdienst geendet ist, kehren wir nach Hause zurück und wissen, daß wir unsre Gelübde nicht den Steinen, aus denen unser Altar erbaut, sondern dem unsichtbaren Gott dargebracht haben: wir beleidigen Niemand, und verdammen Keinen wegen einer verschiedenen Denkungsart über diese Gegenstände. Aber wenn eure Leute in eure Tempel gehen, so betragen sie sich, wiewohl sie uns versichern, daß sie an Gottes Gegenwart glauben, doch so, als wären sie an einem Ort des Zeitvertreibs. Wenn euer Gottesdienst geendigt ist,

so gehen sie zur Schwelgerei und Trunkenheit, und machen jeden möglichen Gebrauch von den Mitteln, Andre zu betrügen, und ihre ungezügelten Neigungen zu befriedigen, obgleich zum Verderben der unglücklichen Leidenden, die unseliger Weise ihnen in den Weg kommen. Bei diesen Beweisen von dem kläglichen Betragen der Bekenner eurer Religion vor unsern Augen, sehen wir nicht, daß wir durch Vertauschung unsrer Grundsätze und Gesinnungen Etwas gewinnen würden, und es gibt für uns hier keinen Anreiz, das alte Bekenntniß unsrer ehrwürdigen Väter zu verlassen.“

Wenn die Missionäre sie belehren, daß es zweierlei Christen gebe, nämlich solche, die Gott aufrichtig mit reiner Andacht verehren, und solche, die sich darum nicht bekümmern, so antworten sie: „daß es Gott nicht wohlgefallen würde, wenn sie sich vor ihm versammeln und ihm in Aufrichtigkeit in Gesellschaft Anderer dienen wollten, welche, wie sie gewiß wüßten, in offener Verletzung der moralischen Vorschriften lebten, und denselben Gott lästerten, den sie zu verehren vorgäben.“ Eine Stelle aus D. Buchanans Werke wird die obigen Bemerkungen bestätigen. Er sagt S. 50: „Die Missionäre sagten mir, daß die Religion in den letzten Jahren in Tranquebar durch europäischen Unglauben sehr gelitten hätte, und daher der Bekehrung der Hindus nachtheilig wäre. Sie gedeiht mehr unter den Eingebornen von Tanjore und in andern Provinzen, wo wenig Europäer sind; denn wir finden, daß das europäi-

che Beispiel in den großen Städten das Verderben des christlichen Unterrichts ist."

Allein es gibt andre Völker, mehr im innern Theile Indiens, welche förmliche Götzendiener sind. Der Götze Juggernaut wird von einer ungeheuren Menge angebetet, welche Wallfahrten an ihren verschiedenen Festen nach der Stadt Juggernaut halten. Am 18. Juni um 12 Uhr wird der Götze auf einem Wagen von sechzig Fuß Höhe unter dem Zuruf von Hunderten der tausend getäuschten Andächtigen hervor geführt, welche sich aus verschiedenen Theilen der brittischen Besitzungen hieher verfügt haben. So bethört sind diese Völker, daß viele derselben es für eine Ehre halten, sich diesem Götzen aufzuopfern. Diese soll in der Gegenwart der Diener der Compagnie geschehen, unter deren Gerichtsbarkeit das Land steht. Sie haben eine Taxe von diesem getäuschten Volk erhoben *), welche sich jährlich auf eine große Summe beläuft, und den Dienst dieser Götzen sanctionirt, und ihm Menschenopfer zu bringen erlaubt.

Der Gottesdienst der alten Afrikaner.

Manche Schriftsteller haben angenommen, daß Japhets Abkömmlinge Europa bevölkerten. Aber aus

*) Diese Taxe wurde (nach D. Buchanan S. 32) von dem Bengalischen Gouvernement erhoben, nach einer Verordnung der Erhebung einer Taxe von den zu dem Tempel von Juggernaut ziehenden Pilgern für die Aufsicht und Besorgung dieses Tempels. 3. April, 1806.

den hebräischen Schriften erhellt, daß ein großer Theil seiner Nachkommenschaft die ersten Ansiedler in Afrika ausmachte.

Mitsraims Nachkommen ließen sich in Aegypten nieder. Da Japhet den wahren Gott verehrte, führte er auch diesen Gottesdienst unter seinen Abkömmlingen in Afrika ein, Aegypten ausgenommen, wo Mitsraim Ham's Götzendienst stiftete. Der Gottesdienst der alten Aethiopier scheint länger in seiner Reinheit beibehalten worden zu seyn, als der einer andern afrikanischen Nation. Denn als die Königin Salomon zu besuchen kam, hatte sie Kenntniß vom wahren Gott. Sie übten die meisten mosaischen Zerimonien, von denen viele denen der alten Patriarchen ähnlich waren. Und der Verschnittene der Königin Candace war mit den hebräischen Schriften zur Zeit der Apostel bekannt. Die christliche Religion blühte in Afrika zur Zeit des Nicäischen Concilium im vierten Jahrhundert. Aber jetzt haben Unwissenheit und Aberglauben ihren verderblichen Einfluß über den größten Theil dieses einst aufgeklärten Landes verbreitet.

Die neuern Afrikaner.

Die Religion der heutigen Afrikaner ist von dreierlei Art: Heidenthum, Mahometanismus, und Christenthum. Heiden sind die, welche weder die Bibel, noch den Koran, noch andre bei irgend einer Nation

für heilig gehaltene Bücher annehmen. Die, welche Afrika bereiset haben, geben eine Beschreibung von ihrer Theologie, welche mehr mit der Vernunft besteht, als andre Schriftsteller gewöhnlich angegeben haben.

Sie belehren uns, daß die verständigen Heiden an die Existenz eines höchsten Wesens glauben; sie glauben auch an eine Auferstehung des Menschen nach dem Tode, und an Belohnungen und Strafen nach diesem Leben. Dieser Glaube ist allgemein unter den afrikanischen Heiden. Sie haben erhabene Ideen von der Majestät der Gottheit, und glauben, daß die Oberaufsicht über die Dinge dieser Welt unter der Leitung unsichtbarer Wesen stehe, denen sie Gott anvertraut habe. In Hinsicht eines künftigen Zustandes sprechen sie mit großer Demuth, und nehmen an, daß dieser Zustand weit besser unsern Neigungen und unserer endlichen Glückseligkeit entsprechen werde, als der gegenwärtige. Negerland, das obere und untere Guinea, Kafferland, das Land der Hottentotten, und Nieder-Aethiopien bekennen sich allgemein zum Heidenthum. Aegypten, die Barbarei, mit Einschluß von Marocco, Nubien, Biledulgerid oder Zara bekennen sich zum Mahometanismus. Und die Völker von Oberäthiopien oder Abyssinien bekennen sich zum Christenthum.

Heidenthum.

Die ersten Heiden waren wahrscheinlich keine Göt-

zendiener, sondern verehrten den wahren Gott, hatten durch das Urvolk Kenntniß von Verheissung eines Mittlers, und betrachteten gewisse Dinge der äußern Natur blos als Sinnbilder menschlicher Leidenschaften und Neigungen. In der Folge aber wurden die Bilder dieser Dinge in ihren Tempeln aufgestellt, ihre anfängliche Bedeutung wurde vernachlässigt, und sie fingen an Gott durch die Bilder zu verehren, die ursprünglich blos repräsentativ waren, und Abgötterei entstand unter ihnen.

Dieser Bilderdienst verbreitete sich nun unter viele Völker von Asien und Afrika, in der großen Tatarei, in China, Indien, und fast in den meisten hintern Wohnsitzen von Nord- und Süd-Amerika. Ob aber alle diese volkreichen Nationen, die eine bei weitem größere Menge Einwohner enthielten, als in allen übrigen Theilen der Welt gefunden werden, und unter denen es viele verständige, gelehrte und einsichtsvolle Männer geben mußte, wie aus der in ihren längst bestandenen Gesetzen und bürgerlichen Verfassungen hervorleuchtenden Weisheit erhellt: ob, sage ich alle diese volkreichen Nationen sich so weit von dem Gefühl der Würde der menschlichen Natur verloren hatten, um Bilder, Stämme, Steine, mit der Meinung, sie wären wirkliche Götter, zu verehren (wie Einige behauptet haben), dieß bedarf besserer Beweise, als wir bis jetzt über die Leichtgläubigkeit eines so großen Theils des menschlichen Geschlechts haben. Wenn man ihnen sagt,

die Christen glaubten, daß sie diese Dinge anbeteten, so bezeugen sie ihr Misfallen an Allem dieser Art, und sagen, daß sie sich derselben blos als Sinnbilder des Einzigen Großen bedienen, der Alles gemacht hat und regiert.

Europäische Heiden.

Der Polytheism der europäischen Heiden steht bei gewissen Schriftstellern in großem Ansehen, und wird auf fünf bis sechs verschiedene Klassen oder Religionsbekenner festgesetzt. Dieß ist der Polytheism 1. der alten Griechen und Römer, 2. der Teutonen und Gothen, 3. der Celtischen Nationen, 4. der Slavischen Völker, 5. der meisten nördlichen Gegenden Europa's, z. B. von Lapland, Grönland ꝛc. Nach den besten Zeugnissen wurden Frankreich und England zuerst von den Celten bevölkert, welche die Verehrung der Druiden einführten. Die Gothen drangen in Germanien und Scandinavien ein und gründeten die Runische Mythologie.

In Nord-Amerika

sind die verschiedenen Bekenntnisse der christlichen Religion die nämlichen, wie in Europa. Episkopalianer, Presbyterianer und Independenten sind alle geduldet. Und

in Süd-Amerika

ist die Religion im Allgemeinen die Römischkatholische. Neu-Mexiko, Alt-Mexiko, Chili, Peru, Terra Firma, Brasilien und Paraguay werden unter die gezählt, welche die Religion der römischen Kirche angenommen haben. Aber die Eingebornen von Amazonia sind Heiden. Sie haben eine große Menge Götzenbilder, die Einem Gott untergeordnet seyn sollen; aber ihre Begriffe von diesem sind sehr verworren. Sie haben eine große Ehrfurcht für ihre Priester, welche ihre Verehrung an die Idole richten, und von ihnen Antwort zu erhalten vorgeben. Wenn sie in den Krieg ziehen, befragen sie allemal vorher die Priester, welche sich denn an ihre Götzen wenden, daß sie ihnen gegen den Feind beistehen mögen. Der Priester spricht im Namen des Götzen, den sie verehren, einen schweren Fluch aus, und wenn sie sich auf ihren großen Flüssen einschiffen, begleitet sie ihr Abgott. Sie bitten um nichts, als um Sieg, Rache und Reichthümer.

Ehe ich an die besondere Uebersicht der verschiedenen christlichen Religionssekten gehe, werde ich den Mahometanismus aus gewissen nachher anzugebenden Gründen hier anführen, obgleich Mahomet im Anfang des siebenten Jahrhunderts auftrat. Mahomet sammelte den Koran, der den mahometanischen Glauben enthält, theils aus dem alten Testament, theils aus den Büchern der Heiden. Es würde daher außer der Ordnung seyn, den Mahometanismus dann aufzu-

führen, wann ich eine Nachricht von den verschiedenen christlichen Religionssekten gebe. Es dünkt mir am schicklichsten, diese Sekten aufzuführen, welche einander am nächsten in Rücksicht ihres Religionsbekenntnisses verwandt sind; und da die Mahometaner Christum verwerfen, und viele Lehren der Heiden angenommen haben, so ist es gewiß schicklicher, sie mit den Heiden zu verbinden, als die mahometanische Religion da aufzuführen, wo ich einen Bericht über den Ursprung der christlichen Religion geben will.

Die mahometanische Religion.

Im Jahr 622 der christlichen Zeitrechnung, als Honorius der Fünfte Bischof von Rom und Heraktius Kaiser des Occidents war, und der Götzendienst seinen verderblichen Einfluß über Arabien verbreitet hatte, bemerkte Mahomet, ein Araber, die vielen groben Ungereimtheiten eines solchen Religionssystems, vermochte aber nicht die Lehre der Dreieinigkeit, so wie sie damals von den Bekennern des Christenthums gelehrt wurde, zu fassen; er entwarf daher den Plan zu einer neuen Sekte, indem er einen Theil der heidnischen Gebräuche mit einigen mosaischen Gesetzen und den Vorschriften des neuen Testaments verband, und sie als ein neues Gesetzbuch bekannt machte. Um diesen Gesetzen Ansehen zu gewinnen, gab er vor, er habe sie vom Erz-

engel Gabriel auf Gottes Befehl empfangen, und er sey der zur Verkündigung derselben ausersehene Prophet.

Man kann die großen Fortschritte dieser neuen Religion durch die Bekehrung der östlichen Nationen zum mahometanischen Glauben aus nichts anderm erklären, als daraus, daß dieser Betrüger die Einheit Gottes lehrte, und denen, die seinen Gesetzen gehorchten, sinnliche Freuden im Himmel verhieß. Das erste Gesetz war aus der Bibel genommen, und lautete im mahometanischen Gesetzbuch: Ich glaube an einen einzigen Gott. Dieß griff die Wurzel der Vielgötterei des Osten an, und war eine große Ursache der Aufnahme seiner Lehren.

Der Koran ist das heilige Buch der Mahometaner, welches in reiner Arabischer Sprache geschrieben ist, und in eben so hohem Ansehen bei ihnen steht, als die Bibel bei den Christen.

Mahomet war genöthigt, seine Lehren durch sinnliche Lockungen und durch das Schreckniß des Schwerts auszubreiten. Allein da er wußte, daß die Bibel, aus welcher er sein System zu bilden suchte, nichts von Anhänglichkeit an Sinnengenuß erlaubt, und da er fand, daß ein System der Selbstverläugnung ihm keinen Eingang bei dem Volke versprach, so nahm er manche heidnische Gebräuche auf, und gab Erlaubniß zum sinnlichen Genuß. Daher versprach er, daß jeder gute Mahometaner, welcher im Kampf für seine Religion stürbe, eine Menge Weiber, so schön wie die Houris,

besitzen sollte, und alle, welche so fielen, unmittelbar in das Paradies versetzt werden würden.

Der Mahometanismus ist die herrschende Religion von Syrien, Palästina, Mesopotamien, Persien, Aegypten, Marocco, Fez, Algier, Tripoli, Barca, Nubien, Natolien, Turkomanien, Georgien, und der europäischen Türkei.

Kaliph war der heilige, höchste kirchliche Titel unter den Saracenen. Die Kaliphen sollten ein solches Verhältniß zu Mahomet haben, als die Päpste bei den Katholiken zu Christus und dem heiligen Petrus haben sollen. Dieß ist einer von den Titeln des Großherrn, welchen er als Nachfolger Mahomets annehmen muß. Die alten Kaliphen waren sowohl Priester, als Könige, sie führten die Pilger nach Mekka, und zogen mit ihren Heeren aus, nach der Sitte der alten morgenländischen Monarchen vor ihrer Zeit. Und da der Kaliph der erste Priester der Muselmänner (Moslemin) ist, so las er jeden Freitag die öffentlichen Gebete in der großen Moskee oder Kirche. Dieser Gebrauch wird jedoch nicht mehr beobachtet; denn da die Arbeit der Kaliphen wegen der Trägheit des Sultans bei Seite gesetzt worden ist, so erfüllt ein Hoherpriester, der Mufti genannt, sein geistliches Amt, und ein anderer Diener, welcher der Großvizier heißt, führt das Heer in die Schlacht. Aber der Zerif (Sherif) von Mekka in Arabien ist der Oberpriester, der große Pontifex der mahometanischen

Religion, welcher, um die alte Ordnung zu erhalten, sowohl ein weltlicher als ein anerkannter geistlicher Fürst seyn darf. Seine weltliche Macht erstreckt sich jedoch blos über einen Theil Arabiens, für welchen er einen Tribut an den Großherrn bezahlt.

Die Regierung der Kaliphen währte vom 655sten Jahr der Hegira, d. h. der Flucht Mahomets, an, als die Tatarn Bagdad, ihre Hauptstadt, einnahmen, und seit dieser Periode setzte der Sultan den kirchlichen Beamten ein, welcher der Mufti genannt wird. Ihre Priester heißen Imans; ihre Mönche Dervise (Derwische), welche sehr enthaltsam leben; und sie haben acht religiöse Orden. So viel möglich, nöthigen sie Jedermann, die mahometanische Religion anzunehmen; zwar erlauben sie den Bekennern des Christenthums von der griechischen Kirche, und auch den Juden die Freiheit ihres Gottesdienstes: aber sie müssen einen Tribut für dieß Privilegium bezahlen, und werden sowohl im geselligen Verkehr, als in ihren gesetzlichen Handlungen mit einem Grade von Verachtung behandelt.

Die Mahometaner gehen, einmal des Jahrs, von Kairo auf einer Wallfahrt nach Mekka. Es ist nicht nur eine von den zahlreichsten Karavanen, sondern auch eine von den reichsten im Orient. Häufig machen nicht weniger, als funfzig Tausend Personen die Karavane aus. Die Priester, welche die Reise nach Mekka machen, werden Heilige genannt, und erhalten große Vorrechte. In der Stadt Fez, der Hauptstadt des Kaisers

von Morokko, sind gegen tausend Moskeen, von denen funfzig in dem prächtigsten Stil gebaut sind, und von Marmorsäulen getragen werden. Der Umfang der großen Moskee beträgt fast anderthalb englische Meilen, und darin brennen alle Nächte gegen tausend Lampen.

Da einige Lehren der mahometanischen Religion mit der heiligen Schrift übereinstimmen, so müssen wir in ihr Einiges fast auf dieselbe Weise bestimmt antreffen. Sie glauben, daß am jüngsten Tage die Trompete erschallen werde, und die Todten auferweckt werden sollen; daß der Engel Michael die Seelen der Menschen wägen werde, daß es einen abgesonderten Zustand zwischen Himmel und Hölle oder einen Reinigungsort, ein Fegefeuer gebe; daß es Götzendienst sey, Bilder in ihren Tempeln zu haben; daß der Neumond eherbietig zu begrüßen sey; daß Polygamie erlaubt sey; daß man alljährlich eine Wallfahrt nach Mekka machen müsse! Alles dieß ist aus der Bibel genommen und nur nach der Sinnlichkeit der Gläubigen modificirt. Sie glauben auch die Lehre von einem Schicksal (Fatum) in Ansehung der Dinge dieser Welt, geben aber zu, daß alle, die rechtschaffen leben, werden selig werden.

Die christliche Religion.

Die Grundsätze der christlichen Religion beruhen nach dem, was Christus und seine Schüler gelehrt haben, auf der Buße und Bekehrung, dem Glauben,

der Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit des Lebens, und auf der Liebe zu Gott und den Menschen. Hier ist das Fundament, auf welchem der geistige Tempel zur Aufnahme des Himmels im Menschen zu errichten ist, nach dem Ausspruch: ihr seyd der Tempel Gottes.

Ungleich allen vorhergegangenen Kirchen, sollte die christliche Kirche keine blos repräsentative (sinnbildliche) seyn. Keine Typen, keine Sinnbilder waren nöthig, als der große Stifter unsrer Religion erschien. Er kam die jüdischen Opfer und Zerimonien abzuschaffen, welche alle ihn, das große Opfer, vorbedeuteten und vorstellten; und den Menschen zu zeigen, daß ein reuevolles bußfertiges Herz in einem Gottes Geboten gehorsamen Leben Gott das wohlgefälligste Opfer sey.

Es gibt vier Religionen in der Welt: die jüdische, die christliche, die mahometanische und die heidnische.

Man nimmt an, daß die Welt acht hundert Millionen Menschen enthalte, welche zur Richtschnur ihres Glaubens drei, als Offenbarungen des göttlichen Willens verehrte, Bücher haben; erstlich die, welche die heilige Schrift annehmen; zweitens die Mahometaner, welche den Koran, und drittens, die Heiden, welche ihre eigenen Schriften haben. Ein hundert und drei und achtzig Millionen allein sind Christen. Einhundert und dreißig Millionen sind Mahometaner Drei Millionen sind Juden; und schmerzhaft ist es zu sagen, daß die

übrigen, die sich auf vierhundert und sieben und achtzig Millionen belaufen, Heiden sind.

Die Christenheit theilt sich selbst in drei Confessionen. Die erste in der Ordnung ist

die morgenländische Kirche, unter welcher wir die griechische verstehen;

2. die römische Kirche, und

3. die protestantische (evangelische) Kirche.

Unter den Bekennern des Christenthums gibt es drei verschiedene Meinungen über Kirchenverwaltung. Die Episcopalianer sind der Kirche zugethan, welche von Bischöfen verwaltet wird; die Presbyterianer derjenigen, welcher ein Kollegium von Aeltesten vorsteht; die Independenten aber sind weder Bischöfen, noch Aeltesten, noch Kirchenversammlungen unterworfen.

Es gibt drei Sekten, welche über den Gegenstand der religiösen Verehrung verschiedene Meinungen hegen: die Trinitarianer, die Arianer und die Unitarianer.

Eine kurze Nachricht von den verschiedenen Sekten der christlichen Religion.

Die kleinen Parteien, die in der ersten Periode der christlichen Kirche bisher Sekten genannt worden sind, scheinen nicht zahlreich genug gewesen zu seyn, um diesen

Namen zu verdienen. Sie waren nur Halbbekehrte, die ihre alten abgöttischen Gebräuche mit der reinen Lehre Christi und der Apostel vermischten. Das zweite und das dritte Kapitel der Offenbarung waren an die Kirchen von Asia gerichtet, um sie vor diesen verderblichen Religionsgebräuchen zu warnen. Wenden wir uns zu den Schriften der ersten Kirchenväter, und vergleichen, was sie über die Lehren und den Gottesdienst dieser Halbchristen gesagt haben, so werden wir bestimmen können, wer die waren, auf welche der Apostel in dem Sendschreiben an die sieben Kirchen anspielt.

Die Gnostiker.

Die Gnostiker scheinen die unmittelbaren Nachfolger der Apostel gewesen zu seyn. Das Wort Gnostiker, von dem griechischen γνωςικος, bezieht sich auf Kenntniß. Die ersten Gnostiker waren gewiß die besten Philosophen und die gelehrtesten unter den ursprünglichen Nachfolgern der Apostel, welche sich selbst, wegen der ihnen in den Evangelien über Religion und Gottesverehrung mitgetheilten Erkenntniß, mit diesem Namen benannten.

Nach Clemens Alexandrinus gab es zwei Klassen Gnostiker: die wahren Gnostiker, oder die wahren Nachfolger Christi, welche die Lehre so lauter erhielten, als sie von den Aposteln war überliefert worden, und die mancherlei Sekten von Christen, welche die

ehren des Evangeliums verfälschten, indem sie sie mit en Meinungen und Gebräuchen des Heidenthums vermischten. Die vorzüglichsten von diesen waren die Nikolaitaner, Karpokratianer, Cerinthianer, Ebioniter, Simonianer, Valentinianer, und Nazarener; alle ursprünglich Gnostiker, welche aber diesen Namen mit denen von den Anführern ihrer verschiedenen Kirchen vertauschten. Die von diesen Männern verbreiteten Lehren scheinen die Kirchen von der durch die Apostel gepredigten Wahrheit abgebracht zu haben, und waren die Ursache der dem Johannes gegebenen Offenbarung, welcher aufgefordert wurde, an die sieben Kirchen zu schreiben.

Unter den Bekennern des Christenthums in dieser frühern Periode scheint eine bedeutende Entfernung von der Wahrheit, so wie sie die Apostel überliefert hatten, Statt gefunden zu haben. Auch die erste Kirche, an die Johannes zu schreiben angewiesen wurde, hatte sich von der Einfalt des Evangeliums entfernt. Sie wird aufgefodert, ihre ersten Werke, Buße zu thun. Daraus läßt sich schließen, daß, da die ersten Werke Buße sind, und da Stolz der Demuth oder einem Zustande der Reue entgegen gesetzt ist, Stolz der wahre Charakter der Kirche zu Ephesus in dieser Periode gewesen sey.

Aber die zweite Kirche, die von Smyrna, erhielt großen Beifall: „Ich weiß deine Werke, deine Trübsal und Armuth (aber du bist reich). Fürchte nichts

von den Dingen, die du erleiden sollst. Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängniß werfen, damit ihr mögt versucht werden. Und ihr sollt zehn Tage Trübsal haben. Sey nur treu bis zum Tode, und ich will dir eine Krone des Lebens geben.“ Hieraus sehen wir, daß die Kirchen von Smyrna zu dieser Zeit um des Evangeliums willen verfolgt wurden; aber zur Ausdauer bis ans Ende Aufmunterung erhielten.

Zur Zeit, als der Apostel an die sieben obern Kirchen zu schreiben angewiesen wurde, fand eine heftige Verfolgung der Christen Statt. Denn die dritte Kirche, nämlich die von Pergamos, erhielt großen Beifall, und ob sie gleich von Verfolgern umgeben war, so beharrte sie doch im Glauben, verdammte den Gräuel des Götzendienstes, und versiegelte die Wahrheit mit ihrem Blut.

Aber wir finden, daß diese Kirche beschuldigt ward, mit denen Verbindung zu unterhalten, welche von der Meinung des Nikolaus waren. Dieser hing an der Lehre Balaams, und lehrte das Volk, von den Opfern zu essen, welche die Götzendiener ihren Götzen darbrachten. Dieß war ein Accommodationssystem, Abgötterei mit dem Christenthum zu verbinden.

Die vierte vom Apostel angeführte Kirche war die von Thyatira, die wegen ihrer Mildthätigkeit, ihres Glaubens, ihrer Werke, ihres Dienstes und ihrer Geduld sehr gepriesen wird. Wegen ihrer Geduld ohne Zweifel in Rücksicht ihrer Standhaftigkeit im Glau-

den unter den Verfolgungen der heidnischen Kaiser. Aber, gleich der Kirche von Pergamos, erlaubte ihr der Engel d. h. der, welcher zu ihrer Verwaltung gesandt wurde, eine Verbindung mit den Götzendienern. „Dennoch habe ich einiges wider dich, weil du duldest, daß das Weib, Jezebel, welches sich eine Prophetin nennt, meine Diener lehrt und verführt, Hurerei zu treiben, und von ihren Götzenopfern zu essen.“ Die Jezebel war, wie es scheint, eine wichtige Person unter dem Volk zu Thyatira, welches die Abgötterei nicht verlassen hatte, sondern mit dem Christenthum verband. Dieß wird auch in der Schrift Hurerei genannt, ein Ausdruck für Götzendiener, welche die Tugend verließen. Diese Kirche sowohl, als die von Pergamos, ward beschuldigt, mit der Sekte der Nikolaitaner Gemeinschaft zu unterhalten.

Die fünfte Kirche, die von Sardis, war in einem sehr niedrigen Zustande, als der Apostel die Offenbarung schrieb. Doch waren unter ihnen einige, welche fest am Glauben des Erlösers hielten.

Die sechste Kirche, die von Philadelphia, war ebenfalls in einem niedrigen Zustande bey den Verfolgungen von den römischen Tyrannen, jedoch nicht vom Glauben gewichen.

Aber die siebente Kirche, die von Laodicea, war in der Verfassung, eben sowohl den Götzendienst der Laodiceer aufzunehmen, als das Christenthum zu bekennen. Daher schreibt der Apostel; ich weiß, daß

du weder warm, noch kalt bist." — Dennoch finden wir, daß sie eifrig war, die Wahrheiten des Christenthums zu verkündigen, ob sie wohl durch die heidnischen Verfolgungen sehr von der christlichen Lauterkeit sich entfernt haben mochte.

Die erste christliche Gemeinde nach den Aposteln, welche sich als Stifterin oder Erfinderin von etwas Neuen zu unterscheiden anfing, ward von den

Nikolaitanern

gebildet. Die Nikolaitanische Entstellung der christlichen Religionswahrheiten begann zu einer sehr frühen Zeit. Nikolaus, der Stifter, war zu Antiochien geboren, ehe der Evangelist Johannes nach Patmos verbannt wurde. Er war einer von den sieben, die in der Apostelgesch. 6. erwähnt werden, und that der Kirche großen Schaden.

Nach Irenäus, Tertullian und Augustin, vermischten sie jüdische und heidnische Gebräuche mit einem Theil der christlichen Einrichtung der Gottesverehrung, nach der Weise Balaams, welcher einen Theil der jüdischen Gebräuche mit den abgöttischen Religionsübungen der Heiden verband.

Die Karpokratianer

fingen ihre Ketzerei auch zur Zeit des Evangelisten Johannes an. Ihr Stifter war Karpokrates.

Sie hielten den Glauben allein für nothwendig zur Seligkeit, und die guten Werke bei denen, welche diesen Glauben hatten, für entbehrlich. Sie waren Liebhaber der Zauberei, Leute von schlechter Lebensart, welche ihren sinnlichen Neigungen nachhingen, und lehrten, Christus sey nichts mehr, als ein andrer Mensch gewesen.

Diese Karpokratianer scheinen mit der Kirche von Pergamos in Verbindung gestanden zu haben, denn nach den oben genannten Kirchenvätern verbanden sie die abgöttische Gewohnheit, von den Götzenopfern zu essen, mit dem christlichen Gottesdienst. Einige in dieser Kirche hielten es auch mit Nikolaus Lehre.

Die Cerinthier und Ebioniter

lebten auch zur Zeit des Apostels Johannis. Der Gebrauch, von Götzenopfern zu speisen, war unter den Anhängern des Cerinthus aufgekommen, welche etwas von der alten Idololatrie beizubehalten wünschten.

Cerinthus lebte zur Zeit des Kaisers Domitian. Seine Lehren waren meistens dieselben des Nikolaus und Karpokrates. Sie nahmen blos das Evangelium des Matthäus an, und läugneten die Gottheit Christi. Nach den oben angeführten Zeugnissen gehörten sie zur Kirche von Thyatira, welche ihnen die Gemeinschaft erlaubte, zufolge des Einflusses der Jezebel, durch die sie verleitet wurden, Götzendienst mit dem Christenthum zu verbinden. Offenb. II. 20.

Von diesen entsprang eine Menge Sekten, die nur wenig in Lehre und Ausübung verschieden waren, bis die Ketzerei des Sabellius zu Anfang des dritten Jahrhunderts sich erhob.

Die Sabellianer

lehrten, es gäbe nur eine Person in der Gottheit, nämlich den Vater. Sie glaubten, daß der Vater gelitten habe, und wurden daher auch

Patripassianer

genannt, welche den Vater oder das göttliche Wesen personificirten.

Anthropomorphiten.

Ein aus dem Griechischen zusammengesetzes Wort, das die Gestalt des Menschen bezeichnet. Diese Sekte erschien in den frühern Zeiten der christlichen Kirche. Sie glaubten, Gott existire in Menschengestalt, und wurden deswegen Anthropomorphiten genannt.

Zuerst hießen sie Audianer von Audeus, ihrem Vorgänger, welcher zur Zeit des Kaisers Valentinian 340 Jahr nach Christo lebte.

Es würde wenig belohnen, alle kleinere Abweichungen von dem System der Kirche und die Sektennamen, die von den Urhebern derselben aufkamen, durchzugehen. Sie entfernten sich nur wenig von den genannten

Nikolaitanern, Karpokratianern, Cerinthiern und Ebionitern.

Für die ersten dreihundert Jahre nach Christo oder bis zur Zeit des berühmten Conciliums zu Nicäa erhob sich nichts von Bedeutung, die Einheit der Kirche zu stören. Dann geschah es, daß Arius seine Meinungen bekannt machte; und nachdem so eine Spaltung gemacht war, erfolgte Trennung, und neue Meinungen erzeugten verschiedene Sekten. Von dieser Periode müssen wir nothwentig den Anfang der Unterscheidungen datiren, welche in der christlichen Kirche Statt fanden.

Nachdem ich das Nöthige über die in der heiligen Schrift und von den ersten Kirchenvätern angeführten Sekten gesagt habe, will ich nun mit denjenigen anfangen, welche unmittelbar nach dem Nicenischen Concilium erschienen, und mit Erklärung der Lehren der verschiedenen christlichen Religionssekten, die gegenwärtig in Europa herrschen, den Schluß machen.

Die griechische Kirche

wurde so genannt, weil nach der Zerstreuung der Juden die heilige Schrift in griechischer Sprache gelesen wurde. Denn da die Juden allein im Besitz der hebräischen Sprache waren, und das Griechische damals unter allen Nationen des griechischen Reiches gesprochen und verstanden wurde, so wurde die Uebersetzung der Sep-

tuaginta eingeführt, und die Evangelien, die von den Aposteln ursprünglich hebräisch, d. h. in ihrer Landessprache, geschrieben waren, wurden ins Griechische übersetzt. Dies scheint durch den Apostel Paulus bestätigt worden zu seyn, da wir nicht annehmen können, daß er seine Epistel an die Hebräer griechisch geschrieben, d. h. in einer Sprache, welche der größte Theil des Volks nicht verstand. Aber die Zeit, da diese Kirche allgemein unter dieser Benennung bekannt zu werden anfing, war, als Constantin der Große das Christenthum im Anfang des vierten Jahrhunderts annahm.

Der Glaube und der Gottesdienst der griechischen Kirche herrscht bei vielen östlichen Nationen, und ist im ganzen russischen Reiche die eingeführte Religionsform. Sie bedienen sich der Liturgien des Basilius und Chrysostomus. Die Messe wird im Alt- und Neu-Griechischen gelesen, an einigen Orten auch in der *Slavonischen* Sprache. Die Kirchen, welche dem Patriarchen von Konstantinopel unterworfen sind, sind die Russische, Georgische und Mingrelische. Die orientalischen Kirchen, die nicht unter der unmittelbaren Oberaufsicht des Patriarchen von Konstantinopel stehen, sind die Armenischen und die Nestorianischen. Die Abyssinische, die Koptische und die der Jacobitischen Monophysiten stehen auch unter dem nämlichen Patriarchen, weichen aber von den Armenischen und Nestorianischen Kirchen ab, insofern das Wort Monophysit (von μόνος allein, und φύσις Natur) den

lauben an eine einzige Natur in Christo anzeigt. Die ropäische Türkei enthält eine große Menge Christen, er die der griechischen Kirche sind die zahlreichsten. Der Patriarch von Konstantinopel verwaltet die Kirche it einem Ansehen, das dem der Päpste gleicht. Die ächste Würde nach dem Patriarchen haben die Metroeoliten oder Erzbischöfe. Ihre Anzahl stieg ursprüngch auf zwei und siebenzig nach der Weise des jüdischen Sanhedrins. Die Bischöfe stehen unter den Erzbischöfen.

Sie behalten die Sitte der griechischen Kirchenväter Basilius und Chrysostomus bei, die Liturgie in griechischer Sprache zu lesen. Das heilige Abendmahl wird in beiderlei Gestalt ausgetheilt, nämlich das Brot ist nit dem Wein vermischt, und wird mit den Worten egeben: dieß ist mein Leib.

Sie lehren, daß die Ueberliefrungen der Kirche on gleichem Ansehen mit der Schrift sind, daß der Paiarch und seine Synode Befugniß haben, die Schrift uszulegen, und daß ihre Auslegungen untrüglich sind. Diese Autorität scheint gegenwärtig anerkannt zu seyn; enn Peter der Große erhielt die gesuchte Bestätigung on dem Patriarchen zu Konstantinopel. Sie haben roßen Glauben an die Ohrenbeichte; aber die Form er Absolution ist blos bittend: möge Gott euch sprechen. Sie erlauben ihren Priestern, einmal heurathen. Sie lehren, daß wir nicht allein durch n Glauben gerechtfertigt werden können, sondern nur Verbindung mit den Werken, nach den Worten des

Jakobus: Zeige mir deinen Glauben ohne deine Werke, und ich will dir meinen Glauben durch meine Werke zeigen. Die griechische Kirche läugnet die höchste Gewalt und Untrüglichkeit des Papstes. Sie nehmen die Beschlüsse der ersten sieben allgemeinen Kirchenversammlungen an, nämlich von Nicäa im Jahr 325. von Konstantinopel im Jahr 381., von Ephesus im Jahr 431., von Chalcedon im Jahr 451., von Konstantinopel im Jahr 553., von Konstantinopel in Jahr 680., und von Nicäa im Jahr 787. Diese Beschlüsse nehmen sie zur Richtschnur des Glaubens. Sie glauben, daß der heilige Geist allein vom Vater ausgehe.

Die Begriffe weniger Individuen in diesen frühern Perioden der Kirche sind nicht bemerkenswerth, und ob sie gleich von einigen Schriftstellern wegen einer kleinen Abweichung in der Lehre oder Ausübung zu Sekten erhoben worden sind, (z. B. die Nestorianer von Nestorius, dem Patriarchen von Konstantinopel, 400 Jahr nach Chr.; die Pelagianer, vom Pelagius, einem Briten, 382.; die Jakobiter, 575.; die Marcioniter, Koptiker, Ophiter, Kainiter, Adamiter, Theodotianer, Melchizedekianer, Noetianer, Origenianer, Samosatenianer, Tertullianer u. s. w.), so waren sie doch in der Kirche bekannt, nur in einigen unwesentlichen Dingen abzuweichen; aber die Anzahl derselben war so gering, verglichen mit dem großen Körper der Kirche, daß es unschicklich seyn würde, sie Sekten zu nennen.

Man mag sie in den Schriften der Kirchenväter nachschlagen.

Die römischkatholische Kirche

ist die lateinische und römische Kirche genannt worden, nicht allein, weil die Messe in lateinischer Sprache gelesen wird, sondern auch weil um die Zeit, als das römische Reich auf den Gipfel seiner Größe gelangt war, das Christenthum in diesem Reiche so schnelle Fortschritte gemacht hatte, daß das Heidenthum der Spott des Volkes wurde. Tertullian bemerkt in seiner Apologie für die Christen: „Eure öffentlichen Corps, euer Senat, eure Armeen, sind alle Christen: wir haben euch blos eure Priester und eure Tempel gelassen." Aus diesem Grunde geschah es, daß Konstantin nachmals das Christenthum annahm: das Reich ward christlich, und der Gottesdienst ward in lateinischer Sprache gehalten, welche damals Volkssprache war. Das Oberhaupt ist der Papst; die nächsten in der Würde sind die Kardinäle; aber sie haben keine Gewalt in der Hierarchie oder Regierung der Kirche; diese beruht auf dem Papst und dem Concilium.

Die Mitglieder sind verbunden zu glauben, „daß diese Kirche stets die alleinige sey, die in allen ihren Gliedern einen Glauben bekennt, unter einem Oberhirten, dem Nachfolger des Apostels Petrus, dem Christus seine Heerde vertraute.

Sie glauben, daß „bei dieser Kirche die heilige Schrift, das alte und neue Testament, durch die Apostel niedergelegt ist: daß Sie in ihren Hirten die Schutzwächterin und Auslegerin derselben ist: daß diese heillige Schrift, so ausgelegt, zusammen mit den Ueberlieferungen der Apostel, von allen Christen als Richtschnur ihres Glaubens und Lebens angenommen werden muß.“

Sie glauben, daß es sieben, von Christus in dieser Kirche eingesetzte, Sakramente gibt, welche die vermittelnden Ursachen der göttlichen Gnade in der Seele sind, nämlich

die Taufe, durch welche sie zu Kindern Gottes gemacht und von Sünden rein gewaschen werden;

die Confirmation, durch welche sie den heiligen Geist mittelst Auflegung der Hände des Priesters empfangen;

das heilige Abendmahl, welches die Seele mit dem wirklichen Leibe und Blute Christi speist und nährt, gegenwärtig unter den Gestalten von Brot und Wein, oder unter einer von beiden;

die Ohrenbeichte und Buße, zufolge welcher bußfertige Sünder von ihren Sünden kraft der von Christus seinen Dienern gegebenen Vollmacht losgesprochen oder absolvirt werden;

die letzte Oelung, welche die Ueberbleibsel der Sünde hinwegnimmt, und die Seele mit der Gnade Gottes zur Zeit der Krankheit ausrüstet;

die heilige Weihe oder Ordination, durch welche die Diener Gottes eingeweiht werden;

den Ehestand, welcher ein heiliges Zeichen der unauflöslichen Vereinigung Christi mit seiner Kirche sey.

Sie glauben, daß bei dem Meßopfer der wirkliche Leib Christi geopfert wird, daß er hier beides ist, Priester und Opfer, welches sein Leiden und seinen Tod seinem Vater darstellt. Sie glauben, daß er in diesem Sakrament wahrhaftig und in der That gegenwärtig, daß hier sein Leib und Blut, Seele und Gottheit ist." Sie glauben, es sey kein Unterschied zwischen dem Meßopfer und dem Opfer des Kreuzes, außer in der Art und Weise des Opfers, weil Christus sich selbst am Kreuze opferte, und wirklich sein Blut vergoß und für uns starb. Inwiefern er nun jetzt nicht mehr sein Blut für uns vergießt, noch für uns stirbt, heißt dieß ein unblutiges Opfer, und das des Kreuzes ein blutiges.

Sie ertheilen das heilige Abendmahl dem Volke blos in einer Gestalt, nämlich in der Form der Hostie, unter der Gestalt des Brotes; aber der Priester empfängt es in beiderlei Gestalt. Bei der Einweihung des Brotes spricht er die Worte: hoc est enim corpus meum. Denn dieß ist mein Leib. Und bei der Einweihung des Weins spricht er die Worte: „hic est enim calix sanguinis mei," das ist der Kelch meines Blutes.

Sie werden unterrichtet die Bedeutung und An-

wendung folgender Worte zu glauben, und bei einem Akt des Glaubens am Altare auszusprechen: „Ich glaube auf das zuversichtlichste, daß du in diesem heiligen Sakrament wahrhaftig und in der That gegenwärtig bist; daß hier dein Leib und dein Blut, deine Seele und deine Gottheit ist; ich glaube, daß du, mein Heiland, wahrer Gott und wahrer Mensch, wahrhaftig hier bist, daß du hier dich selbst uns mittheilest.“ Dieß wird bestätigt in ihren Unterweisungen und Andachten für die Kommunion: „Die Person, welche das gesegnete Sakrament empfangen will, muß auch, wenigstens von Mitternacht an, fasten nach dem Gebot der Kirche, und nach einer sehr alten und apostolischen Ueberlieferung, welche verordnet, daß aus Ehrfurcht für so ein großes Sakrament, nichts in den Leib eines Christen eingehe vor dem Leibe Christi. Wenn daher durch Unachtsamkeit oder auf andre Weise Jemand etwas, es sey noch so wenig, nach zwölf Uhr des Nachts zu sich genommen hat, so darf er das Sakrament keineswegs diesen Tag empfangen.“ So glauben sie, daß auf die Einsegnung des Brotes und Weines, wenn der Priester die Worte gesprochen: das ist wahrhaftig mein Leib, das Brot wahrhaftig und buchstäblich in das wirkliche Fleisch Christi verwandelt sey; und daß, wenn er gesagt: dieß ist wahrhaftig mein Blut, der Wein wahrhaftig und im buchstäblichen Verstande in das Blut Christi verwandelt sey: daß, wenn der Prie-

ster das Brot emporhält mit den Worten: Ecce Agnus ille Dei, qui tollit peccatum mundi d. i. siehe das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trägt, sie wahrhaftig zu glauben bekennen, das Brot sey das Lamm Gottes im unfigürlichen Verstande.

Sie glauben, daß die Engel, und besonders die, welche in ihrem Kalender als Heilige verzeichnet sind, in besonderm Verhältniß zu Gott stehen, um bei ihm zu ihrem Besten Fürsprache zu thun. Daher beten sie in ihrem Confiteor folgendermaßen:

„Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der hochgelobten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, und allen Heiligen, daß ich über die Maaßen in Gedanken, Worten und Werken gesündigt habe, durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine höchst bedauernswerthe Schuld: daher flehe ich dich an, hochgelobte Jungfrau Maria, heiliger Erzengel Michael, heiliger Johannes der Täufer, heiliger Apostel Petrus und Paulus, und euch alle ihr Heiligen, den Herrn Gott für mich zu bitten; möge der allmächtige Gott Barmherzigkeit mit mir haben, und mir meine Sünden vergeben, und mich zum ewigen Leben bringen. Amen. Möge der allmächtige und barmherzige Herr mir Vergebung, Lossprechung und Erlaß von allen meinen Sünden gewähren. Amen.“

Wenn sie die Jungfrau und die Heiligen um Fürbitte anrufen, sagen sie folgendes Gebet:

O ihr gesegneten Engel und Heiligen Gottes alle, die ihr ihn von Angesicht zu Angesicht seht, die ich hier in Demuth empfange, und du besonders, hochgelobte Jungfrau, Mutter desselben Gottes und Heilandes, in deren geheiligtem Leib er empfangen und neun Monate getragen worden; demüthigst bitte ich um den Beistand eurer Gebete und Fürsprache, daß ich auf solche Weise ihn hier empfangen möge, an diesem Ort der Verbannung, um einst zum Genuß seiner mit euch in unserm wahren Vaterlande gebracht zu werden, und ihn da zu preisen und zu lieben immerdar."

In einer ihrer Litaneien, welche sie die Litanei unserer Frauen zu Loretto nennen, singen sie als Anthem (Chorgesang) folgendes: „Wir fliehen zu deinem Schutz, heilige Mutter Gottes, verschmähe nicht unsre Bitten in unsrer Noth, sondern befreie uns von allen Gefahren. O ewig glorreiche und gepriesene Jungfrau, Hehre, habe Barmherzigkeit mit uns u. s. w. In ihren Anrufungen geben sie ihr folgende Namen:

„Heilige Maria, heilige Mutter Gottes, heilige Jungfrau der Jungfrauen, Mutter Christi, Mutter der göttlichen Gnade, allerreinste Mutter, allerkeuscheste, unbefleckteste, unberührte, holdseligste, bewunderns-würdigste Mutter, Mutter unsers Schöpfers, Mutter unsers Erlösers, klügste Jungfrau, verehrungswürdigste Jungfrau, gepriesenste, mächtigste, barmher-

zigste, getreueste Jungfrau, Spiegel der Gerechtigkeit, Sitz der Weisheit, Quell der Freude, geistiges Gefäß, Gefäß der Ehre, Gefäß der besondern Andacht, mystische Rose, Thurm Davids, Thurm vom Elfenbein, Bundeslade, Schloß des Himmels, Morgenstern, Gesundheit des Schwachen, Zuflucht der Sünder, Erquickung des Bedrängten, Hülfe der Christen, Königin der Engel, Königin der Patriarchen, Königin der Propheten, Königin der Apostel, Königin der Märtirer, Königin der Bekenner, Königin der Jungfrauen, Königin aller Heiligen, bitte für uns."

Die Kirchenversammlung von Trient beschloß, „daß alle Bischöfe und Seelsorger fleißig ihre Heerden unterrichten sollten; daß es gut und nützlich sey, die Fürsprache der mit Christo im Himmel herrschenden Heiligen zu erflehen," welches auch heutzutage streng beobachtet wird. Das Folgende ist ein Auszug aus ihrem Manuale in der Litanei: wo sie ihre Heiligen also anrufen:

„Heilige Maria, heilige Mutter Gottes, heilige Jungfrau aller Jungfrauen, St. Michael, St. Gabriel, St. Raphael, alle ihr heiligen Engel und Erzengel, alle ihr heiligen Schaaren von seligen Geistern, St. Johannes der Täufer, St. Joseph, alle ihr heiligen Patriarchen und Propheten. St. Peter, St. Paul, St. Andreas, St. Johannes, St. Thomas, St. Jakob, St. Philipp, St. Bartholomäus, St. Matthäus, St. Simon, St. Thaddäus, St. Mat-

thias, St. Barnabas, St. Lukas, St. Markus, alle ihr heiligen Aposteln und Evangelisten, alle ihr heiligen Schüler unsres Herrn, alle ihr heiligen Unschuldigen. St. Stephan, St. Laurentius, St. Vincenz, St. Fabian und St. Sebastian, St. Johannes und Paulus, St. Kosmas und Damian, St. Gervasius und Protasius, alle ihr heiligen Märtirer. St. Sylvester, St. Gregor, St. Ambrosius, St. Augustinus, St. Hieronymus, St. Martin, St. Nikolaus, alle ihr heiligen Bischöffe und Beichtväter; alle ihr heiligen Lehrer. St. Antonius, St. Benedictus, St. Bernhard, St. Dominicus, St. Franciscus, all ihr heiligen Priester und Leviten, alle ihr heiligen Mönche und Eremiten. St. Maria Magdalena, St. Agatha, St. Lucia, St. Agnese, St. Cäcilia, St. Katharina, St. Anastasia, alle ihr heiligen Jungfrauen und Witwen, alle ihr Männer und Frauen, Heilige Gottes, thut Fürsprache für uns."

Sie glauben an die Nothwendigkeit der Beichte und Absolution. Hier folgt die Art der Beichte, wie sie in ihrem Manuale steht.

Der Beichtende knieet zur Seite seines Beichtvaters nieder, macht das Zeichen des Kreuzes und bittet um seinen Segen: Ich bitte, Vater, gib mir deinen Segen; denn ich habe gesündigt. Dann sagt er das Bekenntniß (Confiteor) lateinisch oder in der Muttersprache bis zu mea culpa (durch meine Schuld). Dann klagt er sich selbst seiner Sün-

den an, entweder nach der Ordnung der göttlichen Gebote, oder nach der Reihe, wie sie ihm einfallen, und fügt bei jeder Sünde bei, wie viel Male er sich derselben schuldig gemacht, nebst solchen Umständen, die die Schuld besonders erhöhen; enthält sich aber sorgfältig der Angabe des Unbedeutenden oder Unnöthigen, und der Entschuldigungen und langer Erzählungen."

„Nachdem er alles, dessen er sich erinnern kann, bekannt hat, schließt er auf diese oder ähnliche Art: diese und alle andre Sünden, deren ich mich gegenwärtig nicht erinnern kann, thun mir herzlich leid, und ich verspreche Besserung für die Zukunft, und bitte Gott demüthig um Verzeihung, und euch, mein geistlicher Vater, um Buße und Absolution."

„Und so kann er sein Bekenntniß schließen, und nun dem Unterricht und Rath des Beichtvaters Gehör geben. Der Priester spricht nun die Absolution aus mit den Worten: ich absolvire dich. Dieß ist nicht bedingt, sondern absolut und entscheidend. Die Ohrenbeichte wurde in dem vierten concilium Lateranum unter Innocenz III. im Jahr 1215 eingeführt."

„Während der Priester ihm Absolution gibt, beuge er sich tief mit dem Kopfe, und rufe demüthigst Gott um Gnade an, und bitte ihn, daß er die Absolution im Himmel ausspreche, während sein Diener ihn auf Erden absolvirt." „Er sey besorgt, seine Buße zur rechten Zeit und mit reuigem Gemüth zu vollziehen."

In ihrer Prüfung, bevor sie die Absolution suchen, wird ihnen folgende Frage vorgelegt:

„Habt ihr durch Wort oder That eure Religion verläugnet? oder seyd in Kirchen oder Versammlungen von Ketzern gegangen, so daß ihr auf irgend eine Weise ihrem Gottesdienst beigetreten seyd? oder Aergerniß gegeben habt? Wie oft?"

Sie erlauben ihren Priestern nicht, zu heurathen; dieß ist ein Gesetz der Kirche, das sie als nicht durch die heilige Schrift sanktionirt anerkennen. Sie sagen, daß der, welcher die Sorge der Seelen auf sich hat, sich nicht mit den Unruhen des häuslichen Lebens belästigen, sondern ganz Gott sich weihen solle. Der Papst Gregor VII. gab um das Jahr 1073 zu Rom zuerst dieß Gesetz. Er führte es auch in England ein. Anselm war der erste Erzbischof, der die englische Geistlichkeit vom Heurathen ausschloß, in einer Synode zu Westminster im Jahr 1102.

Was die Hauptlehren dieser Kirche betrifft, so sagen sie, der Mensch könne nicht durch den Glauben allein gerechtfertigt, und ein echter Glaube könne blos aus guten Werken erkannt werden, nach den Worten des Apostels: Zeige mir deinen Glauben ohne deine Werke, und ich will dir meinen Glauben durch meine Werke zeigen."

In Hinsicht der Untrüglichkeit (Infallibilität) des Papstes glauben sie, daß er in Privatmeinungen irren könne, indem er von dem Zeugniß des Menschen als

eines besondern Lehrers abhänge; aber er könne nicht irren, wenn er in einem allgemeinen Concilium Glaubensdekrete mache oder allgemeine Vorschriften gebe.

Sie geben nicht zu, daß sie Bilder anbeten; aber sie stellen sie zum Denkmal des Gegenstandes auf. Auch geben sie nicht zu, daß sie die Jungfrau Maria anbeten. Sie sagen, daß sie sie verehren, und dieß mit der Schrift übereinstimmend finden, wo es heißt: „Heil dir, daß du hoch begnadigt bist, der Herr ist mit dir, gesegnet bist du unter den Weibern." Luk. K. 1. 28. u. V. 48. „Von nun an sollen mich alle Generationen selig preisen."

Sie unterscheiden zwischen Mittler und Fürsprecher. Sie glauben an einen Mittler, in Hinsicht der Erlösung, so daß wir jedoch mehrere Mittler der Fürsprache haben können. So belehren sie uns, daß Moses ein Fürsprecher für die Hebräer, Hiob für seine Freunde war; daß, wenn für den Kranken Gebete dargebracht werden, die Versammlung als Fürsprecher anzusehen sey, nach dem Apostel Jakob: „Ist einer krank unter euch? Laßt ihr die Aeltesten der Kirche rufen, und laßt sie über ihm beten, und ihn salben mit Oel im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken erretten, und der Herr wird ihn wieder aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so sollen sie ihm vergeben werden. Bekennt eure Fehler gegen einander, und betet einer für den

andern, damit ihr geheilt werden mögt: das kräftige, inbrünstige Gebet eines Rechtschaffenen vermag viel."

Auf gleiche Weise sagen sie, daß sie die Seligen im Himmel um ihre Fürsprache anrufen.

Geheimniß der Zahl 666.

Offenbar. XIII. 18.

Manche Schriftsteller glauben, daß die im Daniel gegebene Nachricht über das von Nebuchadnezzar aufgestellte Bild ein Typus (Vorbild) der päpstlichen Macht sey, und die Verehrung dieses Bildes sich auf den römischkatholischen Gottesdienst beziehe. Sie haben sich aus der Stelle in der Offenbarung über die Anbetung des Thiers V. 13. in ihrer Meinung bekräftiget: „Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, zähle die Zahl des Thiers. Denn es ist die Zahl des Menschen, und seine Zahl ist 666."

Man hat diese geheimnißvolle Zahl auf einen König, oder auf ein Königreich, oder auf den Papst bezogen. Aber die Offenbarung handelt von den verschiedenen Zuständen der Kirchen, wie aus dem 2ten und 3ten Kapitel erhellt, wo von den Kirchen besonders gesprochen wird. Das Letztere bereitet auf das folgende vor in Rücksicht des Zustandes aller christlichen Kirchen, nicht nur der Kirchen von Asien, die zur Zeit der Evangelisten gegründet waren, sondern auch aller christlichen Kirchen bis ans Ende der Tage. Die Stelle bezieht

sich auf die Eroberung und Verheerung Jerusalems durch Nebuchadnezzer, als die wahre Gottesverehrung, die Theokratie im J. 4115. der Julianischen Periode aufgehört hatte. Die Zahl 666 begreift den Zeitraum von der Zerstörung des ersten Tempels und Nebuchadnezzers Gefangenschaft bis zur Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer und dem Umsturz Jerusalems und der Zerstreuung der Nation, welches einen Zeitraum von 666 Jahren ausmachte. Die Zahl bezieht sich also auf die Zeit, als die Theokratie in der wahren sichtbaren Kirche Gottes unter den Juden aufhörte, bis zu der Stiftung der wahren sichtbaren Kirche Gottes durch Christus unter den Heiden.

Die syrischen christlichen Kirchen in Indien.

Obgleich große Dunkelheit den Verstand des größten Theils der Völker Indiens umhüllt zu haben scheint, so finden wir doch, daß die alten syrischen christlichen Kirchen schon in den frühern Zeiten des Christenthums gegründet worden sind. Ich will dem Leser einige Auszüge aus Buchanan's Untersuchung (Researches) vorlegen, welcher diese Kirchen mit Erlaubniß und Begünstigung des Generalgouverneurs Marq. Wellesley besucht hat.

Er sagt: „Als die Portugiesen ankamen, waren sie angenehm überrascht, über hundert christliche Kir-

chen an der Küste von Malabar anzutreffen. Als sie aber mit der Reinheit und Einfachheit ihres Gottesdienstes bekannt wurden, nahmen sie Anstoß daran. Diese Kirchen, sagten die Portugiesen, gehören dem Papst. Wer ist der Papst? fragten die Eingebornen; wir haben nie Etwas von ihm gehört. Die europäischen Priester waren noch unwilliger, als sie fanden, daß diese christlichen Hindus die Ordnung und Disciplin einer regelmäßigen Kirche unter bischöflicher Gerichtsbarkeit behaupteten, und seit 1300 Jahren eine Reihe vom Patriarchen zu Antiochien eingesetzter Bischöfe gehabt hatten. „Wir, sagten sie, sind vom wahren Glauben, was ihr aus dem Westen auch immer für einen haben mögt; denn wir kommen von dem Ort, wo die Nachfolger Christi zuerst Christen genannt wurden.“ „Als die Macht der Portugiesen zu ihrer Absicht hinreichend geworden war, überfielen sie diese stillen Kirchen, bemächtigten sich einiger ihrer Geistlichen nnd opferten sie dem Ketzertode. Da hörten die Einwohner zum ersten Male, daß es einen Ort gäbe, Namens Inquisition, und daß seine Feuer neuerlich zu Goa, in der Nähe ihres eignen Landes, geflammt hatten. Da aber die Portugiesen fanden, daß diese Völker ihren alten Glauben zu vertheidigen entschlossen wären, schritten sie zu andern Maßregeln. Sie bemächtigten sich des syrischen Bischofs, Mar. Joseph, schickten ihn gefangen nach Lissabon, und hielten dann eine Synode in einer der syrischen Kirchen, Namens Diamper, bei

Cochin, bei welcher der römische Bischof Menezes präsidirte. Bei dieser gewaltsamen Synode erschienen 150 von der syrischen Geistlichkeit. Sie wurden folgender Handlungen und Meinungen angeklagt: „Daß sie geheurathet hätten, daß sie nur zwei Sakramente annähmen, die Taufe und das heilige Abendmahl; daß sie weder Heilige anruften, noch Bilder verehrten, noch an das Fegfeuer glaubten; und daß sie keine andere Stände oder Würden in der Kirche hätten, als Bischof, Priester und Diakonus. Diese Sätze wurden sie abzuschwören aufgefordert, widrigenfalls mit der Entziehung aller kirchlichen Wohlthaten bedroht. Es wurde auch beschlossen, daß alle syrischen Bücher, die über kirchliche Gegenstände sich fänden, verbrannt werden sollten, um, wie die Inquisitoren sagten, keine vorgeblichen apostolischen Denkmäler übrig zu lassen."

„Die Kirchen an der Seeküste wurden so gezwungen, die Oberherrschaft des Papstes anzuerkennen; aber sie weigerten sich in lateinischer Sprache zu beten, und bestanden auf Beibehaltung ihrer eigenen Sprache und Liturgie. Dieß, sagten sie, würden sie allein mit ihrem Leben aufgeben. Der Papst verglich sich mit ihnen, sie sollten ihre syrische Sprache behalten, und ein syrisches Kollegium haben. Aber die Kirchen im Innern Syriens wollten sich an Rom nicht ergeben; sie erklärten der Inquisition ewigen Krieg; sie suchten

den Schutz der eingebornen Fürsten, welche immer stolz auf ihre Allianz gewesen waren."

Er sagt ferner: „die erste syrische Kirche, die ich besuchte, war zu Mavelycar*). Sie waren oft von römischen Kundschaftern in vorigen Zeiten besucht worden, und argwöhnten erst, daß ich zu dieser Gesellschaft gehörte. Sie waren so wenig gewohnt, einen Freund zu sehen, daß sie meiner Ankunft keinen freundschaftlichen Zweck zutrauten. Ich hatte Unterredungen mit den verständigsten Priestern über die Ursprache der vier Evangelien, als welche er die syrische annahm; und sie argwöhnten aus der Beschaffenheit meines Räsonnements, daß ich die Zeugnisse ihres Alterthums zu schwächen wünschte.

„Die Lehren der syrischen Christen sind von geringer Anzahl, aber rein, und im Wesentlichen mit denen der englischen Kirche übereinstimmend, so daß, obgleich der große Haufe der Kirche unwissend zu seyn scheint, und blos todten Formalitäten ergeben, es doch Individuen von lebendiger Rechtschaffenheit gibt, welche sich durch die Reinheit ihres Wandels auszeichnen und bisweilen wegen ihrer zu strengen Frömmigkeit getadelt werden.

„Das Folgende sind die Hauptlehren dieser alten Kirche:

„1. Sie halten auf die Lehre von einer stellvertretenden Versöhnung für die Sünden der Menschen

*) Ein Hebräisches Wort: die Kornweide.

durch das Blut und die Verdienste Christi, und von der Rechtfertigung der Seele vor Gott allein durch den Glauben, in dieser Versöhnung.

„2. Sie behaupten die Wiedergeburt der Seele zur Rechtschaffenheit, durch den Einfluß des Geistes Gottes, welche Veränderung in ihren Büchern aus dem Griechischen Meta-noia (Sinnesänderung) heißt.

„3. In Ansehung der Dreieinigkeit stimmt der Glaube der syrischen Christen mit dem des heiligen Athanasius überein, doch ohne die verdammenden Schlüsse. In einer geschriebenen und officiellen Mittheilung an den englischen Residenten zu Travancore setzt der Metropolit folgendes fest: Wir glauben an den Vater, Sohn und heiligen Geist, drei Personen in Einem Gott, ohne die Personen zu vermischen, noch die Substanz zu theilen, eins in drei, und drei in einem: an den Vater als den Erzeuger, an den Sohn als den Erzeugten und an den ausgehenden heiligen Geist. Keiner ist vor oder nach dem andern; sie sind zugleich; Einheit in Dreiheit, und Dreiheit in Einheit. In der bestimmten Zeit, durch die Anordnung des Vaters und des heiligen Geistes, erschien der Sohn auf Erden zur Errettung des menschlichen Geschlechts: er war geboren von der Jungfrau Maria, vermittelst des heiligen Geistes, und war mit Fleisch bekleideter Mensch und Gott."

Die Baptisten

unterscheiden sich von andern christlichen Sekten blos in

der Behandlung der Taufe. Sie sagen, sie müsse nach der Vorschrift durch Eintauchung geschehen, und das sey die Bedeutung des Worts βαπτιζειν, wie sie auch von den Aposteln verstanden und vollzogen worden sey. Christus kam an den Fluß Jordan, um sich von Johannes eintauchen zu lassen. Die Person, welche die Handlung verrichtete, und der zu Taufende gingen in das Wasser herab. Apostelgeschichte VIII. Von denen, welche getauft wurden, hieß es, sie wären in der Taufe begraben; ein Ausdruck, der nur auf die Ein- oder Untertauchung paßt. So wird die Taufe auch in der griechischen Kirche vollzogen, und so ist sie auch in der englischen Kirche angeordnet.

Sie sagen, als Christus seinen Schülern auftrug, zu gehen und alle Nationen zu unterrichten und sie zu taufen, habe ein solcher Unterricht nicht die Kinder in sich begreifen können; daher sey die Kindertaufe der Verordnung zuwider, und die Taufe könne nur Erwachsene angehen, welche des Unterrichts fähig sind. Aber sie machen noch eine andre Unterscheidung. Sie behaupten, daß nicht alle des Unterrichts fähige Erwachsene getauft werden sollten, sondern nur die, welche zur Buße dienliche Früchte hervorbringen, nach den Worten: Geht in alle Welt, und predigt das Evangelium jeder Kreatur; wer glaubt und getauft ist, wird selig werden." Blos an solchen Personen, behaupten sie, welche so überzeugt waren, und ihre Aufrichtigkeit durch

ein Beispiel des Gehorsams gegen die göttlichen Vorschriften bewiesen, vollzogen die Apostel die Taufe. Ihre erste Untersuchung war, ob sie schickliche Subjekte zur Taufe wären, d. h. ob ihre Reue aufrichtig wäre, und sie an Christus glaubten. Apostelgeschichte 13, 12. „Aber wenn sie Philipp glaubten, welcher vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi predigte, so wurden sie getauft.“ K. 8. „Und der Verschnittene sagte: Siehe, hier ist Wasser, was hindert mich, getauft zu werden? Und Philipp sagte: wenn du von ganzem Herzen glaubst, so mag es geschehen.“

Eintauchung war auch eine feierliche Zerimonie unter der Mosaischen Verfassung.

Wiedertäufer (Anabaptisten).

Sie wurden so genannt, weil sie ihre Bekehrten wieder tauften. Dieser Gebrauch bei Erwachsenen ist nicht neu. In den frühern Zeiten der Kirche trennte sich Donatus, ein berühmter Geistlicher, von der Gemeinde der Religionsbekenner, und taufte diejenigen, welche fähig waren ein Bekenntniß ihres Glaubens abzulegen, aufs Neue, nach der Weise der Verschnittenen.

Besondere und allgemeine Baptisten.

Seit der Zeit Calvins war der Gebrauch, Erwachsene wieder zu taufen, lange Zeit auf die Bekenner

der Calvinischen Lehre eingeschränkt; aber in spätern Zeiten nahmen die, welche dieser Lehre nicht anhingen, sondern strenge Arminianer waren, die nämliche Meinung in Rücksicht dieses alten Religionsgebrauchs an. Nun war es nothwendig, zwischen diesen zwei Sekten zu unterscheiden, nämlich denen, welche eine Gnadenwahl glaubten und partikulare (besondre) Baptisten, und den andern, welche allgemeine Baptisten genannt wurden.

Baptisten des siebenten Tages

heißen die, welche den siebenten Tag als Sabbath feiern und heilig halten. Sie sagen, es gebe kein Gebot in der Schrift, den ersten Tag der Woche zu feiern, und der Befehl, den siebenten heilig zu halten, sey nie von Christus abgeschafft worden. In jeder andern Hinsicht sind sie Baptisten, allgemeine oder besondere.

Pädobaptisten (Kindertäufer).

So heißen die, welche die Kindertaufe annehmen und befolgen. Sie machen keine besondre Sekte aus, weil alle bestehende Kirchen und alle Andersdenkende (dissenters), welche die Taufe so halten, eben so heißen.

Von der Zeit der ersten Trennung des Arius an, als die ganze christliche Welt in Verwirrung gebracht war,

bis zum sechzehnten Jahrhundert, war der Geist der christlichen Bekenner so fruchtbar in Erzeugung neuer Meinungen, daß die Regierungen es für klug hielten, Dingen dieser Art Einhalt zu thun, indem sie Gesetze gaben, einer solchen Verwirrung für die Zukunft vorzubeugen. Allein es scheint, daß Reichthum und Macht gefährliche Besitzungen sind, wenn sie angewandt werden, die Religion zu reguliren und über das Gewissen zu herrschen. Sie sind selten von glücklichen Folgen gewesen, ausgenommen, wenn sie unter der Leitung einer übermenschlichen Macht standen. So führten sie eine Menge Dinge ein, welche von den Reformatoren für so unverträglich mit den reinen Lehren des Christenthums gehalten wurden, daß Martin Luther, ein Augustinermönch, sich dem Ansehen des römischen Papstes zu widersetzen anfing, und die Menge seiner Anhänger wurde nach ihm genannt

Lutheraner.

Martin Luther, ein Augustinermönch, erklärte den Lehren und Gebräuchen der Kirche von Rom den Krieg, um zu beweisen, daß sie weder mit dem ursprünglichen Bekenntniß der christlichen Kirche, noch mit der Schrift sich vertrügen. Er widersetzte sich dem Gebrauch der Bilder, der Anrufung der Heiligen, der Excommunication, dem Mönchsleben, dem kanonikalischen Gehorsam, der Unterscheidung der Speisen, der Communion unter Einer Gestalt. Er lehrte, daß der Mensch kein

frei handelndes Wesen sey; daß er durch den Glauben allein gerechtfertigt werde, und daß, wiewohl der Gläubige sündigen möge, es ihm doch nicht angerechnet werde. Er läugnete die Obergewalt und Untrüglichkeit des Papstes; behauptete, daß Bullen und Ablasse nicht mit der Schrift beständen; er läugnete das Verdienst der Werke, die Transsubstanziation, die Messe, die Ohrenbeichte, die Absolution, das Fegfeuer, die heilige Weihe, und die letzte Oelung. Daher begann er die sogenannte Reformation von den Irrthümern der römischen Kirche. Viele der höhern Stände sowohl, als vom großen Haufen des Volks in verschiedenen Nationen, wurden Lutheraner. Aber es scheinen einige von Luthers Bekehrten ihn nicht für unfehlbar gehalten zu haben. Eine neue Sekte entsprang aus den von ihm vorgetragenen Meinungen, genannt

die Mährischen Brüder.

Sie hießen deswegen so, weil sie zuerst in Mähren erschienen. Sie trennten sich von den ersten Wiedertäufern bald nach der Zeit Calvins.

Sie beobachteten ursprünglich viele der äußern Gebräuche der Apostel, z. B. einander die Füße zu waschen, barfuß zu gehen, und ein gemeinschaftliches Eigenthum mit einander zu haben, nach der Weise einer Sekte, die 140 Jahr nach Christus entstand, und die Apostolische hieß, weil sie die Handlungen der Apostel befolgte. Sie

sind einem obersten Oberaufseher in ihrem Civildepartement unterworfen. Sie sind große Ermunterer des Kunstfleißes, und nehmen keinen in ihre Verbindung auf, der nicht irgend ein nützliches Geschäft treibt. Sie haben auch ein Oberhaupt in geistlichen Dingen, welches die Grundregeln ihrer Sekte festsetzt. Sie sind betriebsam, Anhänger zu gewinnen, und halten es für ihre Pflicht, Heiden zum Christenthum zu bekehren. Daher senden sie Missionäre in verschiedene Welttheile, das Evangelium zu predigen.

Der Graf Zinzendorf, ein Deutscher, um das Jahr 1740, war der große Unterstützer der Meinungen dieser Sekte, welche von den alten Wiedertäufern Mährens abwich, und deren Mitglieder nicht deshalb Mährische Brüder hießen, weil die ersten Anhänger seines Systems verschiedene mährische Familien waren (wie einige behaupten), sondern ursprünglich fratres Legis Christi, Brüder vom Gesetz Christi, nachher Unitas Fratrum, die vereinigten Brüder, die Mährischen Brüder aber 150 Jahr vor seiner Zeit, aus dem obigen Grunde genannt wurden*).

Sie glauben an eine Rechtfertigung, die allein durch den Glauben und die Gnade oder Gunst möglich sey;

---

*) Die Anhänger des Grafen Zinzendorf, welcher 1760 starb, sind unter dem Namen der Herrnhuter (von einem Ort Herrnhut in der Ober-Lausitz) oder der Brüdergemeinde bekannt. A. d. U.

sie vermeiden, etwas über besondre Erlösung zu sagen, und nennen sich weder Calvinisten, noch Arminianer. Sie dünken sich geistlich vereinigt in der großen Familie derer, die Gott lieben und fürchten. Die Verfassung ihrer Kirche ist bischöflich, und sie sind sehr gewissenhaft in Rücksicht derer, welche als Bischöfe einander folgen sollen. Sie halten die bischöfliche Regierung völlig übereinstimmend mit den patriarchalischen und apostolischen Einrichtungen, weil es die Verfassung in den patriarchalischen Kirchen war, und der Apostel sagt (Apostelgesch. 1, 20.) „denn es steht in den Psalmen geschrieben: laßt seine Wohnung verödet seyn, und laßt niemand darin wohnen, und sein Bisthum einen andern nehmen." Phil. I. 1. „An alle Heilige Jesu Christi, welche zu Philippi sind, nebst den Bischöfen und Diakonen." 1 Timoth. III. 1. Wünsche das Amt des Bischofes."

In ihren Berathschlagungen, welche in Synoden nach der Sitte der ersten christlichen Kirche gehalten werden, nehmen sie, wenn eine Sache von Wichtigkeit und zweifelhafter Entscheidung vorkommt, zum alten Gebrauch des Loosens ihre Zuflucht, welches sie mit der Schrift für übereinstimmend halten Jonah I. 7. Apostelgesch. I. 26.

Sie halten sich besonders berufen, das Evangelium unter den Heiden auszubreiten, und haben in diesem Geschäft fast in allen Welttheilen einen bewundernswürdigen Erfolg gehabt.

Antitrinitarier

erneuerten die Meinungen der Arianer und Samosatenianer, welche die dreifache Persönlichkeit in dem göttlichen Wesen läugneten.

Die Antinomianer

haben den Namen von ἀντὶ gegen, und νομος, das Gesetz, weil sie das Gesetz verwerfen. Sie werden auch von einigen Solfidianer genannt, von solus, allein, und fides, der Glaube, weil sie blos den Glauben für erforderlich halten, welcher im Evangelium eingeschärft werde, indem weder gute, noch böse Werke ewige Seligkeit gewähren oder verhindern, und die, welche den Glauben haben, nicht sündigen können, sie mögen thun, was sie wollen. Sie nahmen ihren Ursprung von Agricola zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, und erschienen in England zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Diese und viele andre mehr von geringerer Bedeutung sind in den Schriften von Florimundus Raymundus de Origine Haereseos erwähnt.

Calvinisten

wurden von Johann Calvin, einem der Reformatoren des sechzehnten Jahrhunderts, so genannt. Aber es gab

Bekenner dieser Gattung in der christlichen Kirche in einer viel früheren Zeit, um das Jahr 380, welche Prädestinati hießen. Und im neunten Jahrhundert wurden die Anhänger des deutschen Mönchs Gottschalk nach diesen ersten Bekennern Prädestinatarier genannt. Sie lehrten, Gott, welcher nothwendig vor der Schöpfung des Menschen alle Dinge wissen mußte, habe die zukünftig sich ereignenden Begebenheiten beschlossen, und wollte man dieß läugnen, so müsse man eine höhere Macht über ihm, die diese Dinge angeordnet, annehmen; daher glauben sie, daß seine Vorsätze und Beschlüsse ewig wären, weil nichts Zukünftiges in Rücksicht seiner prädicirt werden könne.

Calvin lehrte, Gott habe vor der Gründung der Welt eine gewisse Anzahl Geister, unabhängig von ihrem Verdienst, zum ewigen Leben vorher bestimmt. Seine Gnade, welche in ihnen unwiderstehlich gegen die Macht ihres eigenen Willens wirke, nöthige sie, die Bedingungen der Erlösung durch Christus anzunehmen. Dieß nennen sie die unwiderstehliche Gnade.

Die Hauptlehren des Calvinismus hat man die fünf Punkte genannt, nämlich: Prädestination (Vorherbestimmung), ursprüngliche Sünde (Erbsünde), besondere Erlösung, unwiderstehliche Gnade, und die Beharrlichkeit der Heiligen. Aber diese Unterscheidungen sind hier nicht nöthig; es ist kein Unterschied zwischen besonderer Erlösung, unwiderstehlicher Gnade, der Beharrlichkeit der Heiligen

und der Prädestination; denn Prädestination faßt sie alle in sich. Welche nur immer vorherbestimmt sind, die sind auch besonders erlöset, haben eine unwiderstehliche Gnade, und müssen nothwendig bis ans Ende beharren; so daß diese von der Synode zu Dortrecht so genannten fünf Punkte auf zwei zurückkommen: Vorherbestimmung und ursprüngliche Sünde.

Sie behaupten, daß es Gott alle, die nicht vor Gründung der Welt erwählt sind, zu verwerfen gefallen habe, und daß er in seinem ewigen Rath sie von den auserwählten Gefäßen der Gnade als Denkmäler seines Zorns absonderte, um seiner beleidigten Gerechtigkeit Gnüge zu thun.

Andre von den Calvinisten waren gemäßigter in ihrer Vorstellungsart, und haben behauptet, Gott sey stets ein zärtlicher und versöhnlicher Vater für den Menschen gewesen; allein der Mensch, der die Finsterniß mehr liebte, als das Licht, weil seine Thaten böse waren, sey mit Gott nicht versöhnt worden. Und zum Beweise dessen führen sie die Stelle an 2 Korinth. 5. K. V. 18. 20.

Calvin verwarf das System der römischen Kirche in Ansehung der Anrufung der Heiligen, der Bilderverehrung, des Fegefeuers, der Beichte, und der Seelenmessen.

Die Presbyterianer

glauben auch an die Erwählung und Verwerfung. Sie heißen so von πρεσβυτερος, ein Aelterer oder Aeltester, weil sie dafür halten, daß die ersten christlichen Kirchen von den Aeltesten regiert wurden, und diese Art der Verwaltung haben sie angenommen. Sie glauben, daß das Recht zu predigen und den Gottesdienst zu halten von dem Presbyterium durch Auflegung der Hände ertheilt werde. Dieß macht ein allgemeines Kollegium der Kirchendiener aus, welche alle gleiche Gewalt, gleiche Aemter und gleiche Würden haben. Der Stand der Presbyter oder Aeltesten ist demnach bei ihnen der höchste in der christlichen Kirche. Sie beten stehend, nach der Weise der Agoniklyten im achten Jahrhundert.

Da es verschiedene Sekten gibt, welche sich Unitarier nennen, so wird eine Unterscheidung nicht nur in Ansehung einiger Besonderheiten ihrer Meinungen, sondern auch des Namens des Stifters oder Erneuerer solcher Meinungen nothwendig, dessen Namen zur Bezeichnung ihrer eigenen Sekten gewählt worden ist.

Arianische Unitarier.

Sie hießen so von Arius, einem Priester von Alexandria, der seine Meinungen zu Anfange des vierten Jahrhunderts bekannt machte. Diese beunruhigten die Kirche so sehr, daß eine große Kirchenversammlung zu

Nicäa fast von allen Bischöfen aus Asia, Afrika und Europa zusammenberufen wurden.

Die Arianer haben folgende Meinungen.

Sie läugnen die Existenz von drei Personen im göttlichen Wesen, und behaupten, daß die Seele, welche Christi Leib belebte, ein vorher existirender Geist war, von höherer Natur, als die höchsten Cherubim und Seraphim, aber nicht aus der Substanz des Vaters hervorgebracht worden sey, geschaffen, nicht gezeuget. Sie verwerfen daher die Anbetung Christi, und läugnen, daß sein Tod eine Genugthuung für die Sünden der Menschen, und daß der Mensch durch seine eigenen Werke und Verdienste selig werde. Sie nehmen an, dieser große Geist sey der Logos oder das Mittel, wodurch Gott alle Dinge schuf, jedoch aus nichts hervorbrachte, der Urheber von Engeln, Erzengeln, Thronen, Herrschaften, Mächten, der ganzen Hierarchie des Himmels, und aller materiellen Natur: so daß er das leidende Werkzeug des unendlichen Jehovah und unter ihm der oberste Verwalter der göttlichen Vorsehung ist. Sie lehren, daß durch ihn die göttlichen Verordnungen, die Mittheilungen an die Patriarchen und Propheten geschehen sind, und daß er dem Moses, dem Abraham, und seinem erwählten Volk erschien, und die Hebräer durch die Wüste führte, als der Stellvertreter des höchsten Jehovah nach der Erklärung: siehe, meine Engel sollen vor dir hergehen.

Socinianische Unitarier.

Der Wiederhersteller der unitarischen Lehren in Europa war Faustus Socinus, aus Siena in Toscana, und seine Anhänger sind nach ihm Socinianer genannt worden. Sie glauben, Jesus Christus sey nichts mehr, als bloßer Mensch gewesen, der natürliche Sohn von Joseph und Maria, der keine Existenz vor seiner Geburt gehabt habe. In Rücksicht der für die Kirche zu verrichtenden sehr außerordentlichen Dinge habe ihn der Allmächtige in den Himmel versetzt durch die göttliche Kraft, welche sie den heiligen Geist nennen, und habe ihm seinen göttlichen Willen in Beziehung auf den Menschen eröffnet. Er sey herabgestiegen, die empfangenen göttlichen Wahrheiten bekannt zu machen, und sey so unter Gottes Beistand der Stifter der nach ihm genannten christlichen Religion geworden.

Sie halten Jesu Tod für keine Versöhnung wegen der Sünde; läugnen folglich die Versöhnung, die Zurechnung des Verdienstes Christi und die Genugthuung. Sie nehmen den heiligen Geist für keine verschiedene Person an, sondern glauben, daß durch die Anweisung des Vaters Christus unter ihm ein Gegenstand der Anrufung und Anbetung geworden sey, und daß derselbe in Hinsicht der Würde, zu der ihn der Vater erhoben, von den heiligen Schriftstellern Gott genannt worden sey.

Sie glauben, daß keine ursprüngliche oder Erb-Sünde in uns sey, welche eine Unvollkommenheit in

der Natur in sich schließen würde; daß wir einen freien Willen haben, Gutes zu thun, und daß es in unsrer Macht stehe, das Gesetz zu erfüllen; daß die Ursache der Erwählung und Verwerfung nicht von Gott komme, sondern von uns selbst, und daß Gott niemanden zur Seligkeit vorherbestimme; daß der Mensch, unbefleckt geboren und ohne Sünde, in sich selbst die Macht habe, unabhängig von der göttlichen Gnade, sich zu bekehren, und heilig und Gott wohlgefällig zu werden; daß folglich die göttliche Gunst allein durch unsre eignen Werke und Verdienste erlangt werden könne; daß das Evangelium nicht über das Gesetz erhaben sey, da das Gesetz den Menschen des Himmelreichs fähig mache.

Es gibt noch andre Bekenner des Unitarianismus, welche den Namen der Socinianer verwerfen, und sich selbst

Unitarier

nennen. Diese glauben an die alleinige, ausschließende und unmittheilbare Göttlichkeit Gottes; läugnen die persönliche Existenz des heiligen Geistes, und erklären es deshalb für schrift- und vernunftwidrig, ein andres Wesen als den einzigen höchsten Jehovah zu verehren, als den einzigen Gegenstand des Gebets und der Anbetung. Sie schreiben Christo weder Eigenschaften, noch Werke, noch Würden zu, welche Vernunft und Offenbarung Gott beilegen. Da sie nicht an Christi Präexistenz glauben, so erklären sie ihn für den natürlichen

Sohn Josephs und der Maria, und führen alle Wohlthaten, die wir ihm verdanken, auf das glänzende Beispiel, das er uns gab, zurück. Diese Bekenner sind im strengsten Sinn **Unitarier**, weil sie die Einheit Gottes bis zur gänzlichen Ausschließung Christi behaupten, und diesen allein für den Propheten Gottes anerkennen, als einen sterblichen Menschen, allein „als den vollkommensten Charakter, der je der Welt dargestellt worden."

Diese Meinungen wurden in den frühern Perioden der Kirche durch die Ebioniter, im zweiten Jahrhundert von den Karpokratianern, im dritten Jahrhundert von den Anhängern des Paul von Samosata, die Samosatener hießen, im vierten von Photinus, einem Bischof in Galatien, und endlich von Socinus im sechzehnten Jahrhundert ausgebreitet.

Sabellische Unitarier

wurden so von Sabellius, Bischof von Pentapolis in Afrika, benannt. Sie glauben, daß Jehovah, die unbegreiflichen, unerforschlichen und unmittheilbaren Principien der Gottheit in einer sichtbaren menschlichen Gestalt offenbart wurden; daß es nur eine Person in der Gottheit, nämlich den Vater, gebe. So werden sie, wegen Personificirung des göttlichen Wesens,

Patripassianer

genannt, welche lehren, daß der Vater oder das göttliche Wesen gelitten habe. So schließen sie gänzlich die Person Christi und die Wirkung des heiligen Geistes aus. Sie waren die höchste Klasse der Unitarier; allein dem verständigen Leser muß einleuchten, daß, wenn endliche Wesen den ewigen, unendlichen, unbegreiflichen Jehovah personificiren wollen, sie sehr irren.

Die Trinitarier

glauben, daß es drei Personen in der Gottheit gibt, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist; daß der Sohn aus der Substanz des Vaters hervorging, und der heilige Geist aus dem Vater und dem Sohn ausgeht; daß der Vater der Quell der Gottheit ist, aber der Sohn und der heilige Geist in allen andern Rücksichten ihm gleich und mit ihm vereinigt sind, welches die alten Nicänischen Kirchenväter Epichoresis, d. h. eine wechselseitige Durchdringung des Wesens eines jeden, nannten.

Die alte armenische Kirche.

Die Geschichte der armenischen griechischen Kirche ist sehr interessant. Von allen Christen im innern Asien haben sie den Verfolgungen der Mahometaner widerstanden, selbst als die sieben Kirchen, welche die unmit-

telbare Verbindung mit dem Apostel hatten, durch Leiden und Tod fast erschöpft, endlich gezwungen wurden die Religion des Betrügers an der Spitze des Schwerts anzunehmen. „Die Armenier haben ihre Unabhängigkeit, ihre alte Schrift, Lehre und Gottesverehrung bis auf diesen Tag behauptet.“ Ihr eigentliches Land ist Armenien, woher sie Armenianer heißen.

Armenien steht unter persischer Regierung, und rechnet sich zur ältesten patriarchalischen Kirche, welche zuerst das neue Testament, ins Griechische übersetzt, nach der Zerstreuung der Juden empfing. D. Buchanan sagt in seinen Christian Researches in Asia S. 239. „Die Bibel wurde im fünften Jahrhundert ins Armenische unter sehr günstigen Umständen übersetzt. Competente Kenner der Sprache haben sie für eine sehr treue Uebersetzung erkannt, und La Croze nennt sie die Königin der Uebersetzungen.“

Die Arminianer.

Die neuern Arminianer sind bisweilen mit den Bewohnern Armeniens verwechselt worden, welche von der griechischen Kirche sind, und ihre eignen Patriarchen haben. Allein christliche Sekten pflegen ihre Namen nicht von dem Lande zu erhalten, das sie bewohnen. Sie waren eine Sekte, die von Arminius, einem Geistlichen von Leyden, so benannt wurde, welcher 1605 eine Trennung von den Calvinisten bewirkte. Sie glauben

an den freien Willen; sie glauben, daß der Mensch ein Vermögen besitze, der dargebotenen Gnade zu widerstehen, und daß die Erwählung zum ewigen Leben in Gottes Willen gegründet ist, solche selig zu machen, von denen er weiß, daß sie glauben und im Gehorsam beharren; daß folglich Verwerfung blos das Resultat seiner Vorhersehung in Hinsicht derer ist, welche in Verletzung der Gesetze der heiligen Schrift leben und sterben; und daß, obgleich Christus durch seine Versuchungen, Leiden und Tod eine Versöhnung für das ganze Menschengeschlecht stiftete, doch keiner, der nicht als treu und gläubig bis zum Tode vorhererkannt worden, das ewige Leben erlangen könne.

Da jede gute und vollkommene Gabe vom Vater des Lichts kommt, so, sagen sie, sey die göttliche Gnade eine freie Gabe, der Mensch könne kein Verdienst haben, und gute Werke seyn allein von Gott. Aber sie behaupten gleichfalls, daß der Mensch dieser Gnade so widerstehen und sie so verschmähen könne, daß sie unwirksam ist, ihm das Heil seiner Seele zu verschaffen. Sie glauben auch, daß die, welche das gute Wort Gottes und die Mächte der künftigen Welt kennen gelernt haben, und im Herzen und Leben wiedergeboren sind, doch aus dem Zustande der Gnade fallen und in Sünde sterben können.

Die Supralapsarier

glauben auch an die Prädestination. Sie sind die streng-

sten unter allen, welche sich zur Lehre von der Erwählung bekennen.

Sie nehmen an, Gott habe keinen andern Zweck, als seine Eigenschaften zu verherrlichen; durch die Seligkeit der Einen seine Gnade, und durch die Verdammung der Andern seine Gerechtigkeit; er habe deshalb des Menschen Fall vor Ewigkeit her verhängt. Da dieß aber auch der Glaube der alten Sekte der Prädestinati war, und mit dem Glauben der neuern Calvinisten zusammenstimmt, so verweise ich den Leser auf diese Kapitel.

Die Sublapsarier

glauben an die Lehre der Vorherbestimmung. Sie nehmen aber an, Adam sey mit voller Freiheit, zu stehen oder zu fallen, erschaffen worden; Gott habe seinen Fall durch den Misbrauch dieser Freiheit zugelassen, und alle so in Adam gefallenen Menschen seyen ewig verloren, ausgenommen die, welche durch den bestimmten Rathsschluß Gottes zum ewigen Leben vorherbestimmt sind.

Die Puritaner.

Um dieselbe Zeit, als die Socinianer sich zu einer Sekte zu sammeln anfingen, entsprang in England die Sekte der Puritaner. Aber dieß war bloß ein neuer Name für ein altes Bekenntniß. Sie waren Calvini-

sten, und erhielten den Namen Puritaner, weil sie, gleich denselben, reiner zu seyn behaupteten, als die andern Confessionen ihrer Zeit. Dennoch haben achtungswerthe Schriftsteller sie für aufrichtige und rechtschaffene Leute erklärt.

Independenten

haben diesen Namen erhalten, weil in Rücksicht ihres Kirchenregiments jede Gemeinde von der andern unabhängig ist. Sie sind weder Synoden, noch Versammlungen oder Presbyterien unterworfen; aber die Aeltesten jeder Gemeinde regieren ihre eigenen Glieder.

In Ansehung ihrer Meinungen sind sie fast den Calvinisten und Presbyterianern gleich. Sie erlauben allen, zu predigen, die sich dessen fähig halten, und wollen niemand taufen, der nicht von ihrer eigenen Gemeinde ist. Sie empfangen das Sakrament sitzend, und wollen mit denen, die eines andern Glaubens sind, keine Gemeinschaft haben.

Sie waren bis zur Zeit der Elisabeth noch nicht als Sekte bekannt. Sie wurden vorwurfsweise Puritaner genannt, weil sie sich durch Einschärfung einer reineren Lebensart auszeichneten. Sie wurden auch mit dem Namen Novatianer gebrandmarkt; denn so wie Novatius wegen der in der römischen Kirche eingerissenen Misbräuche eine unterschiedene Sekte stiftete,

so trennten sich die Independenten von der herrschenden Kirche Englands um das Jahr 1580.

Die Quäker

entstanden in England um die Zeit Oliver Cromwells. Georg Fox, ein Mann von unbescholtenem Leben und Umgange, aus Drayton in Leicestershire, war der Erste dieser Sekte.

Sie wurden spottweise so genannt, weil Georg Fox, als er wegen des öffentlichen Vortrags ihrer Lehren, indem er die Nothwendigkeit des Lebens Gottes in der Seele predigte, in das Derby-Gefängniß gebracht wurde, zu den damit beauftragten obrigkeitlichen Personen sagte: zittert vor dem Wort des Herrn (von dem englischen Wort to quake, beben, zittern). Aber dieß ging vorbei, und der Name Quäker ward ehrwürdig. Sie selbst jedoch nennen sich die Gesellschaft von Freunden (society of friends). Sie begrüßen einander mit ihren christlichen Namen.

Diejenigen, welche predigen, nennen sie Kirchendiener (minister). In ihren Versammlungen sitzen sie bedeckt, ausgenommen bei dem Gebet, während dessen der Kirchendiener kniet, die übrigen aber alle aufstehen: die Männer entblößen den Kopf, und alle bleiben stehen, bis das Gebet geendigt ist, da sie denn die vorige Verfassung wieder annehmen, und stillschweigend warten. Sie glauben, daß stilles Warten auf

den geheimen Einfluß des Geistes besser mit der Religion des Herzens zusammenstimme, als ein zerimoniöser oder förmlicher Gottesdienst, und daß stillschweigende Versammlungen oft dem innern Zustande der Zurückgezogenheit wohlthätiger sind. Sie glauben an den Fall des Menschen, an Christi Erscheinung im Fleisch, und an Alles, was in der Schrift von ihm geschrieben steht, und daß Christus das Licht ist, welches Jedermann leuchtet, der in die Welt kommt. Sie glauben an unmittelbare Offenbarung, welches bestätigt ist 1 Korinth. XII. 3. „Niemand kann sagen, daß Jesus der Herr ist, außer durch den heiligen Geist," und daß der Vater, Sohn und heilige Geist ein Gott sind. Aber sie sind unnöthigen Untersuchungen über Gegenstände abgeneigt, die den beschränkten Ideen endlicher Wesen überlegen sind, und zur Beförderung der Gottseligkeit des Lebens nichts beitragen. Sie behaupten, daß die Gerechtigkeit Christi den Wiedergeborenen mitgetheilt wird, welchen er gemacht ist zur Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung." 1 Korinth. 1. 30. Sie glauben, daß wir gerechtfertigt sind, wenn wir den Lehren des innern Lichts folgen und gehorchen; und daß die Aufnahme des innern Lichts zur Erneuerung des Herzens die wahre Taufe ist, nach den Worten: „Denn Johannes taufte mit Wasser; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden." Apostelgesch. 1, 5. So halten sie die Wassertaufe nicht für wesentlich, und

glauben nicht, daß sichtbare Sakramente nothwendig zu befolgen sind.

Sie glauben nicht an eine partielle Reinigung allein von der Sünde, sondern daß Reinheit des Herzens in diesem Leben erlangt werden kann, nach den Worten Johannes: „Wenn wir unsre Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, uns unsere Sünden zu vergeben, und uns zu reinigen von aller Ungerechtigkeit.

Da Schwüre verboten sind, so vereinigten sie sich zu dem Gebot: gar nicht zu schwören. Sie sind immer einmüthig gewesen, ihren Abscheu gegen den Krieg zu zeigen, und haben sich in dieser Hinsicht großen Beraubungen ausgesetzt, bis die Regierung, überzeugt, daß sie aus Gründen des Gewissens sich widersetzten, sie in die Akte der vom Kriegsdienst Ausgenommenen einschloß, sie aber nöthigt Gütereinziehung (distraint) zu erdulden, wenn sie zum Dienst in der Miliz erwählt worden sind.

Auf gleiche Weise widersetzen sie sich der Bezahlung des Zehnten, welches sie als eine Art geistiger Unterdrückung betrachten; dulden viel in Ansehung ihres Eigenthums, und sind in dieser Hinsicht bisweilen ihrer Freiheit beraubt worden.

Sie halten dafür, daß die, welche Kirchendienste verrichten, es ohne Belohnung oder Besoldung thun sollten; so dachten auch die Albigenser, eine Sekte, die in Frankreich im achten Jahrhundert entstand. Sie sagen: das Evangelium ist weder zu kaufen, noch zu

verkaufen: doch werden ihren Kirchendienern, wenn sie reisen, bisweilen ihre Ausgaben vergütet. Sie glauben, der Buchstabe allein sey nicht die Regel, den Geist zu prüfen; und betrachten die heilige Schrift als die Regel des Lebens, und als den Probirstein, an welchem Lehren zu prüfen sind. Sie glauben auch, daß, wenn diese äußere Regel nicht im Herzen lebendig gemacht ist, durch das Licht, welches Jedermann leuchtet, welches Christus ist, das wahre Wort oder der Gesalbte im Herzen, die Hoffnung des Ruhms, sie ein todter Buchstabe bleibe, nach dem Apostel 2 Korinth. III. 6. „Der uns zu fähigen Dienern des neuen Bundes gemacht hat, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tödtet: aber der Geist macht lebendig.“ Indem sie daher wenig Werth auf äußere Zerimonien legen, streben sie desto mehr ihr Gemüth zu einer reinen innern Andacht und Anbetung zu stimmen, zu einem Zustande leidentlicher, demüthiger Betrachtung (Contemplation), still harrend auf das Wirken von Gottes Geist auf die Seele, nach den Worten Jesaias XLI. 1. Beobachte Stillschweigen vor mir.“ Amos, v. 13. „Der Kluge soll Stillschweigen beobachten.“ Habab. II. 20. „Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel; laßt die ganze Erde vor ihm schweigen.“ Aus diesem Grunde habe sie allen förmlichen, zerimoniösen Gottesdienst für unnöthig erachtet, weil er das Gemüth von dem Einen, was Noth ist, ablenkt, nämlich von dem stillen und wachsamen Harren auf den

Einfluß des heiligen Geistes, nach den Worten Lukas XI. 13. „Wie viel mehr wird euer himmlischer Vater den heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten!“ und 2 Thessal. III. 5. „Und der Herr leite eure Herzen zur Liebe Gottes, und zum geduldigen Harren auf Christum.“ Und dieser innere Einfluß ist in vollkommener Uebereinstimmung mit den Worten des Propheten: „Siehe, die Tage kommen, sagt der Herr, da ich einen neuen Bund mit dem Hause Israel schließen will, und mit dem Hause Juda, nicht nach dem Bunde, den ich mit ihren Vätern an dem Tage schloß, da ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Aegypten zu bringen; sondern das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israels nach diesen Tagen machen will, sagt der Herr: ich will mein Gesetz in ihr Inneres legen, und es in ihre Herzen schreiben.“

Sie empfehlen Einfachheit in der Tracht, nach des Apostels Anweisung 1 Timoth. II. 9. Sie halten es für recht und schriftmäßig, einander ohne Unterschied mit Du anzureden. Sie erlauben keine Unterscheidungen des Ranges, keine schmeichelnden Titel, außer denen, welche an den Stand des Lebens nothwendig gebunden sind, wie König, Prinz, Herzog. Sie vermeiden nichtsbedeutende Komplimente z. B. ihr gehorsamster Diener u. d. gl., und wenn sie sich von einander trennen, ist ihr gewöhnliches bedeutendes Abschiedswort: leb wohl. Ihre Mitglieder, männlichen oder weiblichen Geschlechts, die sich zum kirchli-

chen Dienst gleich berufen glauben, haben auch die Freiheit, denselben zu verrichten, aber jedes Mitglied wird erst durch die Gemeinde, zu der es gehört, als Prediger anerkannt.

Sie rechtfertigen die Befugniß der Frauen, zu predigen, aus diesem Grunde, weil Männer und Weiber Eins in Christo sind, folglich auch die letztern ein gleiches Recht zu predigen haben, und aus den Worten des Apostels (Apostelgeschich. XXI. 9.) „und derselbige Mann hatte vier Töchter, Jungfrauen, welche weissagten." und ebendas. Kap. II. 17. „Das ist aber was der Prophet Joel gesagt hat: und es soll sich begeben in den letzten Tagen (spricht der Herr), daß ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen will: und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und über meine Knechte und Mägde will ich in diesen Tagen meinen Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Röm. XVI. 1. „Ich empfehle euch Phöbe, unsre Schwester, welche eine Dienerin der Kirche ist, die zu Cenchrea ist. V. 12. Grüße Tryphena und Tryphosa, welche in dem Herrn arbeiten."

Aber die Quäker sind nicht die einzige religiöse Sekte, die den Frauen zu predigen erlaubte. Diese Gewohnheit ist sehr alt. Die Papuzianer im zweiten Jahrhundert, bald nach der Zeit des Apostels Johannes, erlaubten den Frauen, das Amt eines Bischofs zu verrichten, zu predigen und das Sakrament zu verwalten. Allein gleich den Acephalern, die sich von den Euty

chianern 460 Jahre nach Christo trennten, haben die Quäker weder Bischof, noch Priester, noch Sakrament.

Um die heilsamen Absichten des Unterrichts zu erreichen, wurden zu einer frühern Zeit dieser Gesellschaft Zusammenkünfte angeordnet, welche von den Zeiten, in denen sie gehalten wurden, Quartalversammlungen hießen. Es ward nachher schicklich gefunden, die Distrikte dieser Zusammenkünfte einzutheilen und sich öfter zu versammeln; daher entstanden die Monatsversammlungen, die den vierteljährigen untergeordnet waren. Endlich im Jahr 1669 wurde eine jährliche Zusammenkunft eingeführt, um über das Ganze die Aufsicht, Unterstützung und Verwaltung zu besorgen; vorläufig wurden aber gelegentlich allgemeine Versammlungen gehalten. Eine monatliche Versammlung besteht gewöhnlich aus verschiedenen besondern Gemeinden, die in einer angemessenen Entfernung von einander liegen. Ihr Geschäft ist, für den Unterhalt der Armen und für die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen; über die Aufrichtigkeit und Fähigkeit der Personen zu urtheilen, welche erscheinen, um von den religiösen Grundsätzen der Gesellschaft überzeugt und in dieselbe als Mitglieder aufgenommen zu werden; um gebührende Aufmerksamkeit auf die Erfüllung der religiösen und moralischen Pflichten zu erregen, und unordentlichen Mitgliedern Vorstellungen zu machen. Die Monatsversammlungen geben auch solchen Mitgliedern, die sich in andre entfernte begeben, Zeugnisse ihrer Genossenschaft und ih-

res Betragens, ohne welche sie in andre Gemeinden nicht aufgenommen werden können. In jeder monatlichen Zusammenkunft müssen Personen unter den Namen von Aufsehern bestimmt werden, welche über die praktische Befolgung ihrer Grundsätze zu wachen haben, und wenn ein Fall der Beschwerden oder des unordentlichen Verhaltens ihnen zur Kenntniß kommt, so sehen sie, daß besondre Vorstellung und Privatermahnung, nach der zuvor erwähnten evangelischen Regel, Statt finde, ehe die Sache der Monatszusammenkunft vorgelegt wird.

Wird ein Fall vorgebracht, so wird gewöhnlich eine kleine Committee angewiesen, den Uebertreter zu besuchen, um ihn von seinem Irrthum zu überführen, und ihn zur Aufgebung und Verwerfung desselben anzuhalten. Gelingt dieß, so wird die Genugthuung der Person für die Uebertretung schriftlich bezeugt; wo nicht, so wird sie aus der Gesellschaft gestoßen.

In Streitigkeiten zwischen Individuen ist bei den Quäkern längst entschieden worden, daß ihre Mitglieder einander nicht gerichtlich verfolgen sollen. Sie werden daher verpflichtet, ihre Mishelligkeiten durch schnelle und unparteiische Aussprüche nach gewissen festgesetzten Regeln zu schlichten. Weigert sich Jemand dieß Verfahren zu beobachten, oder sich dem Ausspruch zu unterwerfen, so hat die Jahrsversammlung die Anweisung, ihn auszuschließen.

Zu den Monatsversammlungen gehört auch die Ertheilung der Erlaubniß zu heurathen; denn die Quäker

sind immer bedenklich gewesen, den Priestern die ausschließende Vollmacht in der Vollziehung der Ehen zuzugestehen. Die, welche sich verheurathen wollen, erscheinen mit einander und tragen ihr Vorhaben der Monatsversammlung vor; und wenn sie nicht von ihren Aeltern oder Vorgesetzten begleitet sind, bringen sie ein Zeugniß von deren Einwilligung vor, das im Beiseyn von Zeugen unterzeichnet ist. Die Versammlung bestimmt dann einen Ausschuß zur Untersuchung, ob sie von andern Heurathsverpflichtungen frei sind, und wenn bei einer folgenden Sitzung keine Einwendungen vorgebracht werden, so erhalten sie die Einwilligung dieser Versammlung, die beschlossene Heurath zu vollziehen. Dieß geschieht in einer öffentlichen gottesdienstlichen Versammlung, bei deren Schluß die Parteien aufstehen und feierlich sich mit einander verbinden. Ein Certifikat über den Vorgang wird dann öffentlich verlesen und von den Parteien wie auch nachher von den Verwandten und andern, als Zeugen, unterzeichnet. Ueber solche Heurathen hält die monatliche Versammlung ein Verzeichniß, so wie auch über die Geburten und Begräbnisse unter den Mitgliedern. Ein Certifikat von dem Datum, von dem Namen des Kindes und seinen Aeltern, unterzeichnet von denen, die bei der Geburt zugegen waren, wird in die eine Art Verzeichnisse aufgenommen, so wie ein Bericht über die Beerdigung, der vom Todtengräber unterzeichnet ist, in die andre. Die Benennung des Kindes geschieht ohne Zerimonie. Begräbnis-

se geschehen auch auf eine einfache Weise. Der Leichnam, dem die Verwandten und Freunde folgen, wird bisweilen vor der Beerdigung zu einer Versammlung gebracht, und bei dem Grabe herrscht allgemeine Stille, es müßte denn bei beiden Gelegenheiten einer oder mehrere von den anwesenden Freunden etwas zur Erbauung der Umstehenden zu sagen haben; aber kein religiöser Gebrauch wird bei dem Begräbniß für wesentlich nöthig gehalten.

Etliche monatliche Versammlungen machen eine Quartalversammlung aus. In der Quartalversammlung werden geschriebene Antworten von den Monatsversammlungen vorgebracht, um gewisse Fragen über das Betragen der Mitglieder und die Aufsicht über dieselben auszumachen. Die empfangenen Berichte werden in Einen, in Form von Fragen und Antworten zusammengezogen und an die Jahrsitzung überschickt. Appellationen wegen der Urtheile der Monatsversammlungen werden an die Quartalversammlungen überschickt, deren Geschäft es auch ist, in schwierigen Fällen oder, wo sich Nachlässigkeit in der Sorge der monatlichen Versammlungen für die Mitglieder derselben zeigt, beizustehen.

Die jährliche Versammlung hat die allgemeine Oberaufsicht der Gesellschaft in dem Lande, in welchem sie eingeführt ist*), und so wie also die erhaltenen Berichte

*) Es gibt sieben jährliche Zusammenkünfte, nämlich 1. zu London, zu welcher Repräsentanten aus Irland kommen, 2. in Neu-England, 3. in Neu-York, 4. in Pennsylvanien und Neu-Jersey, 5. in Maryland, 6. in Virginien, 7. auf den Carolinen und in Georgien.

den Zustand der unteren Versammlungen entdecken, so wie besondere Bedürfnisse sich zeigen, oder die Versammlung eine gewisse Obliegenheit fühlt, gibt die erstere ihren Rath, trifft die erforderlichen Anordnungen, oder muntert zur Befolgung der bereits getroffnen auf, und bestimmt bisweilen Ausschüsse, die Quartalsitzungen zu besuchen, die einer unmittelbaren Berathung zu bedürfen scheinen. Appellationen von den Aussprüchen der Quartalsitzungen werden hier endlich entschieden, und eine brüderliche Korrespondenz durch Briefe wird mit andern Jahrssitzungen unterhalten.

Es ist hier noch zu bemerken, daß so wie sie Frauenspersonen für befugt halten, Kirchendienste zu verrichten, sie ihnen auch einem Antheil an der Beförderung ihres christlichen Unterrichts einräumen; und daß sie einige Theile davon, die das weibliche Geschlecht selbst angehen, ihnen ganz eigentlich auftragen. Demzufolge haben die Frauen monatliche, vierteljährige und jährliche Versammlungen, die zu gleicher Zeit mit denen der Mannspersonen gehalten werden, jedoch abgesondert, und ohne die Macht, Gesetze zu geben: und es ist zu bemerken, daß während der Verfolgungen, welche ehemals die Verhaftung so vieler Männer veranlaßten, die Sorge für die Armen oft auf die Weiber fiel und befriedigend von denselben geführt wurde.

Sie halten es für unnöthig gelehrt zu seyn, um eine Kenntniß göttlicher Dinge zu erlangen; denn sie sagen, das wahre Licht werde alle belehren, welche sei

nen Eingebungen folgen. Durch ihre sanften Sitten und ihr ruhiges Betragen haben sie viel Achtung erlangt, und ob sie gleich die alleinige Gerichtsbarkeit von ganz Pennsylvanien haben, so haben sie doch nie andre wegen Verschiedenheit der Meinungen verfolgt. Es war eine Regierung ohne Waffen; durch Verträge ohne Hülfe der Eide, und was eben so bewundernswerth, als für alle Regierungen nachahmenswürdig ist, und ihren Ruhm bis auf die späteste Nachwelt bringen wird, sie haben nie ihre Verträge mit den eingebornen Indianern gebrochen.

Selbst heutzutage haben die eingebornen Indianer eine so hohe Verehrung für diese ursprünglichen Ansiedler, daß, wenn einer durch die indischen Stämme in der Tracht eines Quäkers reiset, er hieran die beste Vertheidigung hat; er ist sicher, und wird mit aller der Gastfreundschaft aufgenommen, welche die christliche Religion gegen Fremde in einem fremden Lande so stark einschärft.

Methodisten

werden eigentlich die Nachfolger des D. Johann Wesley genannt, welcher mit verschiedenen andern Gelehrten der Universität seine Abende zum Lesen und Erklären der hebräischen und griechischen Originale der Bibel verwandte. Mit ihm verband sich zu diesem Zweck sein Bruder Karl Wesley und bald nachher der D. Georg Whitfield.

Die Methodisten erklären, die Lehren der Kirche von England in ihrer Lauterkeit anzunehmen, und geben daher nicht zu, daß sie sich von ihrer Gemeinschaft getrennt hätten.

Johann Wesley war ein Mitglied des Lincolnkollegiums; zu Oxford, ein Mann von musterhaftem Wandel, ungekünstelt in seinen Sitten, ohne einige finstere Strenge oder eine Sonderbarkeit in seinem Betragen; er war ein wahrhaft edler Mann und aufrichtiger Christ. Er hielt Predigten aus dem Stegreife, wider die Sitte der Geistlichen der herrschenden Kirche: es wurde ihm endlich untersagt, auf ihren Kanzeln zu predigen; aber sein Tagebuch belehrt uns, daß er bis nach diesem Verbot weder die Absicht, noch Verlangen hatte unter freiem Himmel zu predigen. Durch die einfache und herzliche Art, mit der er zu seiner Versammlung sprach, machten seine Predigten eine besondere Wirkung auf das Volk. Diese leichte Methode der Gedankenmittheilung munterte andre auf, seinem Beispiel zu folgen. Er predigte dann in Zimmern, und auf die dringenden Aufforderungen des Hrn. Whitfield folgte er dessen Beispiel, und predigte auf dem freien Felde. Er war nichts desto weniger anfangs dawider, daß irgend Jemand außer der ordinirten Geistlichkeit predigte; wie er darauf gebracht wurde, andern das Predigen zu erlauben und nachher sie dazu aufzumuntern, kann man in Bensons Apology (Apologie für die Methodisten. 5. Abschn.) nachsehen. Als so allmählig die Anzahl solcher Pre-

diger wuchs, und man mehrere nöthig hatte, schickte er sie in verschiedene Gegenden Großbritanniens, um zu predigen. Aber um sie zusammen zu halten, fand er die Festsetzung gewisser Regeln nothwendig, welche er die Regeln der vereinigten Gesellschaft (the rules of the united Society) nannte. Er bestimmte einen der Brüder zum Predigen bei ihnen, und schickte andre auf die benachbarten Dörfer, welche Lokalprediger genannt wurden. Auch wurde einmal im Vierteljahr eine Zusammenkunft festgesetzt, da die kleinen Gesellschaften innerhalb weniger Meilen um eine Centralstadt, die als das Centrum des kleinen Umkreises betrachtet wurde, sich zu einem sogenannten Liebesmahl nach der Weise der ersten Christen versammelten. Keine andern Personen, als die zur Gesellschaft verbundenen, dürfen gegenwärtig seyn, wofern sie nicht Scheine von einem der Prediger aufzuweisen haben, daß sie sich dazu schicken, und ernstlich wünschen, zugelassen zu werden. Um diese Zeit erklären alle, welche sich selbst der Freiheit dazu bewußt sind, ihre Erfahrung.

Man fand für nöthig, um über ihr sittliches Betragen zu wachen, daß sie in einen engern Verein gebracht würden, indem man kleine Haufen von zehn bis zwölf Personen vereinigte, welche sie eine Klasse nannten. Einer von dieser kleinen Gesellschaft ward zu ihrem Anführer bestimmt, und daher der Klassenführer (class-leader) genannt. Sie versammeln sich für eine Stunde. Das Amt des Anführers ist, eine Hym-

ne anzugeben, mit ihnen zu beten, jeden über seinen geistlichen Gemüthszustand zu befragen, Verweise anzubringen, aufzumuntern, und sie zur Fortsetzung ihrer geistlichen Laufbahn zu ermahnen, dadurch, daß sie ihr Gewissen von Beleidigungen gegen Gott und Menschen rein erhalten.

Dieser weise Anführer fand, daß seine Methode glücklichern Fortgang gewann, wenn er ihre Anhänger in engeren Verein brachte, und um ihr Wachsthum an Frömmigkeit noch zu vermehren, wurden andre Versammlungen von ausgewählterer Art, deren jede aus vier oder fünf Personen bestand, eingeführt. Die Personen, welche diese Verbindungen ausmachten, wurden für noch erfahrener im geistlichen Kampf gehalten, als der größere Theil der Mitglieder von Klassen. Sie wurden eine Bande (a band) und diese Versammlungen band-meetings genannt. In diesen kleinen Gesellschaften kommen Manns- und Frauenspersonen nicht zusammen, sondern jedes Geschlecht hat zwei verschiedene Banden, die verheuratheten und die unverheuratheten.

Wie alle Gesellschaften einige Meilen um die Centralstadt eine große Societät vierteljährlich ausmachen, so versammelt sich von den verschiedenen Banden eine beträchtliche Anzahl gewöhnlich einmal die Woche nach ihrem Abendgottesdienste, und heißt die Corps-Bande (body-band). Auf diese Weise war die Zunahme so groß, und die Gegenstände der Berathschlagung wurden so zahlreich, daß man nöthig fand eine jährliche Zusam-

kunft nach der Quäker Weise anzuordnen, welche sie eine Conferenz nennen. Diese Conferenzen wurden in verschiedenen Städten nach der Reihe gehalten; bei Hrn. Wesley's Lebzeiten zu London, Bristol, Leed, und Manchester, aber seit seinem Tode zu Sheffield und Liverpool. Er präsidirte allemal bei diesen Zusammkünften, und erlaubte gewöhnlich niemanden, außer den reisenden Predigern, zu conferiren, von denen jeder die Societäten des Umkreises, wo sie im vergangenen Jahr gestanden hatten, repräsentirte.

Der Name Methodist war anfänglich nicht von ihnen selbst erwählt, wie die oben angeführte Apologie lehrt. „Diese zunehmende Strenge in ihrer Lebensart, die Beständigkeit im Gebrauch der Gnadenmittel, die Bereitwilligkeit zu jedem guten Werk zog ihnen immer mehr Spott von Seiten der Mitglieder der Universität zu. Ihre gewöhnliche Benennung ward nun die der Sacramentarier, des göttlichen Clubs (godly club), und nach und nach wurden sie Methodisten genannt. Dieser letzte Name ward ihnen zuerst von einem Mitglied des Mertoncollegiums ertheilt, zur Anspielung auf ein altes Collegium der Aerzte in Rom, welche sich durch das Regimen, das sie ihren Kranken vorschrieben, auszeichneten und Methodisten hießen."

Als eine religiöse Gesellschaft ist sie die zahlreichste in dem brittischen Reiche. Die Anzahl der jetzt in Großbritannien vereinigten beträgt 145,000; in Irland

28,149; in Westindien 11,890; in Neuschottland 1,390, und in America 170,000; zusammen 357,155. Die Anzahl Prediger in Großbritannien ist 677; in Irland 125; in den Brittischen Besitzungen in Amerika und Westindien 40; überhaupt von Predigern 842; lauter reisenden Predigern, unter welchen die verstanden werden, welche sich dem Kirchendienst gewidmet haben. Diese Zahlen sind aus den Verzeichnissen der zuletzt zu Sheffield am 29 Juli 1811. als der acht und sechzigsten Jahrsconferenz, gehaltenen Conferenz genommen.

Die Methodisten sind in spätern Zeiten auch Arminianer von Arminius genannt worden, welche sich von den Calvinisten in Holland trennten, weil sie die Lehre von einer allgemeinen Erlösung behaupteten. Dieß ist einer von ihren Hauptsätzen. Sie verwerfen die Lehre von einer Beharrlichkeit bis an Ende, und sagen, daß Jemand, der noch so hoch im wiedergebornen Leben stehe, doch endlich fallen, und nach allem ein Verlorner seyn könne.

Sie nehmen die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben so an, wie sie in den Artikeln und Homilien der englischen Kirche erklärt wird. Das Wesen dieser Rechtfertigung wird von Wesley in seinem Farther Appeal S. 3. und in Benson's Apologie S. 217 ff. so erörtert. „Werke, die vor der Rechtfertigung „gethan sind, gefallen Gott nicht, weil sie nicht aus „dem Glauben an Jesus Christus entspringen, folglich „an der Natur der Sünde Theil haben. Gute Werke,

„welche Früchte des Glaubens sind und auf die Recht-
„fertigung folgen, können nicht unsre Sünden wegneh-
„men, doch sind sie Gott in Christo wohlgefällig und
„angenehm. Der Mensch ist in Sünde geboren, und
„durch seine eigene Natur zum Bösen geneigt, so daß
„dem Fleisch immer wider den Geist gelüstet, und es
„also in jeder Person, die in dieser Welt geboren ist,
„Gottes Zorn und Verdammniß verdient. Buße muß
„schlechterdings dem Glauben vorhergehen, als der an-
„gemessenen Frucht, wenn es dazu Gelegenheit gibt.
„Unter Buße und Reue verstehe ich die Ueberzeugung
„von der Sünde, welche wirkliches Verlangen und auf-
„richtige Entschließung zur Besserung hervorbringt.

Unter der Seligmachung (salvation) verstehe ich nicht bloße Befreiung von der Hölle, oder das Kommen in den Himmel, sondern eine gegenwärtige Befreiung von der Sünde, eine Wiederherstellung der Seele zu ihrer ursprünglichen Gesundheit und Lauterkeit, ein Wiedererlangen der göttlichen Natur, die Erneuerung unserer Seelen in dem Bilde Gottes, in Rechtschaffenheit und wahrer Heiligkeit, in Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit."

Sie halten den Glauben nicht für echt, wofern er nicht von einem ihm angemessenen Leben begleitet ist, und beweisen dieß aus den Worten des Apostels Jakob: „Zeige mir deinen Glauben ohne deine Werke, und ich will dir meinen Glauben durch meine Werke zeigen."

So stimmen sie mit den Lehren der englischen Kirche

überein, und predigen Buße, Glauben und Heiligkeit des Lebens. Man muß ihnen überhaupt zugestehen, daß sie um einen großen Theil der Bevölkerung Englands große Verdienste haben. Sie haben aus den Ausschweifenden und Leichtsinnigen gute Ehegatten, zärtliche Aeltern, gehorsame Kinder und fromme Diener zu machen gewußt. Sie haben sich selbst auf eine friedliche Weise betragen, sie sind menschenfreundliche und aufrichtige Leute, und lehren ihre Anhänger, recht thun, Barmherzigkeit üben und demüthig vor ihrem Gott wandeln.

Ursprung der neuern Methodisten.

Die alten Methodisten sind die echten Nachfolger des D. Joh. Wesley, der sich ursprünglich zur englischen Kirche bekannte, und regelmäßig das Sakrament in den Pfarrkirchen empfing, ein Gebrauch, den dieser fromme Stifter bis zum Tage seines Todes befolgte; denn er erlaubte die Austheilung desselben in den Kapellen nicht. Aber nach seinem Hintritt machten einige von den Methodisten den Predigern Vorstellungen über die Beschwerlichkeit und Unschicklichkeit, ob sie gleich ein von der herrschenden Kirche unterschiedenes Ganzes ausmachten, das Sakrament doch von den Geistlichen der eingeführten Kirche zu empfangen; und endlich baten sie bei der Conferenz um die Erlaubniß, es bei ihren eignen Geistlichen an den Orten ihrer eignen Gottesverehrung zu genießen, wie bei andern religiösen Gesellschaften der

Gebrauch war. Dieß ward von dem ganzen Corps der Prediger verworfen, und daraus entsprang großer Widerstand in verschiedenen Theilen des brittischen Reichs und die Vorbereitung zu einer Trennung.

Eine andre Ursache der Beschwerden war, daß bei Lebzeiten des Hrn. Wesley, mit Ausnahme der reisenden Prediger, Niemand erlaubt war, bei ihren Verhandlungen in der jährlichen Conferenz gegenwärtig zu seyn, wenn ein Gegenstand von Wichtigkeit in Betrachtung gezogen wurde. Diese Dinge brachten endlich eine Trennung hervor, und nun bildeten sie zwei Corps, welche sich zu den nämlichen Lehren und Meinungen bekennen, aber blos in der Form der Kirchenregierung von einander abgehen. Die ersten oder die unmittelbaren Anhänger Wesley's heißen alte Methodisten, welche keine Abgeordnete von den Gesellschaften zulassen, die nicht reisende Prediger sind, um ihren Conferenzen beizuwohnen, welche aber selbst, in Rücksicht ihrer Localkenntniß, die competentesten Richter in den Conferenzen sind; bestimmen, wo Kapellen erfodert werden, und den Gesellschaften die Anwendung dienlicher Mittel empfehlen, die Ausgaben zu bestreiten, oder die Resultate ihrer Berathschlagungen in Vollziehung zu setzen. Die Letztern heißen die neuen Methodisten, welche der Kirchenverwaltung der Presbyterianer sich mehr annähern.

Um dieselbe Zeit, als Hr. Wesley den Methodismus zu predigen anfing, begann der D. Georg Whit-

field den Calvinismus wieder zu erneuern. Er war ein sehr ausgezeichneter Prediger, und stiftete vielen Nutzen in Erbauung der niedern Stände des Volks: gleich den Methodisten predigte er in Häusern, auf Feldern und an öffentlichen Plätzen. Seine Nachfolger heißen

Withfielditen.

Dieser berühmte Wiederhersteller der Lehren Calvins (G. Whitfield) nahm nicht die strenge Disciplin der Methodisten an. Gleich ihnen, erlaubte er denen, welche sich zum geistlichen Amt berufen glaubten, zu predigen, und dieß war eine große Ursache des Eingangs, den sie fanden. Es ist besonders, daß zwei Männer, zur Nachahmung Luthers und Calvins, einer die Lehren der englischen Kirche, der andre die des Calvin predigend, welche zwei Bekenntnisse drei Viertel der ganzen Bevölkerung Englands umfassen, fähig waren, so große Massen von Menschen in ordentliche Gesellschaften zu sammeln, welche fast in jeder großen Stadt des Reichs Kapellen haben.

Einige seiner Anhänger jedoch, da sie sahen, daß die eingeführte Ordnung, welche denen zu predigen erlaubte, die weder in der Sprache noch in der Grammatik dazu geschickt waren, nicht eine so gute Wirkung auf den gebildeten Theil der Zuhörer machte, sonderten sich von der Gemeinschaft ab, und begaben sich unter den Schutz der Gräfin von Huntingdon, welche, so lange sie lebte, die Beschützerin einer Verbindung war,

die bis zu dieser Periode eine hohe Bedeutung und Achtung erlangt hat. Die Ursache jenes glücklichen Erfolgs ist bekannt. Die Verständigen unter ihnen sahen, wie nothwendig es für das Ansehen der Religion war, daß ihre Prediger Anweisung erhielten, keine Männer predigen zu lassen, die so weit entfernt, die Ursprache der h. Schrift zu verstehen, nicht einmal ihre eigne Sprache verstanden, um ihre Gedanken mit der grammatikalischen Genauigkeit auszudrücken, die einem öffentlichen Redner durchaus nothwendig ist. Dieß ist lange unter ihnen als ein großes Uebel betrachtet worden, da es auf die Sache der Religion selbst überhaupt einen nachtheiligen Einfluß haben mußte. Dem zufolge ward durch den Edelmuth der oben genannten Dame zu Cheshurt in Hertfordshire ein Seminarium zur Aufnahme derer errichtet, welche sich zum Kirchendienst bestimmten, wo sie durch einen Lehrcursus sich dazu geschickt machen konnten. Sie haben einen Oberaufseher (superintendant), welcher die Fähigkeit besitzt, sie in den verschiedenen Zweigen nützlicher und nöthiger Gelehrsamkeit zu unterrichten.

Als die erwähnte fromme Dame ihr Vermögen zur Unterstützung dieses rühmlichen Unternehmens anwandte, folgten andre Personen von ansehnlichen Glücksgütern ihrem Beispiel. Ein Platz, der eine zahlreiche Menschenmenge fassen konnte, wurde zum öffentlichen Gottesdienste gekauft, nebst dem angränzenden geräumigen Hause, wo die Kirchendiener während der Zeit des

Amtes sich aufhalten. An diesem Orte verhandeln sie die Angelegenheiten ihrer Gesellschaften in verschiedenen Theilen von England und Wales, und er wird als der Mittelpunkt ihrer Verbindung betrachtet. Diese Abtheilung der Anhänger Whitfields ist überall bekannt als der Verein der Lady Huntingdon. Sie bedienen sich der Liturgie der englischen Kirche. Die, welche ihre Studien auf der Akademie vollendet haben, werden auf einige Zeit in verschiedene Gegenden des Reichs gesandt, um zu predigen, und durch Andre wieder ersetzt.

Nach diesem wohlentworfenen Plan sind sie ein nützlicher und achtungswürdiger Verein geworden. Man sagt, daß in der Huntingdonschen Verbindung über 100,000 sich befinden sollen, welche regelmäßig den Gottesdienst abwarten. Man muß gestehen, daß die Calvinisten und die Arminianischen Methodisten, die Anhänger der trefflichen Männer, Wesley's und Whitfield's, in der Hand der göttlichen Vorsehung wesentlichen Nutzen gestiftet haben, der Unsittlichkeit des Zeitalters Einhalt zu thun. Und obgleich im Anfange ihres Aufkommens einige Schwärmer erschienen sind, welche sich nicht mit einem durch himmlische Weisheit gemäßigten Eifer betragen haben, so sind diese Religionsbekenner im Ganzen doch ein friedliches und aufrichtiges Volk, und ihr Betragen im Leben macht sie würdig, Nachfolger Christi zu heißen.

Swedenborgianer oder Trini-Unitarier

haben ihren Namen von Emanuel Swedenborg, einem schwedischen Edelmann, und voluminösen Schriftsteller. Seine theologischen Werke waren alle lateinisch geschrieben, und sind, seit seinem Tode, in die englische und andre Sprachen von Gelehrten verschiedener Nationen übersetzt worden. Er war im Jahr 1688 geboren, starb 84 Jahre alt, und wurde in der schwedischen Kirche, Princes-square, zu London begraben.

Er lehrt in seinen Schriften, Gott sey Eins im Wesen und in der Person, er existire in einer göttlichen menschlichen Form, welches die Meinung der Anthropomorphiten und Sabellianer zur Zeit des Kaiser Valentinian, 338 J. nach Chr., war: jedoch ist hier ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen frühen Religionsbekennern und den Swedenborgianern. Die Sabellianer glauben an die Personificirung des göttlichen Wesens oder des Vaters, während die Trini-Unitarier an den dreieinigen Gott glauben. Die Swedenborgianer glauben auch, die Einheit sey allein in der Person Christi zu begreifen, in welchem eine göttliche Dreifaltigkeit sey, bestehend aus Vater, Sohn und h. Geist; der Vater wohne in ihm, wie die Seele im Körper des Menschen wohnt, und das Ausgehen vom Vater und Sohn sey der h. Geist; der Mensch sey ein freihandelndes Wesen und ein zurechnungsfähi-

ges Geschöpf; der Glaube allein rechtfertige den Sünder nicht; ein echter Glaube werde gute Werke hervorbringen, welche eben so unzertrennlich vom wahren Glauben seyen, als die Wirkung von ihrer Ursache: dennoch verdienen gute Werke keine Seligkeit; aber Seligkeit sey der gewisse Erfolg, wenn ein Mensch liebe, was gut und was wahr ist, und zu gleicher Zeit in gewohnter Ausübung dieser Tugenden aus innerer Neigung sich befinde; die wahre Reue und Buße müsse der Vergebung der Sünden vorhergehen; die Sünde werde nicht vergeben, wofern sie nicht erst aufhöre begangen zu werden, und dieß sey die wahre Bedeutung der Sündenvergebung; Heiligkeit des Herzens bestehe in der Liebe dessen, was gut und wahr ist, und im Hassen dessen, was böse und falsch ist, und auch in dem Bestreben, diese Gesinnung im Leben durch alle unsere Worte und Handlungen zu offenbaren. Indem sie an den dreieinigen Gott glauben, machen sie wider den Ausdruck Versöhnung die Einwendung, daß er, wie sie sagen, sich nicht mit sich selbst versöhnen könnte. Aber sie glauben, daß Christus, durch die Annahme der menschlichen Natur in der Welt, durch seine Versuchungskämpfe, von denen der letzte der am Kreuz war, den Menschen erlöste; dennoch liege es dem Menschen ob, auch zu überwinden, nach den Worten: wer überwindet, soll mit mir auf meinem Throne sitzen, so wie ich überwunden habe, und bin bei meinem Vater auf seinen Thron

gesetzt worden; der Mensch solle die Sünde überwinden, als käme die Kraft der Ueberwindung von ihm selbst; aber zugleich müsse er sich bewußt seyn, daß die Macht der Ueberwindung vom Herrn sey, der im Menschen überwindet. Wenn der Mensch stirbt, seinem materiellen Leibe nach, so stehe er wieder unmittelbar in seinem geistigen oder ewigen Leibe auf, nach den Worten des Apostels: es gibt einen natürlichen Leib, und es gibt einen geistigen Leib, in welchem geistigen Leibe der Mensch nach dem Tode in einer vollkommenen menschlichen Gestalt existire. Der Tag des Todes in dieser natürlichen Welt sey der Tag der Auferstehung in der geistigen oder ewigen Welt, nach den Worten des Apostels: abwesend vom Leibe, gegenwärtig mit dem Herrn. Die heilige Schrift habe sowohl einen geistigen, als einen buchstäblichen Sinn, und auf ihrem geistigen Sinn beruhe ihre Heiligkeit; der geistige Sinn beziehe sich zuvörderst auf Christus als Erlöser des Menschen, und zweitens auf die Wiedergeburt des Menschen, nach diesen Worten: und er fing mit Moses und allen Propheten an, und legte ihnen in der ganzen Schrift die Dinge aus, die ihn selbst betrafen.

Als sie sich als eine religiöse Gemeinde festsetzten, war die Tracht ihrer Geistlichen dieselbe, die in der englischen Kirche gewöhnlich ist. Da aber ihre Anzahl zu wachsen anfing, führten einige zu eifrige Individuen

besondere Pristergewänder zum Kirchendienste ein. Sie wurden aber, weil sie unter dem vernünftigen Theile der Gemeinde nur Misfallen erregten, bald bei Seite gelegt, und mit den vorigen vertauscht. Ihre Liturgie kommt fast mit der der herrschenden Kirche überein; und sie haben die Form der Bischöflichen Ordination angenommen, welche, wie sie glauben, von den Aposteln eingeführt war, nach den Worten Apostelg. I. 20. Phil. 1. und 1. Tim. III. 1.

Dissenters.

Unter diesen wird in England der Inbegriff von Calvinisten, Arianern, Socinianern, Methodisten, und, die Römischkatholischen ausgenommen, von allen verstanden, welche von den Lehren, dem Kirchen- und Gottesdienst der englischen Kirche abweichen. Sie werden durch ihre besondern Namen als Calvinistische, Arianische, Socinianische, und Baptistische Dissenters unterschieden. Sie weichen von einander im Princip und Bekenntniß eben so sehr, als von der herrschenden Kirche ab.

Aber die ersten Dissenters in England waren die, welche, zur Zeit der Königin Elisabeth, eine strengere Art der Gottesverehrung aufbrachten, und daher Puritaner genannt wurden.

Gegen 800 Jahre nach dieser Periode, unter der Regierung Karl II. nachdem die Akte der Uniformität ergangen war, welche am Bartholomäustage

erfolgte, und mehrere Geistliche sich ihr zu unterwerfen verweigerten, verließen sie die herrschende Kirche und wurden Non — Conformisten genannt.

Sabbatharianer

sind die, welche den siebenten Tag der Woche statt des ersten feiern. Dieß ist keine neuere Sitte, sondern stammt schon aus der Zeit des Apostels Johannes. Sie wurde bei den jüdischen Bekehrten beobachtet, welche in der Schrift kein Gebot zur Feier des ersten Tages der Woche fanden. Die Sabbatharianer werden vorzüglich unter den Baptisten gefunden, welche Seventhday-Baptists (Baptisten vom siebenten Tag) heißen.

Sie sagen, daß die Vertauschung des siebenten mit dem ersten Tage der Woche zur Zeit Constantins Statt gefunden habe, als er das Christenthum annahm. Der Grund, warum sie den siebenten Tag als den Sabbath feiern, ist, weil Gott diesen zu feiern geboten habe, und weil es in der heiligen Schrift keinen Beweis gebe, daß dafür der erste Tag der Woche zu feiern sey.

Baxterianer

sind die Anhänger von Richard Baxter, einem bekannten Schriftsteller und Prediger des letztern Jahrhunderts. Sein Plan war, die Calvinisten und Arminianer durch einen Mittelweg zu versöhnen. Er lehrte, eine gewisse Anzahl sey von Ewigkeit zur Seligkeit bestimmt, die Uebrigen seyen nicht verworfen, sondern haben gemein-

schaftliche Gnade, welche, wenn sie sich bessern, zuletzt in seligmachender Gnade enden werde. Diese Besserung sey durch ein Leben voll Glauben und Gehorsam zu beweisen; folglich behaupten sie, Christus sey für alle Menschen gestorben; durch seinen Tod seyen die Sünden der Erwählten vergeben, und die, welche nicht erwählt sind, würden durch seinen Tod in einen der Seligkeit fähigen Zustand gesetzt, durch Darbietung des Lichts, welches jedem leuchtet, der in die Welt kommt.

Um zu beweisen, daß alle Menschen durch Christi Tod in einen der Seligkeit fähigen Zustand gesetzt worden, sagen sie

Erstens: es ist die Natur der ganzen Menschheit, welche Christus bei seiner Menschwerdung angenommen, und die Sünden der ganzen Menschheit waren der Anlaß seines Leidens.

Zweitens. Es war Adam, der gemeinschaftliche Vater der gefallenen Menschen, welchem Gott die Verheißung gab Gen. III. 15. Die Bedingung ist *allgemein*: Jedweder, der da glaubt, soll selig werden.

Drittens. Nicht den Erwählten allein, sondern der ganzen Menschheit, befahl Christus seinen Dienern das Evangelium zu verkündigen, und die Wohlthaten desselben zu verschaffen.

Necessitarier

heißen so, weil sie die Lehre von der Nothwendigkeit (Necessitas) oder den Fatalismus annehmen, daß alle

Handlungen der Menschen aus einer überlegenen, alles beherrschenden Macht unvermeidlich erfolgen, welcher durch endliche Wesen nicht entgegengehandelt werden kann. Nothwendigkeit ist nur ein andres Wort für Prädestination (Vorherbestimmung); denn diese lehrt, daß moralische Wesen aus Nothwendigkeit handeln. Sie lehren, der Wille sey in jedem Falle durch die stärksten Beweggründe bestimmt, und diese moralische Nothwendigkeit sey so absolut, als die physische, oder eine moralische Wirkung hänge so vollkommen mit ihrer moralischen Ursache zusammen, als ein physischer Effect mit seiner natürlichen.

Die Necessitarier glauben, daß kein Erfolg, er betreffe den Leib oder die Seele, dem, was gewesen ist, was ist und was seyn wird, habe entgegen seyn können, und daß alle Dinge nothwendig das seyn müssen, wozu sie Gott bestimmte.

Andere glauben ferner, daß Gott durch seine Allwissenheit, Allmacht und Allgegenwart über die kleinsten Angelegenheiten dieser Welt wache, und daß aus seiner Vorhersehung die Lehre der Nothwendigkeit folge, wie die Wirkung aus ihrer Ursache. Aber diese letztern können nicht eigentlich an die Lehre der Nothwendigkeit glauben; denn, wenn die Vorhersehung, wodurch Gott weiß, welche gläubig sind, dem Entschluß vorhergehet, durch welchen der Mensch zu handeln genöthigt ist, so fällt die Lehre der Nothwendigkeit dahin.

Die Destructionisten glauben, daß die Bösen nicht ewig in den Qualen der Hölle werden erhalten werden, sondern daß am Ende, nach einer der Größe ihrer Verbrechen angemessenen Periode, der Blitz der göttlichen Rache sie vernichten (destruiren) werde.

Sie sagen, diese Lehre sey in der Schrift enthalten, und das Wort Tod bedeute den, welcher immer währt nach der Offenb. II. 11. „Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.“ Sie halten es für ungereimt, anzunehmen, daß der Tod für einen gewissen Zeitpunkt zugefügt werden könne, und sie sind der Meinung, daß Strafe und Tod nicht den Zweck haben, den Bösen zu bessern, da es nicht weniger ungereimt sey, anzunehmen, daß der Mensch mit dem Tode gestraft werden sollte, um sein Betragen zu bessern, weil dieß die Vorstellnng voraussetzte, der Tod bedeute ewiges Leben, obgleich in einem qualvollen Zustande, welches mit der bekannten Bedeutung der Worte streiten würde. Sie schließen daher, es müsse Vernichtung bedeuten, ein gänzliches Aufhören der bewußten Existenz, eine völlige Destruction des Wesens. Das Reich Christi soll ewig dauern; denn es heißt: „sein Reich soll kein Ende haben“, und daher soll das Mittlerreich nie dem Vater überlassen werden. Dieß sind die Meinungen von sehr wenigen gewesen. Ich habe sie erwähnt, da sie einige zur Secte erhoben haben, ob sie gleich dazu nicht zahlreich genug gewesen sind.

glauben, daß Christus im buchstäblichen Verstande tausend Jahre mit allen denen regieren werde, welche an der ersten Auferstehung Theil haben sollen. Nach diesem werde die zweite Auferstehung Statt finden, das jüngste Gericht und der Anfang der ewigen Herrlichkeit. Bald nach der Nicäischen Kirchenversammlung um das Jahr 340 erhielten diese Bekenner schnellen Zuwachs. Die Lehren, die sie verkündigten, waren dieselben, die jetzt von dieser Sekte angenommen werden. Sie glauben, daß Jerusalem werde herrlich wieder aufgebaut werden, und daß die Gläubigen Christum werden sehen vom Himmel herabkommen, daß die erste erwähnte Auferstehung nach der Ankunft des Antichrists Statt finden werde, wenn die große Zerstörung unter allen Nationen beginne, daß alle, welche zur Zeit der ersten Auferstehung auf Erden am Leben gefunden werden, fortfahren werden zu leben; die Guten, um mit den vom Tode auferstandenen, welche gleich Fürsten seyn werden, sich zu verbinden; die Bösen aber, um in einen Zustand des Gehorsams gebracht und als Diener gebraucht zu werden. Christus werde im neuen Jerusalem tausend Jahre mit den Patriarchen, Propheten und Heiligen leben und regieren, welche einen Zustand vollkommener Seligkeit genießen werden. Am Ende der tausend Jahre werde die zweite Auferstehung Statt finden, da die, welche an der ersten Antheil hat-

ten, nach dem letzten Gericht mit Christo in den Himmel werden erhoben werden.

Diese Meinung ward zuerst von Karpokrates, unter Domitians Herrschaft, sechzig Jahre nach Christo, eingeführt. Sie gründet sich auf die Stelle der Offenbarung K. XX. 4 — 6. „Und ich sah die Thronen, und sie setzten sich auf dieselben und ihnen ward das Gericht übergeben, und ich sah die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu willen und wegen des Wortes Gottes waren enthauptet worden, und die nicht das Thier angebetet hatten, noch sein Bild, und sein Maalzeichen nicht an ihre Stirn und Hand genommen; und sie lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet waren. Dieß ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung. Ueber solche hat der andre Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi seyn, und mit ihm regieren tausend Jahre.

Hutchinsonianer.

Johann Hutchinson war zu Yorkshire gegen den Anfang des verflossenen Jahrhunderts geboren. Er war

ein guter Hebraist, und glaubte, daß die Hebräische Bibel ein vollständiges System aller Wissenschaften und aller moralischen, rechtlichen, physikalischen und theologischen Kenntnisse enthalte.

Hutchinson wurde als ein scharfsinniger biblischer Philosoph angesehen, der seine Philosophie in dem von ihm geschriebenen Werke „Moses' Principia" zu beweisen suchte. Parkhurst ist ihm sehr gefolgt, welcher, da er von dem Wort Himmel spricht, sagt: „dieß ist ein beschreibender Name von den Himmeln oder von dem unermeßlichen himmlischen Fluidum, das in drei Elementen, Feuer, Licht und Luft besteht, welches jeden Theil des Universums erfüllt. Er behauptet, daß dieser Name Himmel von Gott zuerst der himmlischen Flüssigkeit oder Luft gegeben worden sey, als sie anfing in Zertheilung und Ordnung der Erde und des Wassers zu wirken; daß sie die große Triebfeder in der Vertheilung aller materiellen Dinge an ihre Stellen gewesen, und dadurch alle die großen und wunderbaren Wirkungen hervorgebracht habe, die ihr in der Schrift zugeschrieben werden, und welche in spätern Zeiten der Anziehung und Schwere beigemessen worden." Hutchinsons Werke haben bedeutendes Verdienst, und zielen darauf ab, die Schrift durch eine vernünftige Philosophie zu erläutern; da aber seine Bewunderer sich nie zu einer Sekte vereinigt haben, und sein System mehr philosophisch, als theologisch ist, so kann hier davon weiter nicht die Rede seyn.

Die Materialisten

glauben, daß die Seele des Menschen ohne den materiellen Körper in keinem Zustande des Bewußtseyns sich befinden könne. Sie halten daher dafür, daß die Seele nach ihrer Trennung vom Leibe bis zum Tage der Auferstehung sich im Zustande des Schlafes befinde; daß alle geistige Natur uns unbegreiflich sey, und daß wir von keiner Existenz, außer der materiellen, einen bestimmten Begriff haben können. Andre nehmen an, daß dasjenige, was wir Seele nennen, worin der Wille und der Verstand existiren, nicht vom Körper verschieden sey, sondern das Resultat der wirkenden Kraft ausmache, welche wir animalisches Leben nennen.

Andre gehen noch weiter, und behaupten, daß gar nichts existiren könne, was nicht ganz materiell sey, daß die Seele sowohl, als der Leib, materiell sey, daß folglich ebenfalls alle Dinge in einem künftigen Zustande materiell seyn müssen. Die Materie sey gleichzeitig mit Gott, und dieß hänge mit dem reinen und unvermischten Glauben an Materialismus zusammen. Die Seele sey materiell oder zusammengesetzt aus empfindbarer Materie. Denn dieß System lehrt, daß, weil Körper und Geist mit einander wachsen und verfallen, wenn der sichtbare Körper aufgelöst ist, er in einem Zustande der Auflösung bleibt, bis es dem Allmächtigen, der ihm Daseyn gab, gefallen wird, ihn wieder ins Leben zu rufen.“ Sie behaupten auch, daß, wenn die Seele immateriell und unsterblich wäre, auch alle Fähigkeiten

so seyn müßten: wir nehmen aber das Gegentheil wahr, da alle Fähigkeiten der Verringerung ausgesetzt sind, und die Kräfte verfallen, so daß sie vor dem Tode verschwinden. Eine Sekte dieser Art erschien um das Jahr 180, die Hermogenianer von Hermogenes, einem Afrikaner, genannt, unter der Regirung des Kaisers Severus.

Mystiker.

wurden ursprünglich so genannt, weil ihre Meinungen vor der allgemeinen christlichen Gesellschaft geheimnißvoll waren. Der Ausdruck Mystiker wird nicht auf eine besondre Sekte der Christen angewandt, sondern auf Alle, welche glauben, daß die h. Schrift einen innern verborgenen Sinn habe, der von dem äußerlichen oder sichtbaren buchstäblichen Sinn verschieden sey: und daß, wofern wir nicht auf diesen innerlichen Sinn merken, wir kein wahres Verständniß der Bibel haben können, welche aus diesem Grunde die heilige Schrift heiße: denn, wenn sie so verstanden werde, so könne man ihre Heiligkeit erkennen, welche allein darin bestehe. Es gab in den frühern Zeiten der apostolischen Kirche eine Sekte dieser Art. Dionysius, der Areopagit, zu Athen, war der Urheber dieser Meinungen. Sie haben in jedem Jahrhunderte mehr Anhang gefunden bis zur Zeit von Behmen*) und Wil.

---

*) Vielleicht Jac. Böhm, dem bekannten Mystiker, der 1575 bei Görliz in der Oberlausitz geboren war.

A. d. U.

Law, der im Jahr 1687 geboren war. Sie betrachten die Schrift nicht als eine historische Nachricht von Umständen und Sachen allein, sondern als erfüllt mit einem mehr innern Sinn, und mit Beziehungen auf geistige Zustände in der Wiedergeburt des Menschen. Sie sagen, daß wir Gott lieben sollen, nicht aus Hoffnung der Belohnung, oder Furcht vor Strafe, oder weil er uns so befohlen hat, sondern aus einem höheren Grunde, nämlich blos wegen seiner Vollkommenheiten, indem wir uns bestreben, zu einem ähnlichen, aber untergeordneten Zustande, durch die Liebe dieser in einem heiligen Leben wirksamen Vollkommenheiten, zu gelangen.

Mit diesen erhabenen Betrachtungen einer uneigennützigen Anbetung nähern sie sich dem Throne der Majestät Gottes, welcher, wie sie annehmen, in feierlichem Dunkel in seiner ewigen Einsamkeit weit über allen Himmeln wohnt, und alles mit seinem Einfluß erfüllt. Dieser Zustand des contemplativen Stillschweigens, der, wie sie sagen, durch die Worte ausgedrückt ist „laßt alles Fleisch vor mir Stillschweigen beobachten" dünkt ihnen die höchste Vollkommenheit in diesem Leben.

Universalisten

glauben, daß Gott, welcher der Gott der Liebe ist, alle Menschen zur ewigen Seligkeit erwählt habe; selbst Teufel sollen Gefangene mit Hoffnung seyn und endlich selig werden, weil, wie sie sagen, kein Zorn in Gott wohnen kann, und seine Barmherzigkeit sich über alle seine Wer-

ke erstreckt. Der Fall in Adam war blos der Fall in einer endlichen Natur; aber die Wiederherstellung durch Christum war unendlich in ihren Wirkungen, und würde, wenn es nöthig wäre, ihre seligmachende Kraft über Millionen Welten ausbreiten. Die wirkliche Sünde, da sie blos endlich ist, könne nicht ewige Strafe erfodern; folglich sey die Strafe der Bösen bestimmt, sie in die Zustände der Demuth zu bringen, welche sie für den Himmel geschickt machen. Sie glauben, daß dieser Plan der Erlösung vollkommen mit der Natur und den Vollkommenheiten des göttlichen Wesens übereinstimme, und von der Schrift vorgetragen werde. Sie glauben, so wie Christus für alle Menschen starb, für den Gerechten und den Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen, so müssen nothwendig alle Menschen selig werden, und dann werde Christus das Mittleramt dem Vater übergeben, und Gott werde alles in allem seyn.

Der Unterschied, sagen sie, zwischen denen, die Gottes Gebote halten, und denen, welche es nicht thun, ist dieser: die ersten haben ihren Antheil an der ersten Auferstehung, nach den Worten: „aber die übrigen Todten lebten nicht, bis die tausend Jahre geendigt waren. Dieß ist die erste Auferstehung. Selig und heilig ist der, welcher an der ersten Auferstehung Theil hat: über einen solchen hat der zweite Tod keine Gewalt.“ — Aber die andern werden in der Hölle eingeschlossen bleiben bis zur letzten Auferstehung, wann

diese sowohl, als die andern und alle Bewohner der Hölle, des nämlichen seligen Zustandes genießen werden.

Diese Meinungen wurden von einigen christlichen Kirchenvätern gehegt, unter welchen Origenes war, welcher die Gottlosen und die Teufel selbst zur Seligkeit wollte gelangen lassen.

Die Sandemanianer

haben den Namen von Sandeman, einem Mitglied der Kirche von Schottland, welcher sich von derselben um das Jahr 1757 trennte. Der erste Stifter dieser Sekte war Johann Glaß, ein schottischer Geistlicher um das J. 1730, und seine Nachfolger hießen Glassiten. Als aber Sandeman, der ein Aeltester dieser Sekte war, seine Briefe gegen das Produkt von James Hervey, betitelt: Theron und Aspasia, bekannt machte, wurde er der große Pfeiler dieser Sekte und sie nannte sich nach ihm Sandemanianer.

Sie glauben mit den Anhängern des Novatus, der unter dem Kaiser Decius zu Anfange des dritten Jahrhunderts lebte, daß Niemand Etwas, das er besitzt, als sein Eigenthum zu betrachten habe, so daß es nicht der Kirche zur Wohlthat für die Armen zu Gebote stände: folglich haben sie alle Dinge in Gemeinschaft. Sie feiern das heilige Abendmahl wöchentlich, und machen dabei eine Kollekte für die Armen. Sie speisen Mittags in Partieen bei einander in ihren Häusern am Sabbathtage. Gleich den Anhängern des Novatus

misbilligen sie eine zweite Heurath, welche sie auch von der Wahl zur Verwaltung der Kirchenämter ausschließt.

Sie hängen an dem Buchstaben der Schrift, und enthalten sich aller erwürgten Thiere, in welchen das Blut ist, und waschen zum Zeichen der Demuth einander die Füße. Sie erklären den Glauben als eine Anerkennung der von Christus mitgetheilten Wahrheiten, z. B. daß er kam, den Menschen zu erlösen, und zu unserer Rechtfertigung wieder aufgeweckt wurde. Diese Art des Glaubens führe für jeden Gläubigen hinlänglichen Grund der Hoffnung mit sich, ohne irgend etwas, das in uns gewirkt oder von uns gethan werde, vermittelst des Verdienstes: und wenn dieser Glaube echt sey, werde er sich in einem gegen Gottes Gebote gehorsamen Leben offenbaren. Sie lehren auch, daß eine Aufnahme bei Gott durch Christum für die Sünder Statt finde, während sie gegen Gottes Gebote handeln, oder ehe noch eine Handlung oder ein Verlangen einen Entschluß verrathe, ihren irrigen Weg zu verlassen. Sandeman sagt, durch diesen passiven Glauben der Wahrheit werde der Mensch gerechtfertigt und der Stolz ausgeschlossen.

Dunkers.

Die Dunkers erschienen in Nordamerika um das Jahr 1724. Sie versammelten sich in einer Stadt in oder bei Pennsylvanien, Namens Ephrata, und bildeten sich zu einer Gesellschaft. Sie scheinen einige

Gebräuche der Baptisten und Quäker angenommen zu haben; denn gleich den erstern taufen sie durch Untertauchung, und gleich den andern suchen sie nicht gerichtlich Schulden wieder zu erlangen. Gleich einigen alten Christen halten sie Liebesmahle, bei welchen sie Fleisch essen; zu andern Zeiten leben sie meist von Pflanzenkost. Sie beobachten einige Gebräuche der Apostel, und, ehe sie das Sakrament genießen, waschen sie einander die Füße.

Die Kirche von Schottland.

Die herrschende Form der Kirchenregierung in Schottland ist die presbyterianische. Als Calvin sich von der römischen Kirche trennte, und ein großer Theil Teutschlands seine Lehren annahm, fing Johann Knox, ein Schüler dieses berühmten Reformators, um das Jahr 1561, an, in Schottland zu predigen. Da Calvin die bischöfliche Regierungsform, statt der presbyterianischen in Teutschland, verworfen hatte, folgten die Reformatoren in Schottland ihrem Beispiele sowohl in den Lehren als in der Kirchenverfassung. Der angegebene Charakter von Knox ist: er besaß eifrige Frömmigkeit, unermüdete Thätigkeit, eine unbestechliche Rechtschaffenheit, und einen Muth, der weder durch Gefahren, noch Tod, erschüttert werden konnte. Prädestination oder Calvinismus ist die vorherrschende Lehre der schottischen Kirche.

Die Kirche von Schottland wird von der allgemeinen Versammlung (general assembly) regiert, welche

aus einer Anzahl Abgeordneter aus den verschiedenen Presbyterien, königlichen Flecken und Universitäten besteht, unter denen viele Laien, regierende Aelteste (ruling elders) genannt, sich befinden. Dieß ist die oberste Kirchenbehörde.

Die nächsten im Ansehen sind die Provinzial-Synoden. Sie bestehen aus einer Anzahl Presbyterien in derselben Provinz oder Grafschaft.

Nächst den Synoden folgen die Presbyterien: jedes Presbyterium besteht aus einer Anzahl Kirchspielen, welche in der Nachbarschaft von einander sind. Diese sind mehr oder weniger zahlreich in ihrer Versammlung, nachdem die Kirchspiele mehr oder minder volkreich sind.

Eine Kirchensitzung hat keine Gewalt unter ihrem eignen Kirchspiele; sie ist daher die niedrigste kirchliche Gerichtsbarkeit in Schottland. Sie besteht aus den Geistlichen, Aeltesten und Diakonen des ganzen Kirchspiels, welche von jeder respektiven Gemeinde abgeordnet werden.

Von diesen niedern Gerichtshöfen geschehen alle Appellationen an die Generalversammlung, und von ihrer Entscheidung in Religionssachen kann keine Appellation gemacht werden.

Dissenters der schottischen Kirche.

Es gibt sieben Klassen Dissenters (Andersgesinnte) der Kirche von Schottland. Erstens: die alten Dissenters sind die, welche in der Revolution von 1688 am meisten thätig waren, indem sie sich den Be-

schlüssen der Repräsentanten in Kirche und Staat widersetzten. Diese, als ein besonderes Corps, sind die alten Presbyterianer, welche sich zuerst von der herrschenden Kirche trennten.

Zweitens. Die Glassiten, die nachher den Namen Sandemanianer von Sandeman, einem sehr populären Mann unter ihnen, annahmen.

Drittens. Die Seceders (Abgehende), welche sich 1733 von der herrschenden Kirche absonderten.

Viertens. Die Relief Kirk. Sie trennten sich von der eingeführten Kirche, und behaupteten das Recht, ihre eigenen Geistlichen zu wählen.

Fünftens. Die schottischen Baptisten, welche diesen Namen von den alten Bareanern haben, da sie, gleich diesen, sagen, daß sie die Schrift für sich selbst erforschen.

Siebentens. Die neuen Independenten.

Die Hauptlehre aller dieser Sekten ist Calvinismus, worin sie mit der herrschenden Kirche übereinstimmen.

Shakers (von to shake, zittern).

Diese Schwärmer der jetzigen Zeit finden sich in Amerika; sie versammeln sich fast gleich den Jumpers in Wales. Ich bin von Dr. Samuel Peters, einem angesehenen Mann in der englischen Kirche und dem erwählten Bischof von Canada, der sie auf seinen Reisen durch Amerika besucht hat, belehrt worden, daß sie bei ihrem Gottesdienst häufig aufzustehen, zu tanzen, um-

her zu springen, und mit unglaublicher Behendigkeit auf der Zehe des einen Fußes eine Viertelstunde lang sich herum zu drehen pflegen, da sie denn erschöpft niederfallen und Erscheinungen zu haben vorgeben.

Sie glauben, daß die erste Auferstehung Statt gefunden habe, und jetzt die Zeit sey, da sie sich selbst zu richten haben; dieß sey eine neue göttliche Verordnung, bei welcher sie alle in dem geschriebenen Wort gegebene Anweisung verwerfen. Sie schreiben sich die Macht zu Wunder zu thun, Kranke zu heilen, Todte zu erwekken und Teufel aus zu treiben, und dieß geschehe durch das Predigen des Wortes, wenn es mit Macht begleitet sey, d. h. durch die Wirkung des Geistes, welcher die Seele erleuchtet, von der Sünde überführt, und mit Heiligkeit des Lebens erfüllt.

Sie behaupten, Umgang mit Engeln und abgeschiedenen Geistern zu haben, nach den Worten 1 Korinth. 12. „Es gibt Verschiedenheiten der Gaben, aber denselben Geist. Einigen ist gegeben das Wort der Weisheit; Andern, die Geister zu unterscheiden." Sie glauben, zu solcher Vollkommenheit im göttlichen Leben zu gelangen, um in verschiedenen Sprachen reden zu können. Es sey erlaubt und recht, Vocalmusik zu üben, zu tanzen und auf andre Art große Freude an den Tag zu legen, wenn es mit einem einzigen Blick auf die Herrlichkeit Gottes geschehe. In einem Theil ihres Gottesdienstes haben sie einen einförmigen Tanz; während die Aeltesten einen feierlichen Hymnus singen, bewegen sie

sich in regelmäßigen Wendungen. (S. New York theol. Mag. Nov. and Decemb. 1795). Die höchste Vollkommenheit des christlichen Lebens sey, weder zu heurathen, noch an andre zu verheurathen, weil man sich dadurch von der sinnlichen Verwandtschaft mit Adam los mache, und so geschickt werde himmlische Erscheinungen zu empfangen. Die, welche zu diesem Zustande gelangen, sind von der Zahl der hundert und vier und vierzig tausend, welche sich nicht mit Weibern beflecken. Ewige Strafe erwarte niemand, als die, welche von ihrer Ueberzeugung abfallen.

Jumpers (von to jump, springen).

Die Jumpers in Wales sind von ähnlicher Art, als die Shäkers in Amerika, in Rücksicht ihres Gottesdienstes. In einem gewissen Zeitpunkte fangen sie an ihre Körper zu bewegen, und diese Bewegung durch Aufstehen und Springen zu vermehren, bis sie erschöpft sind, und oft niederfallen. Das Einzige, worin sie sich von den Shäkers unterscheiden, ist, daß sie sich nicht auf der Fußzehe herumdrehen. Sie sind die Erneuerung einer alten Sekte des dritten Jahrhunderts, vom Hierarcha, der kurze Zeit nach Origenes lebte, Hierarchiten genannt. Sie behaupten ihre wunderliche Schwärmerei mit David zu rechtfertigen, der vor der Bundeslade tanzte; mit dem Lahmen, der vor Freude über seine Wiederherstellung hüpfte, und mit der Stelle

des Propheten: „dann wird der lahme Mann springen, wie ein Hirsch.“

Ich habe diese Religionsbekenner aus keinem andern Grunde erwähnt, als um zu zeigen, wie sich die menschliche Natur täuschen kann, denn, wiewohl sie von einigen Schriftstellern als Sekte aufgeführt worden, sind sie doch zu geringfügig dazu. Schwärmer haben sich in allen Zeitaltern gefunden, und wollte ich auf alle die Thorheiten und fantastischen Einfälle Rücksicht nehmen, welche einige unwissende und überspannte Köpfe gezeigt haben, so würde ich keine Geschichte der christlichen Religionssekten, sondern der Thorheiten, des Stolzes und der Verdorbenheit derer geben, welche irrige Meinungen ausgebreitet und lügenhaften Wahn befolgt haben.

Eine neue Sekte in Amerika.

Diejenigen können eine neue Sekte heißen, welche blos das neue Testament zu ihrer Richtschnur annehmen. Sie versammeln sich, nach Art der Methodisten, durch Abgeordnete, und machen bei ihren Versammlungen Kollekten für die Armen. Sie nennen ihre Gemeinden die christliche Kirche. Jedes Mitglied hegt seine eigenen Meinungen ohne den geringsten Zwang, vorausgesetzt, daß es sich den Vorschriften der christlichen Verordnung gemäß beträgt.

Hugonoten.

Die Hugonoten sind französische Protestanten, die

von ihrer Glaubensformel: huc nos venimus, den Namen haben. Sie entstanden im Jahr 1560, und vermehrten sich sehr bis zum Jahr 1572 unter der Regierung Karls des IX. als am Bartholomäusfest am 24 August fast 80,000 Protestanten auf den Befehl dieses Königs in Frankreich ermordet wurden. Sechs und zwanzig Jahre nachher ließ Heinrich IV. das Edikt von Nantes ergehen, nach welchem die Protestanten Gott ihrem eignen Gewissen gemäß verehren durften. Sie genossen so ihrer Freiheiten bis zur Regierungszeit des sinnlichen und wollüstigen Königs Ludwigs XIV., da sie vom neuen verfolgt, ihre Kirchen zerstört, und zu Tausenden unmenschlich hingerichtet wurden: und nach den besten Zeugnissen sollen beinahe 100,000 aus ihrem eigenen Vaterlande vertrieben worden seyn. Eine große Menge fand eine Freistätte in England, und brachte Seidenmanufakturen mit dahin, welche für den englischen Staat eine große Quelle des Reichthums geworden sind.

Die protestantische Kirche

ist eigentlich die Kirche von England, welche diesen Namen erhielt, als das Volk gegen die Lehren, die Sakramente, und den Gottesdienst der Kirche von Rom, zur Zeit Heinrichs VIII. protestirte, bis zu welcher Epoche die römischkatholische Religion die herrschende der englischen Nation gewesen war. Allein der erste Stoß, welcher dem Papstthum in England gegeben wurde, geschah gegen 200 Jahr vor Heinrich VIII. unter der

Regierung Eduard III. als der berühmte Wickliffe sich den Lehren und dem Gottesdienst der Kirche von Rom widersetzte. Die Benennung Protestant ist auch allen Klassen christlicher Bekenner gegeben worden, die, gleich der englischen Kirche, die Lehren der römischen Kirche verwerfen, ob sie sich gleich von der englischen Kirche getrennt haben. Solche hat man protestirende Dissenters genannt.

Diese Kirche nimmt nur zwei Sakramente an, nämlich die Taufe und das heilige Abendmahl, nach dem Befehl Christi Matth. XXVIII. 19. Apostelgesch. VIII. 36. Lukas XXII. 19.

Diese Kirche hat die Kindertaufe angenommen, welche ein sehr alter Gebrauch zu seyn scheint. Pelagius, dessen Anhänger Pelagianer heißen, einer von den orthodoxen Geistlichen, 180 Jahre nach Christo, lehrte, daß Kinder ohne Taufe selig werden könnten.

Die Grundlehre der englischen Kirche sind: Bekehrung, Glaube und Heiligkeit des Lebens. Diese werden in ihrem Katechismus, in ihren Homilien und ihrer Liturgie vorgetragen. „Reue und Bekehrung, wodurch wir die Sünde verlassen, und Glaube, wodurch wir zuversichtlich an Gottes Verheißungen glauben.“ Und ferner: „Meine Pflicht gegen Gott ist, an ihn zu glauben, ihn zu fürchten, und ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit meinem ganzen Gemüthe, und aus allen meinen Kräften; ihn zu verehren, ihm zu danken, mein ganzes Vertrau-

en auf ihn zu setzen, ihn anzurufen, seinen heiligen Namen und sein Wort zu ehren, und ihm wahrhaftig mein Leben lang zu dienen. Meine Pflicht gegen meinen Nächsten ist, ihn zu lieben, wie mich selbst, und gegen alle Menschen so zu handeln, wie ich will, daß sie gegen mich handeln möchten.“ So begreift die Kirche von England in ihrer Lauterkeit die Summe und Substanz der Religion der Bibel: Liebe zu Gott und Liebe zu den Menschen.

Bei dieser Gelegenheit wünsche ich, eine Adresse zu empfehlen, von D. Valpy an seine Pfarrkinder gerichtet, wo er unter dem Kapitel von den Werken ohne Glauben sagt: die Moral Jesu Christi verbindet uns, alles zu beobachten, was er uns geboten hat: die Witwen und Waisen in ihrer Bedrängniß zu besuchen, und uns selbst von der Welt unbefleckt zu erhalten. Aber die gewöhnliche Moral ist die Moral der Welt, und nicht die christliche. Die Moral der Welt spielt blos um den Kopf, die von Christo aber wurzelt tief im Herzen. Und ferner unter dem Kapitel: „Glaube ohne Werke: daher erhellt, daß Rechtfertigung nicht ohne Heiligung seyn kann. Daher ist klar, daß, ob man gleich durch Werke nicht selig werden kann, man doch nicht ohne Werke kann selig werden.“

Im Ganzen ist es wunderbar, daß unter jedem Stamm und bei jeder Sprache, von Pol zu Pol, die wilden Horden von Afrika, die ungelehrten Indianer sowohl, als die gelehrten und civilisirten Nationen, ein

göttliches Wesen oder eine erste Ursache unter irgend einer Form verehren. Dieß liegt in unsrer Natur, und ist die Sprache der Dankbarkeit für unser Daseyn.

Aus dem bisher Gesagten leuchtet ein, daß es nur zwei Religionen geben könne, nämlich die Religion, welche unter einer gewissen Form die wahre Gottesverehrung enthält, und den Götzendienst, welcher die Anbetung von Götzen begreift.

Es hat daher nur vier wahre Kirchen Gottes gegeben, den Zustand ausgenommen, in welchen das erste Volk gesetzt war. Denn eine neue Kirche mußte nothwendig eine neue Verordnung in sich schließen, welche, wie wir in der Schrift finden, viermal seit der Schöpfung des Menschen Statt gefunden hat: nämlich: die erste Kirche, oder die erste dem Adam nach dem Fall gegebene Verordnung, welche man die Adamische Verordnung oder Kirche nennen kann, und die sich zur Zeit der Flut endigte;

Die zweite Kirche, die dem Noah gegebene Verordnung, also die Noahische, die zur Zeit Moses endigte; die dritte Kirche, die dem Moses gegebene Verordnung, die Mosaische genannt, welche mit der Ankunft Christi schloß;

und endlich die christliche Kirche, die von Christus selbst gegebene Verordnung, die für immer dauern wird.

Daraus können wir füglich schließen, daß, obgleich eine Verschiedenheit der Meinungen existiren mag, die

zu allen Zeiten den Grund zu verschiedenen Sekten gelegt hat, doch unter was immer für einer Form der wahre Gott in Aufrichtigkeit verehrt werden mag, solche Verehrer die wahre Kirche Gottes ausmachen, nach den Worten des Apostels: „Eine Wahrheit erkenne ich, daß Gott keine Person ansieht, sondern in jeder Nation, wer ihn fürchtet und rechtschaffen handelt, ihm angenehm ist."

Schwärmer.

Es war meine Absicht nicht, Etwas über die religiösen Schwärmer des Tages zu sagen, weil diejenigen nicht als zu einer Sekte der christlichen Religion gehörend anerkannt werden können, welche mit den offenbaren Wahrheiten des Evangeliums unverträgliche Sachen behaupten; hätte nicht ein neuer Schriftsteller die irre geleiteten Nachfolger einer unwissenden anmaßenden Frau zur Kenntniß des Publikums gebracht. Es mag jedoch zur Warnung für wohlgesinnte Christen dienen, das sinnlose Geschrei von Fanatikern zu vermeiden, und dieß ist die einzige Apologie, die ich für diesen Abschnitt machen kann.

In allen Zeitaltern von den Zeiten der Propheten an bis auf den heutigen Tag, unter allen alten und neuern Nationen, von der Johanne von Arc (Jungfrau von Orleans) an bis auf Johannen Southcott, haben bethörte Männer und Frauenspersonen, welche ihre eignen ungereimten Lehren dem einfachen Wort der Bi-

bel vorzogen, behauptet, göttliche Mittheilungen zu erhalten. Nicht auf dem Wege, welchen Gott unter der Mosaischen Verordnung anwies, noch durch lebendigen Glauben, wie unter dem Evangelium, sondern durch eine laute, mündliche Unterhaltung mit der ehrwürdigen Majestät Gottes haben sie sich diese Offenbarungen zu empfangen gerühmt. Und ob dieß gleich hinreichend gewesen wäre, ihnen einen Platz im Irrenhause anzuweisen, so sind doch eine Menge Individuen ein Opfer des Stolzes und der Eitelkeit dieser Betrüger geworden.

Wenn der verständige Leser die ältere und neuere Geschichte durchgeht, so wird er finden, daß, wenn Nationen in Krieg verwickelt waren, bezauberte Schwärmerei, die sich auf Vernunft und Schrift stützen wollte, immer Sachwalter unter den niedern Horden der Gesellschaft gefunden hat. Diese Köpfe von leicht entzündbarem Gehirn haben, befeuert von der Erwartung eines bequemen Lebens, hoher Posten und schimmernden Goldes, ihre Anathemas über Kirchen und Staaten ausgestoßen; gegen alle Sekten und Parteien, die sich ihnen entgegensetzten, und haben sie der Zerstörung mit der Gotteslästerung übergeben: so spricht der Herr. Zu den Zeiten der Propheten, als Leute dieser Art erschienen, war die menschliche Natur so tief in ihre eigne Eitelkeit versunken, daß dem Propheten zu sagen befohlen wurde: „Prophezeihe den Propheten Israel, das prophezeihe, und sage ihnen diese Prophezeihung aus ihrem eignen Geiste: so spricht der Herr Gott,

Wehe den thörichten Propheten, die ihren eigenen Geistern folgen und haben nichts gesehen. Sie haben gesehen lügnerische Weissagung, und sagen: der Herr spricht. Und der Herr hat sie nicht gesandt."

Zur Zeit der alten Griechen und Römer, während der Delphischen und Sybillinischen Orakel, und unter den Mahometanern gaben sehr Viele vor, von den Orakelgöttern und von dem Geist Mahomets begeistert zu seyn. Auch unter den heidnischen Völkern sind die vor andern berühmt, welche eine vertraute Bekanntschaft mit dem Geist des hölzernen Gottes, den sie verehrten, vorgaben. Neuere Zeiten haben uns auch ernsthafte Beweise der Schwäche, Thorheit und Gotteslästerung dieser Art Menschen unter Christenvölkern geliefert, von denen eine kurze Nachricht dem Leser nicht unwillkommen seyn wird.

Thomas von Münster,

um das J. 1522, rühmte sich eine unmittelbare Gemeinschaft mit Gott zu haben, und daß durch ihn die Reiche und Herrschaften dieser Welt zerstört werden würden, daß das Schwert Gideons ihm in die Hand gegeben wäre, gegen alle Tyrannen und für die Wiederherstellung des Reichs Christi geführt zu werden. Er regte das Volk zur Empörung auf, und focht gegen den Landgrafen, und fünftausend wurden geschlagen. Der Heuchler wurde ergriffen und hingerichtet.

Johann Matthias,

im J. 1532, ein Bäcker zu Haarlem, gab sich für

Enoch, den zweiten Hohenpriester Gottes, aus. Er erregte einen Aufruhr, machte Edikte bekannt, und befahl Jedermann, sein Gold und Silber in die gemeinschaftliche Kasse zu bringen. Er ward durch die belagernde Armee dem Tode übergeben.

Johann von Leiden,

im J. 1534, brachte durch ähnliches Vorgeben eine beträchtliche Armee zusammen, und ließ sich, da er in der Stadt Münster belagert wurde, zum König ausrufen, wobei etliche Tausende getödtet wurden. Er ward gefangen und mußte einen schmerzhaften Tod erleiden. Ihm folgte

Hermann, der Schuhflicker,

welcher sich für einen wahren Propheten, und endlich für den Sohn Gottes ausgab.

Theodor,

von Amsterdam, predigte die Lehre von den Prä-Adamiten, und lief nackend mit seinen Anhängern durch die Stadt.

David Georg,

im J. 1556, behauptete, der wahre Messias zu seyn, der vom Himmel gesandt sey, als das Horn, der Erlöser und der Erbauer der Stiftshütte von Israel. Die folgenden Umstände sind aus seinen Schriften genommen. Die Lehren Moses, der Propheten und Christi sind (ihm zufolge) nicht zulänglich zur Seligkeit, sondern allein seine eigenen. Er war begabt mit der Macht

zu binden und zu befreien; er werde am jüngsten Tage die Stämme Israels richten. Die Schriften des alten Testaments; Christus und die Apostel bezögen sich auf die Ankunft David Georgs.

Ich könnte noch viele Fanatiker anführen, die in Frankreich, Holland, Deutschland und unter verschiedenen Nationen erschienen sind, aber Georgs Gotteslästerungen scheinen alle andre Schwärmer des Kontinents, die sich einer göttlichen Gemeinschaft rühmten, zu übertreffen. Wir haben jedoch Gelegenheit, eine Schwärmerin in England aufzuführen, welche göttliche Offenbarungen vorgibt, und deren Behauptungen nicht minder blasphemisch sind. Sie werden in gewissen Pamphlets gefunden, die den Namen

Johanna Southcott

an sich tragen. Diese Frau, von sehr dunkelm und gemeinen Herkommen zu Exeter, rühmte sich göttlicher Offenbarungen und eines äußern Umgangs mit Gott, und kam so, durch einige wenige getäuschte Personen in London, zu Wohlstand und Reichthum. Die von ihr geschriebenen Broschüren enthalten einen Inbegriff der Ausgeburten von der höchsten Unwissenheit, Unverschämtheit, geistlicher Hoffart und Gotteslästerung, welche denen in den Schriften David Georgs nichts nachgeben. Nach denselben ist sie vom Himmel gesandt, allen Personen und Regierungen den Untergang zu verkündigen, welche nicht dem göttlichen Gebote gehorchen, das durch sie auf folgende Weise überliefert wird: ihre

Schüler sollen ein Siegel in einem Briefe empfangen, der nicht eher von ihnen eröffnet werden darf, als wenn die Zerstörung eintritt (welche sie seit fast zwanzig Jahren für jedes folgende Jahr vorherbestimmt hat): es wird sie vor Schaden schützen: sie behauptet 144000 von diesen gesiegelten Briefen zu haben, welches die 144000 in der Offenbarung seyn sollen, so wie sie das da erwähnte, mit der Sonne bekleidete, Weib ist. Der Geist Gottes hat ihr befohlen, sieben Männer zu wählen, welche ihre sieben Heiligen sind, und diese sollen die Erde richten, entsprechend den sieben Geistern vor dem Throne Gottes. Ihr war auch geboten, vier und zwanzig Männer aus ihren Anhängern zu wählen, welche ihre vier und zwanzig Aeltesten sind, entsprechend den vier und zwanzig Aeltesten vor dem Throne.

Ihre Bücher sind vorzüglich in einer Art gemeinen Verse des niedrigen Balladenstyls geschrieben, und ganz ungrammatikalisch; doch gibt sie dieß für die Sprache des Geistes Gottes aus. So bethört sind ihre Anhänger, welche eine akademische Bildung genossen und sich geistlichen Aemtern gewidmet haben, daß sie diese Schreibart schöner, als Homers Poesie, finden.

Sie gibt auch vor, nach der vernehmlichen Stimme des Geistes Gottes zu weissagen.

Wilhelmine von Böhmen.

Diese böhmische Dame behauptete, eine unmittelbare Gemeinschaft mit dem Himmel zu haben, gewann

einen beträchtlichen Anhang, und überredete Viele, daß der h. Geist in ihr Mensch geworden, um einen großen Theil des Menschengeschlechts selig zu machen. Sie wich den Einwürfen ihrer Gegner, in Betreff der Anwendung der Erlösung Christi auf Völker aller Art, mit der Bemerkung aus, daß er blos gekommen sey, die gläubigen Christen selig zu machen; aber daß durch den h. Geist, der in ihr wohne, Juden, ungläubige Christen und Heiden die Seligkeit erhalten sollten; daß, so wie Christus in ihr offenbart wäre, alle Dinge, die als von ihm gethan gemeldet würden, wiederum von ihr geschähen, zum Beweise der Wahrheit ihrer Sendung.

Muggletonianer.

Ludwig Muggleton, ein Engländer, seiner Handthierung nach ein Schneider, fing im J. 1657 an, sonderbare Meinungen vorzutragen, und fand bei einigen wenigen Unwissenden Eingang, welche nach ihm Muggletonianer genannt wurden. Mit ihm war ein Mann, Namens Rewes, verbunden, welcher erklärte: Christus habe zu ihm vom Thron seiner Herrlichkeit herab mit den Worten gesprochen: „ich habe dir das Verständniß meiner Meinung in der Schrift vor allen Menschen in der Welt gegeben; ich habe dich, meinen besten Abgesandten, zu einem großen Werk in dieser blutigen, ungläubigen Welt erkohren, und ich habe dir, Ludwig Muggleton, dazu deinen Mund gegeben."

So erklärten sie sich selbst für große Propheten, und

ihre Sendung für ganz geistlicher Art. Sie verkündigten sich als die letzten zwei Zeugen des Herrn, die in der Offenbarung erwähnt werden, und welche kurze Zeit vor der persönlichen Ankunft Christi und vor dem Ende der Welt erscheinen sollten. Sie läugneten die Dreieinigkeit, und behaupteten, daß Gott, der Vater, welcher Menschengestalt hätte, vom Himmel herabgekommen sey, und in einem menschlichen Körper gelitten habe.

Atheisten.

Obgleich die Atheisten unter keine Religionsbekenner gezählt werden können, so scheint es doch in einem Werke dieser Art schicklich, über diese Klasse von Menschen etwas zu sagen, wenn es ja solche wirklich gegeben hat. Denn ich habe keinen Zweifel, daß der erklärte Atheist, wiewohl er das Daseyn eines höchsten Wesens läugnen mag, doch in Augenblicken ernsterer Betrachtung oft von seinem irreligiösen Bekenntniß beunruhigt werden müsse; und wenn er sich ganz in Ungewißheit über die Wahrheit seiner Behauptungen befindet, er oft vor den schrecklichen Folgen derselben zittern werde.

In allen Zeitaltern gab es Menschen, welche sich zu dem Glauben bekannten, daß alle Dinge ohne den schöpferischen Einfluß des Schöpfers hervorgebracht wären, daß die Schöpfung in aller ihrer schönen harmonischen Ordnung aus chaotischer Verwirrung entstanden, ein Werk des Zufalls sey. Die Schrift sagt:

der Thor spricht in seinem Herzen: es ist kein Gott. Auch unter den Griechen und Römern ist diese Meinung von Einigen behauptet worden, und unter den verschiedenen Nationen Europa's gibt es heut zu Tage Menschen, welche die Gottheit läugnen; aber es sind Menschen von böser Lebensart, die selbst die moralischen Grundsätze der Heiden untergraben.

Menschen dieser Art haben stets geirrt, und fahren fort, sich selbst zu verwirren, wenn sie sich Gottes Thätigkeit dachten. Denn sie dachten sich ihn gleich den Vermögen, mit welchen wir begabt, und welche endlich und erschaffen sind, da Gott unendlich und unerschaffen ist, und unendlich seinem Wesen und seinen Vollkommenheiten nach jede menschliche Idee übersteigt, die sich also von Gottes Wesen Begriffe zu machen suchen, denken sich dasselbe nach dem Endlichen und Erschaffenen, welches einen Anfang in sich schließt, dergleichen in Gott nicht gedacht werden kann. Er ist aber selbstständig, unendlich, ewig, unerschaffen, unerforschlich, unbegreiflich. Und weil sie mit ihren beschränkten Fähigkeiten die Unendlichkeit nicht zu begreifen vermochten, haben sie im Stolz ihres Verstandes geschlossen: es gibt keinen Gott.

In der Bibel ist von einem Anfang die Rede: im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Aber man sollte bedenken, daß diese Stelle sich blos auf den Ursprung dieser Welt bezieht. Die nämliche heilige Schrift belehrt uns, daß, als diese Welt geschaffen war, schon

andere Schöpfungen existirten. „Wo warst du, als ich den Grund der Erde legte? sage es, wenn du Verstand hast: als die Morgensterne zusammen sangen, und alle Kinder Gottes vor Freude jauchzten.“ (Hiob) — Wenn diese Menschen die Welt betrachten, welche ohne Veränderung ihre Kreise vollbringt, und durch welche Kraft diese unermeßlichen Körper, die Planeten, deren einer tausend mal größer, als die Erde, ist, im Raum erhalten werden, auf welcher Grundlage die Pfeiler unsrer Welt ruhen, oder durch welche Kraft sie sich um die Sonne dreht, um die verschiedenen Jahreszeiten hervorzubringen: so müssen sie überzeugt werden, daß der Allmächtige allein diese gewaltigen Weltkugeln schaffen, im Raume schweben lassen, und durch sein Werde sie zur Vollbringung ihrer mannigfachen Umwälzungen bewegen konnte.

Die Betrachtung der Himmelskörper sowohl, als unserer Erde, und insbesondre der kunstreichen Zweckmäßigkeit in der Einrichtung unsrer geistigen und körperlichen Natur, führt uns überall auf die Weisheit und Allmacht Gottes zurück.

Am Schlusse mag noch folgendes Argument gegen den Atheismus beigefügt werden, das sich immer kräftig bewiesen hat. Nach der gesunden Philosophie kann kein Nichts ein Wesen hervorbringen. Diese Welt aber ist ein Wesen, folglich kann sie nicht von einem Nichts hervorgebracht seyn.

Theophilanthropen,

von dem griechischen Wort θεὸς Gott, φίλος der Freund und ἄνθρωπος der Mensch.

Ich zähle diese unter die Schwärmer des Tages, ob sie wohl von einer gefährlicheren Art waren. Sie bekannten ihre Grundsätze in Frankreich zu Anfange der Revolution. Sie waren eigentlich Deisten, hatten ihre Plätze zur Gottesverehrung, und machten einige Zeit ein gewisses Aufsehen in Europa. Es war ihr Bestreben, den Deismus zur Religion Frankreichs statt des Christenthums zu machen; aber sie sind in Dunkelheit verschwunden, und blos unter dem allgemeinen Namen Deisten bekannt geblieben.

Deisten

haben den Namen von dem lateinischen Wort deus, Gott. Er wird den Deisten gegeben, um ihren Glauben an Gott anzuzeigen, so daß in diesem Verstande die Christen auch Deisten sind.

Dr. Clarke theilt die antichristlichen Deisten in vier Klassen; aber sie sind in zweien enthalten. Die ersten glauben, daß die Werke der Schöpfung hinlänglich eine erste Ursache beweisen, daß diese Ursache nicht in der Natur liege, sondern über und außer der Natur, und der Schöpfer der Natur sey. Sie glauben, daß diese erste Ursache nicht durch Vorsehung in den Angelegenheiten der Welt wirke, außer in so fern, daß sie durch Allmacht die Schöpfung erhält. Gleich der Epikurischen

Sekte glauben sie, daß Gott zu groß sey, sich um die besondern Angelegenheiten des Menschen zu bekümmern, und daß er folglich bei dem Guten und Bösen gleichgültig bleibe.

Die zweiten glauben nicht blos an die Existenz eines Gottes, und daß er durch seine Vorsehung der Regierung der Welt vorstehe, sondern, da sie die göttliche Autorität der Bibel nicht annehmen, schließen sie auch, daß alle Belehrung über diese Sachen aus dem Buch der Natur zu schöpfen sey. Sie verwerfen also alle Offenbarung, und nehmen die heilige Schrift nicht als Gottes Wort an.

Nach D. Clarke war der erste Deistische Schriftsteller in England Herbert, Baron von Cherbury. Er brachte den Deismus in ein System, und suchte zu zeigen, daß natürliche Religion zur Seligkeit des Menschen hinreiche. Ihre Glaubensartikel sind: es gibt einen Gott; er ist zu verehren; Frömmigkeit und Tugend machen diese Verehrung aus; wenn wir uns bessern, wird uns Gott verzeihen; es gibt Belohnungen und Strafen in einem zukünftigen Zustande.

Deisten halten es für unverträglich mit der Würde des göttlichen Wesens, daß es sollte gewissen Männern aufgetragen haben, seine Gesetze in einem Buche nieder zu schreiben, obgleich bei gehöriger Betrachtung die Nothwendigkeit davon einleuchtet. Angenommen, daß weder die Lehren der Sittlichkeit, die zuerst Gott dem

Menschen gab, und welche uns durch den hebräischen Gesetzgeber überliefert wurden, noch die Segnungen der Religion, welche die Bande der bürgerlichen Gesellschaft sind, die Ufer unsers glücklichen Landes erreicht hätten, welcher größeren Erkenntniß könnten wir uns rühmen, als

Der Indianer, der, verwaist und unbelehrt,
in Wolken Gott erblickt, und in den Stürmen hört?

Ob gleich das Buch der Natur vor unsern Augen gewesen ist, so würden wir doch nicht einen einzigen Grundsatz der Moral aus den Blättern desselben haben ziehen können. Was war der Zustand der alten Griechen 1600 Jahr vor Christo? Roh, barbarisch und uncivilisirt, bis Lykurg und Solon ihre Gesetze einführten, deren größter Theil aus den Büchern Moses genommen war; dann wurden sie eine verfeinerte und wissenschaftliche Nation. Von den Griechen kopirten die Römer ihre moralischen Lehren, und von den Römern empfingen die alten Völker Europens den größten Theil ihrer moralischen Gesetze.

Es gibt einen Beweis für das Ansehen des göttlichen Worts, welcher durch alle Deisten in der Welt nicht umgestürzt werden kann. Wenn die Bibel nicht Gottes Wort ist, so muß sie entweder von guten oder von bösen Menschen geschrieben oder erfunden seyn; läßt sich aber beweisen, daß dieß beides nicht der Fall war, so muß sie Gottes Wort seyn. Daß sie nicht von bösen Menschen herrühren könne, ergibt sich aus ihrem Inhalt, welcher zum Theil in Gesetzen und Drohungen be-

steht, die den Absichten der Bösen ganz entgegen sind, während dagegen die Religionsbücher der Mahometaner und heidnischen Völker eher der Sinnlichkeit schmeicheln und damit schon ihren blos menschlichen Ursprung verrathen.

Eben so wenig können gute Menschen die Urheber der Bibel seyn. Denn sie würden nicht bloßes Menschenwerk für Gottes Wort ausgegeben haben. Räumt man ein, daß Gott den ersten Menschen schuf, so läßt sich auch nicht bezweifeln, daß er ihnen ein Gesetz oder eine Richtschnur des Lebens gab. Ob nun der göttliche Urheber unsers Daseyns sich herab ließ, mit einer hörbaren Stimme dieß Gesetz auszusprechen, es ins Herz zu schreiben, wie es in der Bibel heißt, oder ob er einem Menschen durch dieß gesprochene oder ins Herz geschriebene Gesetz auftrug, es zum Unterricht der Nachwelt in einem Buche nieder zu schreiben, dieß läuft auf eins hinaus: Denn es bleibt immer das zuerst von Gott gegebene Wort Gottes.

Die Möglichkeit einer solchen Inspiration muß man nothwendig zugeben. Denn es war nicht wunderbarer für Gott, den Menschen zu inspiriren, seinen Willen in ein Buch zu schreiben, als es war ihn zu inspiriren, zu begeistern, oder ihn fähig zu machen, durch fortdauernden Einfluß eine regelmäßige Ideenreihe zu empfangen.

Lange haben Deisten gefragt, wie wir wissen können, daß die Bibel Gottes Wort sey? Erstens durch die Ueberzeugung, daß die in ihr enthaltenen Lehren Gottes würdig sind, daß der reine Geist derselben, der im Gan-

zen herrscht, nichts als Liebe Gottes und des ganzen Menschengeschlechts einschärft. Zweitens aus der Erfüllung aller Weissagungen der Propheten von Moses an. Wenn es nun einleuchtet, daß nur Gott dem Menschen diese Scenen der Zukunft offenbaren konnte, welche in dem Zeitraum von 3300 Jahren in Erfüllung gegangen sind, und daß die Lehren der Sittlichkeit, welche die Bibel enthält, nicht aus dem Buche der Natur geschöpft werden konnten, da der Mensch in einem wilden Zustande ganz unwissend gewesen seyn mußte; und wenn er ohne eine Kenntniß jener Lehren nicht reformirt oder civilisirt hätte werden können, so mußten sie von dem Schöpfer gegeben worden seyn; folglich ist es, so weit ein Beweis reichen kann, unläugbar, daß die heilige Schrift das Wort Gottes ist.

Die Religion der alten Araber

stammt von dem Patriarchen Abraham her. Es erhellt aus der h. Schrift, daß die Araber von Ismael, Abrahams Sohne, abstammten. Gen. XXV. 13 — 15. Hier werden Ismaels Söhne, Jema und Kedar, von dem Propheten Jesaiah als Stammväter der Araber erwähnt. K. XXI. 13 — 17. Arabia wird im Original in Arab geschrieben, von der Wurzel Arab, und bedeutet Priorität, und bezieht sich auf den Abend, der früher ist, als der Morgen in der historischen Ordnung der Schöpfung. Dieser Name wurde Ismaels Abkömmlingen gegeben, weil Ismael der ältere Bru-

der war. Sie beobachteten den Gebrauch der Beschneidung, so wie er von Abraham eingeführt war; welcher denselben an dem dreizehnjährigen Ismael vollzog. Im Anfange verehrten sie Gott, nach der Lehre von diesem Sohne Abrahams; denn ihre Gebräuche und Zerimonien waren fast dieselben, welche nachmals von den Israeliten beobachtet wurden. Die Tracht ihrer Priester war die nämliche; sie kamen vor den Altar in leinenen Gewändern, mit Mützen und Sandalen; und Schweinefleisch zu essen, war ihnen verboten, wie den Hebräern. So ist das, was über die dem Abraham gegebene Verordnung gesagt ist, auch auf Ismael und seine Abkömmlinge anwendbar, so lange sie bei der wahren Gottesverehrung blieben.

Die neuen Araber.

Die herrschende Religion der neuen Araber ist Mohametanismus, und der Zerif oder Tserif von Mekka ist der große Patriarch. Dieser Name kommt von dem hebräischen Wort Tserif, reinigen. Niemand kann Zerif von Mekka seyn, der nicht seine Abkunft aus Mahomets Linie beweisen kann. Er ist der souveräne Hohepriester der Mahometaner, und das Wort dieses geistlichen Fürsten wird in jeder religiösen Angelegenheit bei allen mahometanischen Völkern beobachtet. Der blinde Glaube an diesen Hohenpriester geht so weit, daß, wenn eine streitige Sache vor ihn gebracht wird, sein Urtheil entscheidend ist. Die geistliche Herrschaft haf-

tet blos an diesen Abkömmlingen Mahomets. Wie bei den Orakeln der pythischen Göttin, oder dem Ausspruch des Papstes, findet kein Widerspruch gegen die Aussage dieses morgenländischen Patriarchen Statt.

Die Juden.

Moses ward berufen, Gesetzgeber der Israeliten zu seyn, und ihnen die Einheit des göttlichen Wesens im Gegensatz gegen den Polytheismus bekannt zu machen, zu einer Zeit, da Götzendienst, gleich einer gewaltigen Flut, die wahre Gottesverehrung von den Nationen des Ostens hinweggerissen hatte, bei denen sie von Abraham, Arams Vater, eingeführt worden war.

Die Hebräer waren Gefangene in Aegypten, wo sie von den Eingebornen sehr hart behandelt wurden. Daher wurde Moses von Gott gesandt, sie aus Aegypten unter seinem göttlichen Schutz in das Land Kanaan zu bringen. Vom Berge Sinai herab offenbarte sich Gott in furchtbarer Majestät und gab das Gesetz in Gegenwart des ganzen Volks (Exod. 20. K.). Moses wurde auch ferner in allen die jüdische Kirche angehenden Dingen, den Opfern und Zerimonien, belehrt, und schrieb sie in fünf Büchern nieder, welche daher die Mosaischen heißen. Diese Bücher enthalten den Inbegriff und das Wesen der jüdischen Religion.

Vor Abrahams Zeit, welcher 428 Jahre nach der Flut, und fünf Generationen vor Moses berufen ward, hießen die Vorfahren der Juden Hebräer von Eber,

Peleg's Vater, nachher aber Israeliten seit Jakobs Zeit, welcher Israel genannt wurde. Aber seine Abkömmlinge waren nicht unter dem Namen Juden bekannt bis zur Theilung der Nation, als zehn von den zwölf Stämmen das Königreich Israel stifteten, im J. der Julianischen Periode 3734, und als eine Nation verdrängt und im Jahr 3984 derselben Zeitrechnung in Gefangenschaft geschleppt wurde, nachdem sie als ein besonders Volk 250 Jahre existirt hatten. Seit dieser Zeit sind sie unter den verschiedenen Nationen in Vergessenheit gesunken. Die zwei übrigen Stämme, Juda und Benjamin, bekamen wegen der Priorität von Juda, nach dem Recht der Erstgeburt, den Titel Juda, und stifteten das Reich Juda, woher das Volk seitdem Juden genannt worden ist.

Die erste den Israeliten gegebene Regiernng war eine göttliche Theokratie. Moses war das sichtbare Oberhaupt unter Gott.

Von Moses an bis zu Ende der Regierung der Richter von Israel, erfuhr die patriarchalische Verfassung, so weit sie das königliche Amt anging, einige Veränderung. Der einzige Unterschied war, daß in allen vorigen Kirchen die Succession erblich war; aber in dieser wurde das Oberhaupt des Staats gewählt. Diese Regierungsform währte 300 Jahre, nach deren Ende eine monarchische und erbliche Regierungsform eingeführt ward.

Diese Regierung, welche anfing, als Samuel Isra-

el beherrschte, war auch eine Theokratie; denn Gott entzog ihnen seine Mittheilung nicht. Diese Monarchie fing mit Saul an, und ging im Jahr 3654 der Julianischen Periode auf David über, und endigte im Jahr 4124 in der Herrschaft Zedekiah's, nachdem sie 470 Jahre gedauert, als die Juden gefangen genommen, in kleine Haufen getheilt und in verschiedene Gegenden des babylonischen Reichs zerstreut wurden. Hier blieben sie siebzig Jahre, wie von den Propheten vorhergesagt worden, und kehrten auf Cyrus Befehl nach Jerusalem zurück. Als sie aus der Gefangenschaft zurück kamen, wurde ihr Gottes- und Opferdienst wieder hergestellt, welcher bis zu Ende dieser Kirche dauerte, als die Regierung umgestürzt und die ganze Nation über die ganze Erde zerstreut wurde.

Wir haben gesehen, daß, in Rücksicht der patriarchalischen Kirchen vor und nach der Flut, ein Unterschied der Meinungen unter ihnen herrschte, welcher verschiedene Gemeinden hervorbrachte, welche sich an eine Meinung hielten, und zur Abweichung von dem herrschenden Gottesdienst führte. So finden wir unter den abgöttischen Nationen, daß sie verschiedene Götzen hatten: jedes Idol war von der äußern Natur entlehnt und bezog sich durch einige Aehnlichkeit auf gewisse Neigungen und Leidenschaften der Menschen. Daher entsprangen eine Menge Sekten, selbst unter den abgöttischen Nationen.

Auf gleiche Weise wurden in der hebräischen Kirche im Verlauf der Zeit dogmatische Unterscheidungen in

Ueberfluß gemacht, und die Sekten nahmen überhand. Ich werde daher einige dieser Sekten anführen, die sowohl den heiligen Schriftstellern, als insbesondere dem großen Geschichtschreiber der Hebräer der Erwähnung werth geschienen haben.

Die Essener

waren eine strenge Religionssekte von Menschen, die eine sehr ernste Lebensart führten, jede Art des Vergnügens verabscheuten, sich durch ihre Enthaltsamkeit auszeichneten, und das größte Verdienst darein setzten, unrechtmäßigen Begierden zu widerstehen. Sie verachteten Reichthümer, und hielten den freien und wechselseitigen Genuß ihrer Güter unter einander für die reinste Art zu leben. Gegen Gott hegten sie eine besondere Ehrfurcht, kein unheiliges Wort kam aus ihrem Munde, auch sprachen sie nicht vor Aufgang der Sonne, im Gebet ausgenommen. Ihr gegebenes Wort galt dem Eide gleich. Sie waren strenge Beobachter des Sabbaths, und versahen sich den Tag zuvor mit den nöthigen Bedürfnissen. Sie zündeten nicht einmal ein Feuer bei der dringendsten Veranlassung an, sondern brachten den Tag in der tiefsten Ruhe zu.

Sie glaubten, daß die Körper dem Tode unterworfen, die Seelen aber unsterblich wären. Daß die, welche Tugend geliebt und geübt hätten, ewige Glückseligkeit genießen, die aber diesem entgegengesetzt gelebt hätten, für immer in der Hölle bleiben würden.

Die Pharisäer

wurden unter die genauesten Ausleger des Gesetzes und die ersten Stifter einer Sekte unter den Juden gerechnet. Sie waren eine sehr strenge Sekte, und hatten ihren Namen von dem hebräischen Wort phares, trennen oder theilen. Sie waren die Separatisten des Tages; sie schieden sich von dem großen Haufen der Religionsbekenner, indem sie eine ganz besondere Observenz oder Beobachtung des Gesetzes sich zuschrieben. Sie scheinen äußerlich so religiös gewesen zu seyn, daß sie sich jeder Verbindung mit andern in weltlichen Angelegenheiten so viel möglich enthielten. Die mündlichen Ueberlieferungen zogen sie der Schrift vor, um durch die Erklärung der erstern Aufsehen zu machen. Sie legten große Wichtigkeit auf Waschen und Reinigen. Sie trugen äußere Zeichen der Heiligkeit, Phylakterien genannt, nämlich Pergamenttafeln, auf denen ein Theil des Gesetzes geschrieben war, und diese trugen sie an den sichtbarsten Theilen des Leibes oder des Gewands, z. B. an der Stirne, oder an dem Saum des Rocks, damit sie den Leuten in die Augen fielen. Sie schrieben jedes Ereigniß dem Schicksal zu, und lehrten, daß gute und böse Handlungen größtentheils dem Menschen angeboren wären. Sie glaubten an eine Auferstehung; die Seelen der Guten würden allein Menschengestalt annehmen, die der Bösen aber zu ewiger Strafe verdammt werden. Sie glaubten auch an die Seelenwanderung, woraus sich ihre Annahme erklärt, daß Johan-

nes, der Täufer, Elias, oder der Prophet Jeremias in den Leib Christi eingegangen wären. Matth. 16, 14.

Die Sadducäer

glaubten nicht an das Schicksal, und läugneten, daß Gott die unmittelbare Ursache von einer guten oder bösen That des Menschen sey; weil das Gute und Böse von der Wahl des Menschen abhänge, und er, wie ihm gefällt, das eine oder das andere thun könne. Sie läugneten die Existenz der Seelen nach dem Tode, folglich auch die künftigen Belohnungen und Strafen. Die Pharisäer hatten große Achtung vor einander, und behaupteten, zum Vortheil ihrer Sekte, eine große Einmüthigkeit. Die Sadducäer hingegen waren strenger in ihren Sittenlehren und betrugen sich mit wenigerer Milde.

Die Schriftgelehrten

machten einen besondern Stand unter den Juden aus, und wurden in ihre Versammlungen zugelassen. Sie schrieben die Schriften für den Tempel und die Synagogen, und keine wurde zu lesen erlaubt, wofern sie nicht durch die Autorität der Rabbiner sanktionirt war, welche an der Spitze dieses Kollegiums präsidirten.

Es gab zwei Klassen von Schriftgelehrten, nämlich die einen, welche zu gerichtlichen Angelegenheiten angewandt wurden, und die andern, welche das Gesetz schrieben und auslegten. Die ersten werden

Schriftgelehrten des Volks genannt Matth. 2, 4.; die andern Lehrer des Gesetzes, als solche, welche die fünf Bücher Moses schrieben und auslegten. Die letztern hatten auch ihre besondern Fächer. Bei ihrer Zulassung zu diesem Range schrieben sie blos die mosaischen Bücher, ohne sie zu erklären, weil mit Grunde vorausgesetzt wurde, daß sie noch nicht zu dem Grade von Einsicht und Erfahrung gelangt wären, welcher zur höchsten Stufe dieser Würde erforderlich geachtet ward. Ezra war einer dieser Gattung.

Aber wir finden, daß diese Männer in die Länge von der ersten Reinheit ihres Standes sich entfernten. Durch den Erwerb von Reichthum und Macht wurden sie prahlerisch, herrschsüchtig und die größten Heuchler ihrer Zeit.

Ueber diese sprach Christus ein Wehe aus und warnte vor ihnen das Volk: „Bewahrt euch vor den Schriftgelehrten, welche in langen Kleidern gehen, und sich gern auf den Marktplätzen grüßen lassen, und die obersten Sitze in den Synagogen einnehmen, und die höchsten Plätze bei Gastmählern; welche der Witwen Häuser verschlingen, und zum Schein lange Gebete halten; diese werden größere Verdammniß empfangen.“

Nazariten oder Nazareer

waren die, welche ein Gelübde thaten, ein reineres Leben vor den übrigen Religionsbekennern zu führen. Die Zerimonie des Gelübdes wurde als eine der feier-

lichsten angesehen, weil sie dadurch Gott ihr Leben in Andacht weiheten, und diese Weihe währte acht Tage IV. B. Mos. 6.

Die Leviten

stammten von Levi ab, und wurden nach den drei Söhnen Levi's benannt, nach Gerschon Gerschoniten; nach Koath Koathiten, und nach Merari Merariten. Sie wurden besonders angestellt, alle niederen Dienste der Stiftshütte zu verrichten, sie aufzustellen und aufzuheben. Die Gerschoniten hatten die Besorgung der Decken und Teppiche, die sie an und ablegten und von Ort zu Ort brachten. Die Koathiten hatten die Sorge für alle Ausstattung des innern Heiligthums, und für alles Holzwerk, während sie in der Wüste waren. Zur Zeit Davids wurden sie in 24 Klassen getheilt, die niedern Geschäfte im Tempel zu besorgen. Zu diesen kommen noch vier Klassen, deren jede aus Tausend bestand, welche den Herrn durch musikalische Instrumente priesen, vier Klassen von Trägern, und sechs Klassen von Befehlshabern und Richtern in allen zeitlichen Angelegenheiten der Religion. Die Anzahl der Leviten, welche Aemter im Tempel hatten, war 24,000. Zu diesen kamen die Gibeoniten, deren Geschäft war, für das Haus Gottes sowohl Holz anzuschaffen und zu hauen, als Wasser zu besorgen.

Zwei für das Bedürfniß unserer Zeit höchst wichtige Schriften sind folgende:

Freundschaft mit Gott.

Ein Versuch
zur
Erweckung des religiösen Gefühls.

Nach Richard Jones bearbeitet
von
E. F. C. Netto,
Prediger in Oberweimar bei Weimar.
(8vo, Preis 1 Thlr.)

Dies ist ein herzergreifendes und geisterhebendes Andachtsbuch, dergleichen wir noch nicht besitzen. Wer dies Buch lieset, der wird nach und nach mit der Gottheit so vertraut werden, daß er den festen Entschluß faßt, nie wieder vom Pfade der Tugend abzuweichen. Es verdient daher in den Händen von Jung und Alt zu seyn, und bald wird es ihren täglichen Gesellschafter ausmachen.

* * *

Der Unsichtbare

oder

Menschenschicksale und Vorsehung.

Ein historisch-moralisches Lesebuch zur Belehrung und zum Troste für Zweifler und Leidende. Zwei Bändchen. 8vo. 3 Thlr.

Durch das Mißgeschick der Zeiten sind in vielen Menschen Zweifel an eine göttliche Vorsehung entstanden. In diesem Buche finden sie Belehrung und Trost. Durch viele interessante Beispiele wird erwiesen, daß in der Welt alles weislich geordnet ist, daß die Schicksale, welche den Menschen treffen, zu seinem Besten abzwecken, und der Plan seines Lebens nach weisen Absichten eingerichtet ist. Mit größter Theilnahme und der herrlichsten

Kult.

Bella

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellamy, John

Geschichte aller Religionen mit Angabe der Lehren und Ausübung des Gottesdienstes unter allen Arten von Bekennern des Christenthums

Leipzig 1814

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Kult 161

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256145-1